

Oscar Eckhardt

Sprachwandel in Chur

Aufnahmen des Sprachatlases der deutschen Schweiz
konfrontiert mit der Mundart von heute.

Unveränderte Online-Ausgabe einer

Seminararbeit

eingereicht im

Sommersemester 1983

bei

Prof. Dr. Stefan Sonderegger

Deutsches Seminar der

Universität Zürich

© Oscar Eckhardt, e-book linguae alpinae I, CH-Chur, 2014

Dieses Werk darf im Sinne des creative commons vervielfältigt und öffentlich zugänglich gemacht werden. Es darf aber nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden. Der Name des Autors/Rechtsinhabers muss genannt werden. Das Werk darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden. Im Falle einer Verbreitung müssen die Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt, mitgeteilt werden, z.B. durch Verweis auf den folgenden Link:

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.5/ch/>

Vorwort 2014

Es stellt sich die Frage, ob es sinnvoll ist, eine "Seminararbeit" aus dem Jahre 1983 nachträglich zu veröffentlichen, dies sowohl vom Alter als auch von der Qualität der Arbeit hat.

Die Arbeit ist klar ein Anfängerwerk, sie enthält aber zahlreiche Informationen zur Churer Mundart, die allein durch die Tatsache, dass sie schon einige Jahre auf dem Buckel haben, wieder interessant geworden sind. Der in der Arbeit dargestellte Sprachwandel hat sich fortgesetzt. Viele der damals sich im Umbruch befindlichen Formen sind in den vergangenen 31 Jahren verschwunden und vollständig durch die damals noch ansatzweise neuen Formen ersetzt worden.

Die Seminararbeit von damals liefert heute Daten, die bei entsprechend vorsichtiger Interpretation im Vergleich mit heutigen Daten wertvolle Hinweise zum aktuellen und künftigen Sprachwandel darstellen.

In diesem Sinne scheint es mir durchaus berechtigt, meine Seminararbeit als e-Publikation zu veröffentlichen

Chur, Mai 2014

Oscar Eckhardt

Deutsches Seminar der
Universität Zürich

Prof. Dr. Stefan Sonderegger
Seminar: Hauptprobleme der
deutschen Dialektologie

Sommersemester 1983

Seminararbeit:

Sprachwandel in Chur: Aufnahmen des Sprachatlasses
der deutschen Schweiz konfrontiert mit der Mundart
von heute.

Von Oscar Eckhardt
Scalettastr. 94
7000 Chur

I. Vorwort

Die vorliegende Seminararbeit entstand während den Frühjahrs-Semesterferien 1983. Es ist klar, dass diese sieben Wochen nicht ausreichten, um das Thema erschöpfend zu behandeln. Wenn die Arbeit umfangmässig trotzdem den Rahmen einer Seminararbeit sprengt, ist dies auch auf die Arbeitsweise zurückzuführen. Es wurde versucht, das Kästchenprinzip anzuwenden, so dass die einzelnen Elemente ständig mühelos ergänzt und ausgebaut werden konnten. Dieses Verfahren ist allerdings ziemlich "papierintensiv". Der Leser möge es verzeihen!

*

Es ist an dieser Stelle all den Gewährspersonen zu danken, die durch ihre Mitarbeit eine solche Untersuchung erst ermöglichten. Ebenfalls danken möchte ich dem Personal der Graubündner Kantonsbibliothek, das unermüdlich und stets hilfsbereit auch ausgefallene Wünsche erfüllt hat.

*

Für mich persönlich war an dieser Arbeit vor allem befriedigend, dass ein bisher noch kaum erschlossenes Gebiet untersucht werden konnte. Sekundärliteratur wurde damit zu dem, was sie sein sollte: zum Hilfsmittel, und nicht zum Untersuchungsgegenstand.

Die Feldforschung hat zahlreiche Probleme methodischer Art aufgeworfen. Zudem galt es, graphische und gestalterische Fragen zu klären. Damit hat diese Arbeit einen handwerklichen Einschlag bekommen, der oft recht ernüchternd wirkte.

Alles in allem aber hat die Auseinandersetzung mit der Churer Mundart Spass gemacht, und das Interesse von Seite der Gewährspersonen hat immer wieder neuen Ansporn gegeben.

Chur, den 17. April 1983

II. Inhaltsverzeichnis

I. Vorwort	I
II. Inhaltsverzeichnis	II
1. Einleitung	1
1.1. Ziele der Arbeit	1
1.2. Arbeitsweise und Arbeitsmaterial	2
1.3. Anmerkungen zum Fragebogen	4
1.4. Der Fragebogen	6
2. Anmerkungen zum Hauptteil	12
2.1. Gliederung und Aufbau	12
2.2. Die Gewährspersonen	12
2.2.1. Gliederung nach Grad der Verwurzelung	13
2.2.2. Das Alter der Gwp und die Auf- nahmen des SDS	13
2.2.3. Anmerkung zu Gwp 29 M'f	14
2.2.4. Verzeichnis der Gewährspersonen	15
2.3. Anmerkung zu den Karten	18
2.4. Zur Transkription	18
3. Hauptteil	19
3.1. Lautwandel	19
3.1. Vokalismus	19
mhd â in nhd 'gehen'	20
Umlaut von mhd â vor Nasal 'Montag'	22
ä-Qualität 'Speck'	25
Sekundärumlautung 'fragen'	27
Umlautung im Plural 'Zähne'	29
Umlautung im Plural 'Gläser'	31
mhd o 'Wolle'	33
Sekundärumlaut vor r+Kons. 'Warze'	35
mhd â 'Samen'	37
Sekundäre Analogumlautung 'Apparate'	39
Rudnung/Entrundung 'Kette'	42
mhd î ih Hiatusstellung 'schneien'	44
Monophthong oder Diphthong 'dabei'	46

Monophthong oder Diphthong 'bei'	48
Dehnung vor etym. -rr 'Geschirr'	49
Kennzeichnung Konj.Prät. mit -i 'hätte'	51
Poss.Pron. 'ihre'	53
Vokallänge in 'Schnabel' und 'Ofen'	56
Volltonsuffix -a 'können'	59
Monophthong/Diphthong 'Knie'	61
Vokalquantität 'Reiten'	63
mhd u 'Mücke, lüpfen, rutschen'	65
3.2. Konsonantismus	67
Anlautendes kh- 'Chur'/'kommen'	68
Inlautendes -ch- 'machen'	71
n vor Reibelaut 'fünf, uns, Zins'	75
mhd -rn 'Horn' 'mor(ge)n'	77
Ortsname 'Kornplatz'	80
3.3. Morphologisch-syntaktische Aenderungen	81
Steigerung mit uu-	82
Modalverb 'wollen'	84
Genitiv-Relikt 'ihrer Lebtage'	88
Schriftsprachlicher Genitiv	90
Relativanschluss bei Dativ	96
Relativanschluss bei Akkusativ	97
Imperativ mit 'tun'	99
Schriftsprachliches Futur	101
Umschreibung der inchoativen Funktion	103
Konjunktiv 'es habe'	107
Konjunktiv 'er tue'	110
Verbformen 'sehen'	112
Zweisilbige Verben 'er zieht'	118
Zweisilbige Verben 'er schlägt'	121
Zweisilbige Verben 'er fängt'	123
Zweiförmige Flexion 'sie müssen'	125
Plural 'Männer' oder 'Mannen'	129
Possesiv Pronomen Nom. und Akk. 'mein'	131
Wortstellungen	134
Präpositionen 'in' und 'nach'	139
Infinitiv-Anschluss 'um zu sehen'	143
3.4. Wandel im Wortschatz	145
Lexemwechsel 'gern'	146

Lexemwechsel 'nachher'	149
Indefinitpronomen 'jemand', 'etwas', 'irgendwie'	151
'damals'	156
Personalpronomen 'ich'	158
Lexemschwund 'Schultasche'	161
Numerale 'drei, zehn, Zwanzig'	164
Umlautung bei 'durch'	166
Lexemschwund 'Pfütze'	168
'Mutter' im Plural	170
Romanische Reliktwörter	172
Lexemschwund 'Sommerprossen', 'Mumps', 'Schnupfen', 'Schluckauf'	182
Diphthong/Monophthong 'gähnen'	187
nhd 'weinen'	189
Romanische Reliktwörter 'Naana, Neeni'	191
Schriftsprache als Konkurrenz 'gar', 'gelb', 'klein'	193
'nicht'	198
Bewahrter Reibelaut 'noch'	200
mhd 'sus' 'sonst'	202
'Zehen'	204
'Getrocknetes Fleisch', 'Taschenrechner'	206
Unbest. Artikel m. und s.	209
Betonung von 'Tabak'	212
Uebergangslaut bei Verba pura	214
4. Interpretation des Hauptteils	216
4.1. Allgemeine Tendenzen	216
4.2. Die Bedrohung der Hauptmerkmale	218
4.3. Ursachen des Sprachwandels	219
4.3.1. Prädisposition	219
4.3.2. Die geographische Lage	220
4.3.3. Bevölkerungswachstum und -bewegung	221
4.3.4. Der Faktor Sprachökonomie	222
4.4. Vergleich mit anderen Untersuchungen über Sprachwandel	223
4.5. Schlusskommentar	226
5. Anhang	227
5.1. Verzeichnis der Aufnahmeorte des SDS	228

5.2. Verzeichnis der Abkürzungen	229
5.3. Bibliographie	230
5.3.1. Werke, aus welchen zitiert wurde	230
5.3.2. Werke, die Anregungen vermittelten; weiterführende Literatur	231
5.3.3. Bibliographische Nachträge	232

1. Einleitung

1.1. Ziele der Arbeit

Der vollständige Titel der vorliegenden Arbeit lautet: "*Sprachwandel in Chur: Aufnahmen des Sprachatlases der deutschen Schweiz (SDS)*¹ konfrontiert mit der Mundart von heute."

Entsprechend dieses Programmes sollen folgende Fragen beantwortet werden:

- o Was für Aenderungen können wir in der Churer Mundart ausmachen?
- o In welche Richtung gehen diese Aenderungen? Lassen sich Tendenzen ausmachen?
- o Welche Einflüsse führten zu den festgestellten Veränderungen?

Es ist klar, dass im Rahmen dieser Arbeit nur ein Teil allen Sprachwandels in Chur festgehalten werden konnte. Es ist aber durchaus möglich, anhand der erfassten Veränderungen Schlüsse zu ziehen, die sich auch auf die Mundart von Chur überhaupt übertragen lassen.

Schwerpunktmässig wurden für diese Arbeit Vokalismus und morphologisch-syntaktische Probleme bevorzugt behandelt. Für Konsonantismus eignet sich die Form der schriftlichen Umfrage wenig (Vgl. Kap.1.3.). Der Wandel im mundartlichen Wortschatz ist zu gross, als dass er auch nur annähernd vollständig behandelt werden könnte. Und Stiefkinder mussten auch satzmelodische und rhythmische Probleme bleiben. Dafür wurden anhand ausgesuchter Beispiele Phänomene erfasst, bei welchen der SDS nicht als Grundlage dienen konnte.

Wichtig ist für diese Arbeit, dass mit "der Mundart von heute" auch wirklich heutige Mundart erfasst wurde. Es sollte also keineswegs eine "richtige" Churer Mundart rekonstruiert (auch wenn dies mit den Verweisen auf die SDS-Karten implizit natürlich gemacht worden ist), sondern vielmehr mit den Aussagen der Gewährspersonen (Gwp) gearbeitet werden. In diesem Sinne kann Sekundärliteratur Erhellung bringen, soll aber nicht Untersuchungsgegenstand sein.

¹ Vgl. Liste der Abkürzungen und Bibliographie: Hotzenköcherle SDS

1.2. Arbeitsweise und Arbeitsmaterial

Im Zuge einer Untersuchung mit dem Thema "Sprachwandel in Chur" ist sehr bald festzustellen, dass eine Monographie oder sonst eine grössere wissenschaftliche Abhandlung über die Churer Mundart noch aussteht. Das Material des Schweizerischen Idiotikons¹ ist zu wenig übersichtlich, als dass daraus im grösseren Rahmen Rückschlüsse über eine einzelne Mda gezogen werden könnten. Es bleibt somit nichts anderes übrig, als den SDS zu Rate zu ziehen. Allerdings ist der SDS als sprachgeographisches Werk auf Synchronie ausgerichtet und scheint somit wenig geeignet, Sprachwandel zu dokumentieren. Doch haben Werke in der Grösse und Bedeutung eines SDS oder Idiotikons die Eigenschaft, schon bei der Publikation nicht mehr dem aktuellen Sprach- und Forschungsstand zu entsprechen. Und eben dies ermöglicht, fordert es geradezu heraus, eine diachronische Sprachbetrachtung.

Bevor die Ausführungen über die Arbeitsweise weitergeführt werden, soll hier im Bezug auf unsere Fragestellung der SDS kritisiert werden. Der SDS legt gemäss Fragebuch (Hotzenköcherle 1962 B, 1-78) grossen Wert auf die ländlich-landwirtschaftlichen Ausdrucksweisen. Damit vertritt der SDS einen konservierenden, ja schon beinahe volkskundlichen Standpunkt. Dies allerdings schränkt die Möglichkeiten ein, mit dem Material des SDS zu arbeiten. Grundsätzlich kann nur Gleiches mit Gleichem verglichen werden. Im Zuge der Technisierung unserer Umwelt aber ist die Landwirtschaft, und damit auch die Sprache der Landwirtschaft, in den Hintergrund getreten. Damit erscheint es wenig sinnvoll, das Fragebuch des SDS zu übernehmen; auch können die Original-Sprachaufnahmen nur bedingt eingesetzt werden zu einem Sprachvergleich. Vielmehr müssen die Ergebnisse des SDS abstrahiert werden (wie dies in den bisher publizierten Karten ja auch gemacht wird), und die auf ein einzelnes Problem reduzierten Daten können mit den heutigen Gegebenheiten konfrontiert werden. Für die Praxis heisst das, dass das in der SDS-Redaktion liegende unverarbeitete Material nur teilweise mit der gegenwärtigen Mundart verglichen werden kann. Für Sprachwandel-Untersuchungen aber eignet sich besser das abstrahierte Kartenmaterial. Diese punktuelle Betrachtungsweise bringt zudem erst noch den Vorteil, dass in einer zweiten Phase der Untersuchung Sprach-

¹Schweizerisches Idiotikon, Bd. 1-13, Frauenfeld 1881 ff

wandel in einen sprachgeographischen Bezug gesetzt werden kann. Wie wurden aber die eigenen Erhebungen angegangen? Wir haben ausgeführt, dass das SDS-Fragebuch für unseren Zweck wenig brauchbar ist. Es galt also, einen eigenen Frage-Katalog zu erstellen. Vereinfacht wiedergegeben geschah dies folgendermassen: Jede bis jetzt publizierte SDS-Karte wurde mit dem Erfahrungsschatz des "Explorators" konfrontiert. Die acht Gwp des SDS wurden laut Aufnahmeprotokoll (Hotzenköcherle 1962 B,130) zwischen 1866 und 1888 geboren. Die SDS-Aufnahmen fanden im Jahre 1950 (Probeaufnahme 1940) statt. Der Explorer weist den Jahrgang 1960 auf. Es ergibt sich somit eine Zeitspanne von mindestens 72 Jahren zwischen der jüngsten SDS-Gwp und dem Explorer. Als nativ-speaker, der mehr oder weniger die heutige Churer Mda vertritt, konnte der Untersuchende somit erwartungsgemäss Abweichungen zwischen der eigenen Mda und der SDS-Form feststellen. Zusätzliche Anregungen, was untersucht werden könnte, sind der Arbeit von Wolfensberger (Wolfensberger 1967) über den Dialektwandel in Stäfa, ZH, zu verdanken. Die Summe dieser Abweichungen und weitere Fragen, Unklarheiten und Doppeldeutigkeiten ergab die Summe der zu untersuchenden Probleme, die in einem Fragebogen gefasst den Gwp unterbreitet wurden. (Zum Fragebogen vgl. nächsten Abschnitt!)

In der Folge dienten vor allem die ausgefüllten Fragebogen als Arbeitsmaterial. Die in Sätze oder Multiple-Choice-Fragen verschlüsselten Probleme wurden wie bei den SDS-Karten in der Regel auf eine einzige Fragestellung reduziert. Damit erst wurde ein direkter Vergleich der Stichproben möglich.

Wo der SDS keine Antwort geben konnte, half Sekundärliteratur aus. Die vorliegende Untersuchung versteht sich aber als Feldforschung, womit Sekundärliteratur in den Hintergrund gestellt wird.

1.3. Anmerkungen zum Fragebogen

Für die vorliegende Untersuchung wurde die Form der schriftlichen Befragung der Gwp mittels Fragebogen gewählt. Dies im vollen Bewusstsein der Schwächen dieser Methode. Es ist hier nicht der Ort, grosse Ausführungen zur Methodologie anzusetzen. Nur die wichtigsten Argumente gegen schriftliche Befragung seien zusammengefasst:

- o Ungeübte Personen haben oft Mühe, Mda schriftlich festzuhalten.
- o Bei schriftlicher Mda-Wiedergabe mischen sich schriftsprachliche Schreibungen unter Dialektformen.
- o Die herkömmliche Schrift eignet sich wenig, um phonetisch genau zu transkribieren.
- o Gwp lassen sich durch die schriftliche Vorlage leichter dazu verführen, wörtlich zu übersetzen als bei mündlicher Befragung.
- o Gwp können durch Fragebogen in Stress-Situation versetzt werden. Dies veranlasst sie, Formen zu gebrauchen, die ihrer Ansicht nach richtiger sind als die in der Umgangssprache gebrauchten Formen.
- o Schriftlich wird nicht mehr spontane Rede festgehalten.
- o Rückfragen bei Unklarheiten und Spontanergänzungen werden verunmöglicht.

Diesen Argumenten kann eine gewisse Berechtigung nicht abgestritten werden. Es ist aber durchaus möglich, den vorgesehenen Schwierigkeiten mit der Wahl der Gwp und der Art der Fragestellung zuvorzukommen:

- o Man bevorzugt, soweit möglich, Gwp, die seit längerer Zeit mundartliche Korrespondenz usw. pflegen und/oder überdurchschnittliches Sprachbewusstsein aufweisen. Damit entfallen Stress und unreflektiertes Wort-für-Wort-Uebertragen.
- o Phonetische Probleme werden mit Multiple-Choice-Fragen so vorgetragen, dass den Gwp die Mühe der richtigen Schreibweise abgenommen ist.
- o Morphologisch-syntaktische Probleme eignen sich zum Einbau in Uebersetzungsaufgaben.

- o Die Kombination von Multiple-Choice und Uebersetzung ermöglicht sowohl Einstellung der Gwp zu einem Problem als auch die praktische Anwendung zu überprüfen.

Von den Schwierigkeiten der schriftlichen Befragung abgesehen bietet diese Methode aber nicht zu vernachlässigende Vorteile:

- o So war es z.B. möglich, mit einem einzigen Besuch bei einer Sekundarschulklasse 19 ausgefüllte Fragebogen zu erhalten. (18 Schüler und 1 Lehrer)
- o Die mühsame Transkription ab Tonband entfällt.
- o Und nicht zuletzt: Die Gwp hatten die Möglichkeit, den Fragebogen zu einem von ihnen selber bestimmten Zeitpunkt auszufüllen.
- o Der wichtigste Vorteil aber ist, dass kein eigentlicher "Explorator" notwendig ist, der die zeitraubenden Sprachaufnahmen macht. Dafür können mehr Fragebogen gestreut werden, als einzelne Gwp persönlich angegangen werden könnten. Die Umfrage ist somit breiter abgestützt.

Ein weiteres Argument, das die schriftliche Befragung rechtfertigt: Man stellt dem Leser der Untersuchung das gesamte erhobene Material zur Verfügung. Mit dieser offenen Darstellung der Fakten kann jeder seine eigenen Schlüsse ziehen, die nicht unbedingt mit jenen des Untersuchenden übereinstimmen müssen. Zudem wurde in einigen Fällen im Kommentar zu den einzelnen Problemen auf Missgeschicke, die auf die schriftliche Vorlage im Fragebogen zurückzuführen sind, hingewiesen.

1.4. Der Fragebogen

Die hochgestellten Zahlen auf den Blättern des Fragebogens verweisen auf die entsprechenden Auswertungen (Fig.x und Kommentar) im Hauptteil.

UMFRAGE: Sprachwandel in Chur

Geschätzter Empfänger, geschätzte Empfängerin,
jede Sprache verändert sich mit der Zeit. Als Germanistikstudent (Uni Zürich) habe ich mir im Rahmen einer Seminararbeit zum Ziel gesetzt, ein paar Veränderungen im jüngeren Churer Dialekt festzuhalten und in einem Vergleich mit früheren Sprachaufnahmen Veränderungstendenzen in der Churer Gegenwartssprache auszumachen. Ich bitte Sie deshalb, vorliegenden Fragebogen auszufüllen und innert ein paar Tagen an mich zurückzusenden. Sollten Sie keine Lust oder keine Zeit haben, retournieren Sie bitte den Fragebogen unausgefüllt. Für Fragen bin ich telefonisch erreichbar.

Besten Dank für Ihre Mitarbeit
und freundliche Grüsse

Oscar Eckhardt
Scalettastr. 94
7000 Chur
Tel: 081 / 24 47 67

Beachten Sie bitte: Ziel des vorliegenden Fragebogens ist, Merkmale der *heutigen* Churer Mundart zu erfassen. Es geht also nicht darum, festzustellen, wie der "richtige" Dialekt tönen sollte, sondern wie Sie persönlich Ihre Mundart benützen.

Datenblatt: *Die Antworten aus dem Datenblatt werden nur zu statistischen Zwecken erhoben.*

Name:..... Vorname:.....
Beruf bzw Schule und Klasse:.....
Geboren am:..... Aufgewachsen in:.....
In Chur seit:.....

	<u>Vater</u>	<u>Mutter</u>
Muttersprache
Aufgewachsen in
In Chur seit (ca.)
Beruf

Fragebogen: Wandel im Churer-Dialekt

Bitte kreuzen Sie bei den folgenden Aufgaben jene Form an, die Sie persönlich benutzen. Haben Sie mehrere Formen nebeneinander im Gebrauch, kreuzen Sie alle zutreffenden an. Wenn Sie ein Wort nicht kennen oder eine Aufgabe nicht verstehen, streichen Sie die Frage durch.

- | | | | |
|---|---------------------------------------|--|--|
| 1. ich gehe ¹ | <input type="checkbox"/> o i goon | <input type="checkbox"/> o i goo | <input type="checkbox"/> o i guu |
| 2. Montag ² | <input type="checkbox"/> o Meentig | <input type="checkbox"/> o Määntig | |
| 3. Speck ³ | <input type="checkbox"/> o Spägg | <input type="checkbox"/> o Spegg | |
| 4. fragen ⁴ | <input type="checkbox"/> o frooga | <input type="checkbox"/> o frööga | |
| 5. die Zähne ⁵ | <input type="checkbox"/> o Zää | <input type="checkbox"/> o Zee | |
| 6. Gläser ⁶ | <input type="checkbox"/> o Glääsar | <input type="checkbox"/> o Gleesar | |
| 7. Wolle ⁷ | <input type="checkbox"/> o Wolla | <input type="checkbox"/> o Wulla | |
| 8. die Warze ⁸ | <input type="checkbox"/> o Wäärtsa | <input type="checkbox"/> o Waartsa | |
| 9. der Samen ⁹ | <input type="checkbox"/> o Sooma | <input type="checkbox"/> o Saama | |
| 10. <u>die</u> Apparate ¹⁰ | <input type="checkbox"/> o Apparaat | <input type="checkbox"/> o Apparäät | <input type="checkbox"/> o Apparööt |
| 11. Tabak ⁸¹ | <input type="checkbox"/> o Tàbak | <input type="checkbox"/> o Tabàk | |
| 12. Kette ¹² | <input type="checkbox"/> o Ketti | <input type="checkbox"/> o Kötти | |
| 13. schneien ¹³ | <input type="checkbox"/> o schneia | <input type="checkbox"/> o schnaia | <input type="checkbox"/> o schnäia |
| 14. Schnaabel ¹⁴ | <input type="checkbox"/> o Schnaabel | <input type="checkbox"/> o Schnabel | |
| Ofen ¹⁴ | <input type="checkbox"/> o Oofa | <input type="checkbox"/> o Ofa | |
| 15. Chur ²⁴ | <input type="checkbox"/> o Chur | <input type="checkbox"/> o Khur | |
| 16. machen ²⁵ | <input type="checkbox"/> o macha | <input type="checkbox"/> o mahha | |
| 17. Horn ^{27a} | <input type="checkbox"/> o Hoora | <input type="checkbox"/> o Horn | |
| 18. damals ⁵⁵ | <input type="checkbox"/> o dua | <input type="checkbox"/> o doo | <input type="checkbox"/> o domols |
| 19. sonst ⁷⁶ | <input type="checkbox"/> o sonst | <input type="checkbox"/> o sus | <input type="checkbox"/> o susch |
| 20. Sommer- ⁶⁴
sprossen | <input type="checkbox"/> o Laubflägga | <input type="checkbox"/> o Märza-
flägga | <input type="checkbox"/> o Summar-
sprossa |
| 21. Mumps ⁶⁵ | <input type="checkbox"/> o Mumps | <input type="checkbox"/> o Mumpf | <input type="checkbox"/> o Tölpel |
| 22. Schnupfen ⁶⁶ | <input type="checkbox"/> o Schnuppa | <input type="checkbox"/> o Verkheltig | <input type="checkbox"/> o Struhha |
| 23. Schluckauf ⁶⁷ | <input type="checkbox"/> o Hitzgi | <input type="checkbox"/> o Höschgr | <input type="checkbox"/> o andere |
| 24. gähnen ⁶⁸ | <input type="checkbox"/> o gääna | <input type="checkbox"/> o gaina | |
| 25. weinen ⁶⁹ | <input type="checkbox"/> o brüala | <input type="checkbox"/> o rägga | <input type="checkbox"/> o waina |
| 26. 'gar' nicht ⁷¹ | <input type="checkbox"/> o 'gäär' nit | <input type="checkbox"/> o 'gar' nit | |
| 27. gelb ⁷² | <input type="checkbox"/> o gääl | <input type="checkbox"/> o gälb | |
| 28. klein ⁷³ | <input type="checkbox"/> o klii | <input type="checkbox"/> o klai | |
| 29. nicht ⁷⁴ | <input type="checkbox"/> o nit | <input type="checkbox"/> o nitta | |
| 30. Zehe ⁷⁷ | <input type="checkbox"/> o Zecha | <input type="checkbox"/> o Zeba | |
| 31. getrocknetes
Fleisch ⁷⁸ | <input type="checkbox"/> o Binda | <input type="checkbox"/> o Binda-
fleisch | <input type="checkbox"/> o Püntnar-
fleisch |

Übertragen Sie bitte die folgenden Sätze in Ihre Mundart.
Beachten Sie dabei folgende Regeln:

- keine "ie" oder "h" als Längenzeichen. Schreiben Sie dafür z.B. : "viil", "niich", "süüga" etc.
- Unterscheiden Sie zwischen " -ei-" und "-ai-"
- Schreiben Sie nach Gehör, nicht nach Grammatikregeln

32. Dabei ^{14a} habe ich ihm gesagt,

er solle das schmutzige

Geschirr ¹⁵ nicht ⁷⁴ stehen lassen. ^{47d}

33. Eine Mücke ²³ hatte dem Pferd

beim ^{14b} Reiten ²² ins Knie ²¹ gesto-

chen. Da hat es alle Beine

'gelüpft' ²³, so dass ich fast

vom Rücken ²³ hinunterrutschte. ²³

34. Leute, die fünf ²⁶ Kinder ha-

ben, müssen bei uns ⁴³ mehr ²⁶

Zins ²⁶ bezahlen.

35. Ihre Mütter ¹⁷ sagten, das ⁶²

hätte ¹⁶ bö^s ²⁴ herauskommen

können. ²⁰

36. Er wird morgen ^{27a/35} auf dem Korn- ²⁸

platz ^{80a} einen Baum pflanzen.

37. Ein Haus ^{30b} wird ^{36b} gebaut. Es

habe ³⁷ noch Ziegel. Er habe ³⁷

es selber ³⁹ gesehen.

38. Die Männer, ⁴⁵ denen ³⁶ ihre Frauen

davongelaufen sind, wollen ^{30c}

oft ihr Leben ³¹ lang nicht mehr

heiraten.

39. Er tue ³⁸ alles, um zu ⁵¹ sehen, ³⁹

warum man meinen ⁴⁶ Bruder be-

fördert habe.

40. ³⁹ Ich sehe, du siehst, ich
würde sehen, ich habe gesehen
41. Mach, was du willst, ^{30e} aber
meines Erachtens ^{32e} hat er recht.
42. Zuerst fängt er ihn, dann ⁴²
schlägt er ihn, und zuletzt ⁴¹
zieht er ihm das Fell über ⁴⁶
die Ohren.
43. Räume ³⁴ das Zimmer auf!
44. Wenn du es ⁴⁷ machst und es
ihr ⁴⁷ sagst, bin ich die
längste Zeit dein Freund
gewesen.
45. Habe ich schon gesagt, dass
ich ^{52a} gern in Luzern ⁴⁸ gewesen bin?
46. Jemand, ^{54a} den ich ³³ kenne, ist
letztes ^{52b} Jahr ⁴⁹ nach Amerika, und
er ist dort krank ^{36a} geworden.
47. Nach ⁵³ er ist man immer irgendwie ^{54b}
gescheiter. ⁷⁶ Sonst habe ich nie ⁵⁶
mehr etwas ^{54c} vergessen.
48. Er will sich seiner Sache ^{30b} ^{32c}
sicher sein. ⁷⁵ Noch aber ist er
sich der Falle gar nicht ^{32d} be-
wusst.
49. ⁵⁹ eins, zwei, drei, fünf, sechs,
zehn, zwanzig
50. Ich hatte in der Schule eine
Schultasche, ⁵⁷ keine Mappe.
51. Ich bin durch die Pfützen ge- ⁶⁰ ⁶¹
gangen. Das macht unglaublich ²⁹
Spass.

52. Wo ist mein Taschenrechner?^{46a 79}
53. Heute muss ich den Rasen
mähen.⁸² Dafür gib⁸²tes nach-
her Apfelwähe.⁸²

Brauchen oder kennen Sie die folgenden Formen noch?

	unbekannt	ich verstehe es	ich brauche es ab und zu	ich brauche es regelmässig
^{63 a-h} 55. Tschuff	o	o	o	o
Ggrutsch	o	o	o	o
Gganeera	o	o	o	o
Schpuusa	o	o	o	o
Spergamentar	o	o	o	o
patshifig	o	o	o	o
Schganüts	o	o	o	o
magaari	o	o	o	o
56. Steigerung mit Uu- z.B. 'uu-guat'	o	o	o	o
⁷⁰ 57. Neeni	o	o	o	o
Naana	o	o	o	o

Besten Dank für Ihre Bemühungen!

2. Anmerkungen zum Hauptteil

2.1. Gliederung und Aufbau

Für die Gliederung des Hauptteils wurde die Gliederung von Wolfensberger (Wolfensberger 1967) übernommen. Im ersten Abschnitt sind Probleme des Lautwandels dargestellt. Der zweite Abschnitt befasst sich mit morphologisch-syntaktischen Sprachveränderungen. Der letzte Teil schliesslich bringt den Wandel im Wortschatz zur Sprache. Auf eine feinere Gliederung wurde verzichtet, weil die dargestellten Probleme sich oft nicht eindeutig einer Kategorie zuordnen lassen. Ein Beispiel dazu befindet sich in der Einleitung zu Kap.3.4.

In der Regel wird ein Problem mit einer Figur/Tabelle und einem kurzen Kommentar beschrieben und erläutert. Manchmal ist zur besseren Deutlichmachung des Anliegens eine vereinfachte SDS-Karte angefügt. (Vgl.Kap.2.3.) Referenzen zu den SDS-Karten, die im Kommentar fehlen, sind immer bei der betreffenden Figur verzeichnet.

Einzelne Figuren fallen aus, da diese aus der ursprünglich vorgesehenen Reihenfolge gelöst und in einen neuen Zusammenhang gesetzt wurden.

2.2. Die Gewährspersonen (Gwp)

Für die vorliegende Umfrage wurden 39 Gwp eingespannt. Jede Gwp hatte einen Fragebogen auszufüllen. Als Gwp figurieren vorwiegend sprachgewandte Personen (Lehrer, Journalisten, Studenten etc.), die den Anforderungen gemäss Kap. 1.3. genügten. Zudem sind die meisten der Gwp dem Untersuchenden entweder persönlich bekannt oder von ihren Dialektpublikationen. Damit können die Antworten auf dem Fragebogen überprüft werden.

Angeschrieben wurden Personen, die in Chur aufgewachsen sind oder sich schon längere Zeit in Chur aufhalten. Es wurden also nicht Gwp mit besonders reiner Mundart gesucht. Die Gwp sollten aber, populär formuliert, von einem Churer als Churer erkannt werden. Als Vertreter der jüngsten Churer Sprachschicht wurde eine 3.Klasse-Sekundarschulklasse ausgewählt. Im Gegensatz etwa zur Kantons- und Gewerbeschule wird die Sekundarschule vorwiegend von Churer Schülern besucht. Dieser Vorteil

brachte dafür den Nachteil mit sich, dass die Sekundarschüler erst 16 Jahre alt sind, und dass damit die sprachliche Entwicklung noch nicht gefestigt ist. Dafür war der "Explorator" anwesend, als die Schüler die Fragebogen ausfüllten. Unklarheiten und Fragen konnten bereinigt werden.

2.2.1. Gliederung nach Grad der Verwurzelung

In der Absicht, möglichst das ganze erhobene Material darzustellen, und in Anlehnung an Wolfensberger 1967, wurden die Gwp nach Grad der Verwurzelung in Chur aufgeschlüsselt. (Vgl. dazu Kap.2.2.3.) Es hat sich aber im Lauf der Auswertung der Fragebogen gezeigt, dass eine solche Gliederung für Chur wenig bringt. Wohl konnte aufgezeigt werden, dass die Alteingesessenen uralte Formen ein wenig besser bewahrt haben als die Eingesessenen. In wesentlicherem Masse aber spielt das Alter der Gwp eine Rolle. In den Kommentaren zu den einzelnen Fragestellungen und Auswertungen wird denn auch kaum auf die Verwurzelung der Gwp Bezug genommen.

2.2.2. Das Alter der Gwp und die Aufnahmen des SDS

Die Sprachaufnahmen in Chur für den SDS wurden vom 9. bis 16. Okt. 1950 durchgeführt. Im Jahre 1940 fand eine Probeaufnahme statt. Insgesamt wurden acht Gwp mit folgenden Geburtsjahren befragt:

I	-	1880	
II	-	1888	
III	-	1866	
IV	-	1888	
V	-ca.	1895	
VI/VII	-	1880/85	
1940	-	1868	(Hotzenköcherle 1962B, 127)

Die Gwp unserer Vergleichs-Umfrage weisen Geburtsdaten zwischen 1899 und 1967 auf. Damit haben wir eine kontinuierliche Linie seit 1880. Berücksichtigen wir, dass im 19. Jahrhundert die technische Entwicklung noch relativ langsam vonstatten ging, kann die etwas grosssprecherische Aussage gemacht werden, dass mit dem SDS als Ausgangspunkt ein ganzes Jahrhundert Sprachverhalten in Chur festgehalten worden ist.

Auf eine Gliederung in Altersgruppen wurde verzichtet, da der Mundartwandel je nach Fragestellung verschieden weit fortgeschritten ist.

2.2.3. Anmerkung zu Gwp 29 M'f

Für die Sprachaufnahmen der Churer Mundart wurden sowohl Gwp aus der Stadt als auch Gwp aus dem "Vorort" Masans berücksichtigt. Dies ergibt im SDS die Unterscheidung zwischen Stadt- und Landaufnahme. In manchen Belangen unterscheidet sich die Landmundart von der Stadtmundart. Gwp 29 M'f stammt aus Maienfeld. Einerseits vertritt sie damit das ländliche Element im SDS. Andererseits dient sie als Kontrollperson; denn manchmal hat die von der Bevölkerungsexplosion und der Wanderbewegung der Einwohner weniger stark betroffene Maienfelder Mda urtümliche Formen bewahren können. Damit können im SDS noch belegte, in der heutigen Mda von Chur aber nicht mehr gebräuchliche Formen zumindest für das Churer Rheintal für die heutige Zeit bestätigt werden.

2.2.4. Verzeichnis der Gewährspersonen

Damit auch soziolinguistische Vergleiche angestellt werden können, werden in der vorliegenden Tabelle sowohl Beruf der Gwp als auch der Eltern der Gwp angezeigt. Ebenso werden die Verwandtschaftsverhältnisse dargestellt, obwohl während der Fragebogenaufnahmen keine Familien vollständig erfasst wurden.

Ab Gwp 66 E handelt es sich um die Schüler einer Churer Sekundarschulklasse, die sich freundlicherweise für die Umfrage bereitgestellt hat.

Bei den Anmerkungen wird ausdrücklich vermerkt, wo kein Elternteil Sd als Muttersprache hat. Weiter wird bei den Zugezogenen angegeben, woher sie kommen und seit wann sie in Chur sind.

In der Tabelle sind der Reihe nach angeführt:

- Jg = Jahrgang der Gwp
- IV = Identifikationsvariable
- GV = Grad der Verwurzelung:
 - AE alteingesessen: mindestens ein Elternteil stammt aus Chur; die Gwp ist in Chur aufgewachsen.
 - E eingewachsen: Die Gwp ist seit mindestens dem dritten Lebensjahr in Chur.
 - Z zugezogen: kein Elternteil stammt aus Chur; die Gwp ist nur teilweise in Chur aufgewachsen.
- Beruf der Gwp
- Beruf des Vaters der Gwp
- Beruf der Mutter der Gwp
- Verwandtschaftliche Beziehung zwischen den Gwp
- Anmerkungen

Die Identifikation der Gwp ist eindeutig mit der Kombination von Jg, IV und GV.

Beispiel: 67 k E bedeutet, dass die Gwp im Jahre 1967 geboren wurde, eingewachsen ist und unter den Eingewachsenen die Kennzeichnung 'k' trägt.

<u>Jg</u>	<u>IV</u>	<u>GV</u>	<u>Sex</u>	<u>Beruf</u>	<u>Beruf Vater</u>	<u>Beruf Mutter</u>	<u>Verwandt. Beziehungen</u>	<u>Anmerkungen</u>
29		AE	m	Mittelschull.	Mittelschull.	-	-	Spricht Maienfelder Ma
99		AE	f	Glätterin	Kf'mann	Glätterin	-	Vater von Chur mit rätrom. Muttersprache
01		AE	m	Prof. für Math.	Postbeamter	-	-	Lange von Chur weg, desh. in der Auswertung von AE zu E umgeteilt
15 a		AE	m	Arzt	Beamter	Hausf.	Vater von 60 b AE	
15 b		AE	m	Sprachheill.	Schmied	-		
16		E	f	Hausf.	Küfer	Köchin	Mutter von 56 AE	
26		AE	m	Lebensmittel-detaill.	Kf'mann	Hausf.	Vater von 63 AE	
28		AE	m	Jurist	Seminar-direktor	Hausf.	Vater von 60 a AE	
31		AE	m	Redakt.	Büchsenmacher	Hausf.	-	
33		AE	f	Lehr'in	Tierz	Hausf.	-	
37		E	f	Lehr'in stud.	Standesweibel	Hausf.	-	
40		E	m	Sek-L.	-	Hausf.	-	
44		AE	m	Bücherexperte	Schneid.	Hausf.	-	
47		AE	f	Korrektorin	Landwirt	-	-	
50		Z	m	Buchhän. Säng	Kf'mann	Hausf.	-	In Chur seit 1956, vorher Arlesheim
51		AE	m	lic.phil	Lehrer	-		
56		AE	m	Sportredakt.	Magazin.	Hausf.	Sohn von 16 E	
60 a		AE	m	stud. iur.	Jurist	Hausf.	Sohn von 28 AE	
60 b		AE	m	stud. arch.	Arzt	Hausf.	Sohn von 15 a AE	
60		Z	m	stud. med.	Bibliothekar	Hausf.	-	In Chur seit 1968, vorher Flims
63		AE	f	stud. gym.	Détailist	Hausf.	Tochter von 26 AE	
66		E	f	Schül'in	Verkaufsleiter	Hausf.	-	
67 a		AE	f	Schül'in	Heizmont.	Hausf.	-	

<u>Jg</u>	<u>IV</u>	<u>GV</u>	<u>Sex</u>	<u>Beruf</u>	<u>Beruf</u> <u>Vater</u>	<u>Beruf</u> <u>Mutter</u>	<u>Verwandt.</u> <u>Beziehungen</u>	<u>Anmerkungen</u>
67	b	AE	f	Schül'in	Beamter	Hausf.	-	
67	c	AE	m	Schüler	Marketing Chef	Hausf.	-	
67	a	E	m	Schüler	Werk- meister	Hausf.	-	
67	b	E	m	Schüler	Sek-L.	Hausf.	-	
67	c	E	m	Schüler	Sekretär	Hausf.	-	Vater rätorum., Mutter ital.
67	d	E	m	Schüler	Auto- lackierer	Hausf.	-	
67	e	E	f	Schül'in	Schrift- setzer	Hausf.	-	
67	f	E	f	Schül'in	Bauing.	Hausf.	-	
67	g	E	f	Schül'in	Kü-Chef	Hausf.	-	Vater aus BRD, Mutter rätorum.
67	h	E	f	Schül'in	Chauff.	Hausf.	-	
67	i	E	f	Schül'in	Lehrer	Hausf.	-	
67	k	E	f	Schül'in	Kfm Ang.	Hausf.	-	Vater aus Ungarn, Mutter Kt. Bern, Gwp seit seit 1970 in Chur.
67	a	Z	f	Schül'in	Konstr.- schlosser	Hausf.	-	seit 1973 in Chur, vorher Basel
67	b	Z	f	Schül'in	Kf'mann	Kosme- tikerin	-	seit 1976 in Chur, vorher Zürich
67	c	Z	m	Schüler	SBB-Ang	Hausf.	-	Vater rätorum, seit 1978 in Chur, vorher Landquart
67	d	Z	m	Schüler	-	kfm Ang.-	-	seit 1976 in Chur, Mutter von St.Gal- len; Gwp im TG aufgewachsen

2.3. Anmerkung zu den Karten

Im Hauptteil sind zur Illustration ein paar SDS-Karten eingefügt. Es handelt sich dabei in der Regel um Vereinfachungen der Vorlagen. Wo in der Original-Karte mehrere Formen nebeneinander auftreten, wird, wenn nicht anders bemerkt, die mit der Churer Mundart identische Form angegeben. Es wird also verzeichnet, wo eine Form auftritt. Dies schliesst aber nicht aus, dass an der bezeichneten Stelle ^{nicht} nur diese Form vorhanden ist.

2.4. Zur Transkription

Phonetische Transkriptionen sind dort angebracht, wo gesprochene Sprache untersucht wird. In unserem Falle aber haben wir schriftliche Vorlagen. Aus diesen Angaben eine phonetisch richtige Mda zu erschliessen ist nicht nur wenig sinnvoll, sondern eine Vorspiegelung falscher Wissenschaftlichkeit. Deshalb sind in dieser Arbeit Dialekt-Formen nach den Regeln Eugen Dieths ¹ notiert. Dies allerdings mit den schon von Wolfensberger gemachten Einschränkungen (Wolfensberger 1967,31).

- Statt } sch
- Substantive haben am Wortanfang einen Grossbuchstaben

In einigen Fällen ist zur Präzisierung noch eine Transkription gemäss SDS-Schlüssel angeführt. (Hotzenköcherle 1962 B, 79-91)

Dialektwörter sind in den Kommentaren immer mit Wellenlinie unterstrichen.

Schriftsprachliche Begriffe stehen zwischen Apostroph '...'

¹ Dieth, Eugen: Schwyzertütschi Dialäktschrift. Zürich 1938

3. Hauptteil

3.1. Lautwandel (Fig.1 bis 28)

3.1. Vokalismus (Fig.1 bis 23)

Kommentar zu Fig. 1

Der SDS hält für Chur für 'gehen' die Formen goo und guu fest, wobei guu zur Zeit der SDS Aufnahmen nur noch wenige Male vertreten ist und zudem erst noch von der Gwp aus Masans (Landaufnahme) gebraucht wird. Erwartungsgemäss tritt die u-Form in der heutigen Mda gar nicht mehr auf. Einzig die aus Maienfeld stammende Gwp kennt die Form noch. Die Verbreitung des goo ist als Angleichung an ein Asd zu werten. Interessanterweise treten sowohl bei den älteren Gwp als auch bei den jüngeren Gwp Formen mit n-Schwund auf. Es wäre in diesem Zusammenhang abzuklären, ob bei den älteren Gwp dieses Phänomen als Einfluss der älteren Form guu zu verstehen ist, und ob bei den jüngeren Gwp dies eine Regression ist, wie sie im Sinne der Sprachökonomie weit verbreitet ist.

Problem: mhd â in nhd. 'gehen'

Fig: 1

Frage-Inventar Satz: 1

Referenz SDS-Karte: I 68

Gwp	AE	E	Z
SDS	o ^{2x}	o ^{8x}	u ^{4x}
29 M'f	u		

99	o		
01 *		o	
15a	o		
15b	o		
16		o	
26	o'		
28	o		
31	o		
33	o ^{o'}		
37		o	
40		o	

Gwp	AE	E	Z
44	o		
47	o		
50			o
51	o		
56	o		
60a	o		
60b	o		
60			!o
63	o		

66		o	
67a	o		
67b	o		
67c	o		

Gwp	AE	E	Z
67a		o	
67b		o	
67c		o	
67d		o	
67e		o	
67f		o ^{o'}	
67g		o	
67h		o	
67i		o'	
67k		o	
67a			o
67b			o
67c			o ^{o'}
67d			o

Zeichenerklärung:

- k keine Antwort
- ! andere Formen
- i gang

Hauptformen:

- o i goon
- o' i goo
- u i guu

Kommentar zu Fig. 2

Für 'Montag' hält der SDS für Chur eindeutig leicht geschlossenes e fest. Dieses Merkmal gilt, wie Paul Zinsli meint, für alle "ä/e-Töne in der Lautpalette des Churers", was "sich wiederum vom dunkleren ä der andern unterscheidet: statt *tengga* heisst es in weiten Gebieten des 'Untertlands' *dänkche*, und die churerische Aussprache des Selbstlautes im *Khästli* wie aber auch etwa in *Schwäär, nächtig, Wätter* ... empfindet man in diesen Gegenden eher als einen etwas dunkleren e-Klang, nicht als ein ä." (Zinsli 1970,171)

Wie der beiliegenden vereinfachten Karte 'Wespe', SDS I 19, zu entnehmen ist, ist das geschlossene e ein Merkmal der nicht-walserischen Bündnermda sowie der östlichsten Schweizer Kantone und stellt tatsächlich eine Abgrenzung gegen die meisten anderen Schweizer Dialekte dar.

Wie die Spracherhebungen aber klar gezeigt haben, ist dieser Unterschied, zumindest im Wort 'Montag', gar nicht mehr so eindeutig. Während nämlich bei den älteren Gwp die Lautung Meentig unbestritten ist, zeigen sich bereits bei 37 E die ersten Näherungen an das verbreiterte Määntig. In der Schulklasse brauchen alle AE die ältere geschlossene Form, während bei den E die Ausgleichsform vorherrscht.

Wir halten also fest, dass ein Hauptmerkmal der Churer Mda bei der älteren Generation relativ fest verwurzelt ist, bei den Jüngeren aber hat eine Ausgleichsbewegung stattgefunden, die zu bereits neuen, verfestigten Formen geführt hat.

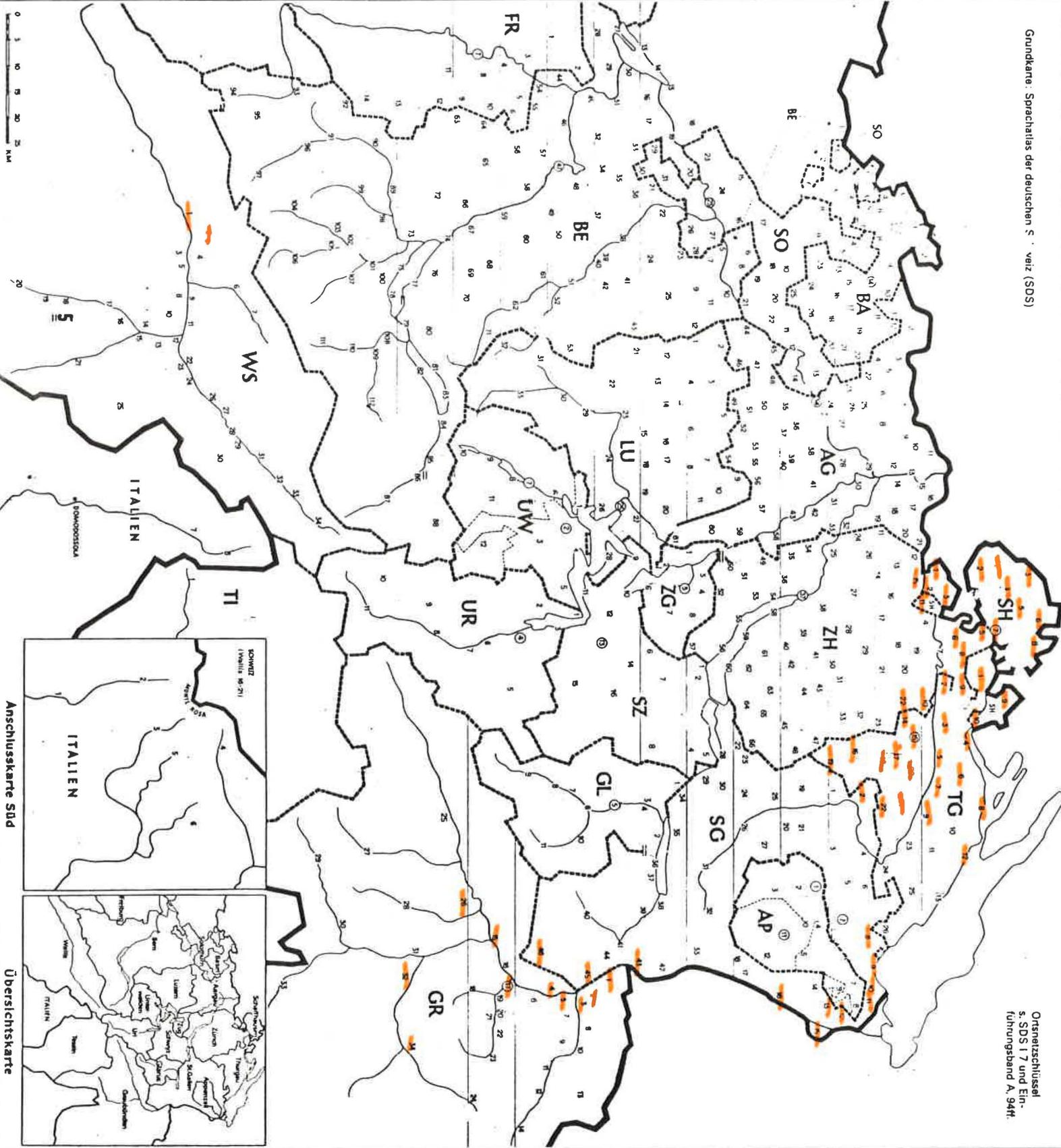
Wespe

Sekundärumlaut

— i, e, e
e, e

Grundkarte: Sprachatlas der deutschen S. - weiz (SDS)

Ortsnetzschlüssel
s. SDS I 7 und Ein-
führungsband A, 94ff.



Problem: Umlaut von mhd â vor Nasal 'Montag'

Fig: 2

Frage-Inventar Satz: 2

Referenz SDS-Karte: I 76

Gwp	AE	E	Z
SDS		—	
29 M'f	—		

99	—		
01 *		—	
15a	—		
15b	—		
16		—	
26	—		
28	—		
31	—		
33	—		
37		..	
40		—	

Gwp	AE	E	Z
44	—		
47	—		
50			—
51	..		
56	—		
60a	..		
60b	—		
60			..
63	—		

66		..	
67a	—		
67b	—		
67c	—		

Gwp	AE	E	Z
67a		—	
67b		..	
67c		—	
67d		..	
67e		..	
67f		..	
67g		..	
67h		..	
67i		..	
67k		..	
67a			..
67b			..
67c			..
67d			—

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

— Meentig
.. Määntig

Kommentar zu Fig. 3

Wie bei Fig. 2 zeigt der SDS auch für 'Speck' ein neutrales, sicher aber nicht weit offenes e an. Diesmal ist die neutrale Lautung sogar noch weiter verbreitet in der Ostschweiz, nämlich in den Kantonen SH, TG, SG, AP und GR (ohne Walser). Und wiederum stellen wir fest, dass die Gwp, zur Wahl zwischen Spegg und Spägg gezwungen, fast ausnahmslos die offene Variante gewählt haben. Auch wenn wir den Vorwurf berücksichtigen, dass das Schriftbild mit -e- einen linguistisch nicht geschulten Leser irritieren könnte, kann sicher festgehalten werden, dass trendmässig die offene e-Lautung als die richtigere anerkannt wird. Also wird auch in diesem Falle bestätigt, dass ein Sprachwandel stattgefunden hat im Sinne von Fig.2. Dies erscheint umso verständlicher, als auch in der Schriftsprache, durch das Schriftbild gefördert, ein offenes e unterstützt wird.

Vgl. zu diesem Problem auch Fig.5 und 6.

Problem: ä-Qualität 'Speck'

Fig: 3

Frage-Inventar Satz: 3

Referenz SDS-Karte: I 21

Gwp	AE	E	Z
SDS	— [e,e]		
29 M'f	..		

99	..		
01 *		..	
15a	..		
15b	..		
16		..	
26	..		
28	..		
31	..		
33	..		
37		..	
40		..	

Gwp	AE	E	Z
44	..		
47	..		
50			..
51	..		
56	..		
60a	..		
60b	..		
60			..
63			

66		..	
67a	..		
67b	..		
67c	..		

Gwp	AE	E	Z
67a		..	
67b		..	
67c		..	
67d		..	
67e		..	
67f		k	
67g		..	
67h		..	
67i		..	
67k		..	
67a			..
67b			..
67c			.. —
67d			..

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

.. Spägg
— Spegg

Kommentar zu Fig.4

Trotz zürcherischer Umlautung bei 'fragen' zu frööge, schwankendem Gebrauch in der Ostschweiz (frooge, frööge) und Umlautung zu freege in den graubündnerischen Walserdialekten stellen wir in Chur eindeutig fest, dass die nicht umgelautete Form die Norm darstellt. Es hat also keine Angleichung an ein Asd stattgefunden. Dies lässt sich sicher auch damit begründen, dass die nicht umgelautete Variante durch das nicht umgelautete Substantiv gestützt wird. Zudem stellt die Lautung frooga den Normalfall dar, wie etwa in wagen > wooga, Haar > Hoor etc. und die zürcherische Form die Ausnahme.

Problem: Sekundärumlautung 'fragen'

Fig: 4

Frage-Inventar Satz: 4

Referenz SDS-Karte: I 94

Gwp	AE	E	Z
SDS		—	
29 M'f	—		

99	—		
01 *		—	
15a	—		
15b	—		
16		—	
26	—		
28	—		
31	—		
33	—		
37		—	
40		—	

Gwp	AE	E	Z
44	—		
47	—		
50			—
51	—		
56	—		
60a	—		
60b	—		
60			—
63	—		

66		—	
67a	—		
67b	—		
67c	—		

Gwp	AE	E	Z
67a		—	
67b		—	
67c		—	
67d		—	
67e		!:	
67f		—	
67g		—	
67h		—	
67i		—	
67k		—	
67a			—
67b			—
67c			—
67d			—

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

— frooga [ø]
! fröoga

Kommentar zu Fig.5

Als Plural von 'Zahn' sind im SDS zwei Varietäten verzeichnet. Für die Stadt Chur Zee und für den "Vorort" Masans Zää. Es stehen sich also eine Stadt- und eine Landmda gegenüber. Es kann somit auch nicht verwundern, wenn wir schon bei den älteren Gwp beide Formen nebeneinander finden. Anhand Fig.5 lässt sich aber doch aussagen, dass trendmässig wie schon in Fig. 2 und 3 eine Oeffnung der ä-Laute stattgefunden hat und dass diese Oeffnung sich stabilisieren konnte. Obwohl im SDS eine Uebersichts-Darstellung zu diesem Problem fehlt, kann anhand weniger Orte erhärtet werden, dass auch hier eine Angleichung an ein Asd sowie an die Schriftsprache vonstatten gegangen ist. In der Stadt Zürich wird eindeutig Zää artikuliert, ebenso an den Ortschaften dem Walensee entlang, die oft als Uebergangsgebiet Mischformen aufweisen: SG 34, 35, 36, 37 alle mit Zää.

Problem: Umlautung im Plural 'Zähne'

Fig: 5

Frage-Inventar Satz: 5

Referenz SDS-Karte: IV 20

Gwp	AE	E	Z
SDS	L <u>..</u> ^{sk} <u>—</u>		
29 M'f	<u>—</u>		

99	<u>—</u>		
01 *		..	
15a	<u>—</u>		
15b	<u>—</u>		
16		..	
26	..		
28	<u>—</u>		
31	..		
33	<u>—</u>		
37		..	
40		..	

Gwp	AE	E	Z
44	<u>—</u>		
47	..		
50			..
51	..		
56	..		
60a	..		
60b	..		
60			..
63	<u>—</u>		

66		..	
67a	..		
67b	<u>—</u>		
67c	..		

Gwp	AE	E	Z
67a		..	
67b		..	
67c		..	
67d		..	
67e		..	
67f		..	
67g		..	
67h		..	
67i		..	
67k		..	
67a			..
67b			..
67c			..
67d			..

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

.. Zää
— Zee

Kommentar zu Fig.6

Fig.6 bestätigt die Aussagen zu Fig.5. Allerdings zeigt sich hier, dass zumindest vereinzelt die alten Formen noch vorhanden sind.

Problem: Umlautung im Plural 'Gläser'

Fig: 6

Frage-Inventar Satz: 6

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS		K	
29 M'f	—		

99	—		
01 *		—	
15a	—		
15b	—		
16		—	
26	..		
28	—		
31	..		
33	—		
37		..	
40		..	

Gwp	AE	E	Z
44	..		
47	..		
50			..
51	..		
56	..		
60a	..		
60b	..		
60			..
63	..		

66		..	
67a	—		
67b	..		
67c	..		

Gwp	AE	E	Z
67a		..	
67b		..	
67c		..	
67d		..	
67e		..	
67f		—	
67g		..	
67h		—	
67i		..	
67k		—	
67a			—
67b			..
67c			..
67d			..

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

.. Gläser
— Gleesr

Kommentar zu Fig.7

Der SDS belegt für das Schriftdeutsche 'Wolle' drei Formen. Während der Probeaufnahmen (1940) wurde Wulla mit neutralem u festgehalten. Für die eigentlichen Aufnahmen ist für Masans (Landaufnahme) ein extrem offenes u notiert worden. Die Stadtaufnahme ergab einerseits ein ebenfalls extrem offenes u, andererseits ein neutrales bis leicht offenes o. Fig.7 zeigt auf, dass das städtische, an die Schriftsprache erinnernde o, ganz verschwunden ist. Wir konstatieren eine Angleichung an die asd Lautung. Was zwar aus der Umfrage mittels Fragebogen nicht herausgeht, aber in Chur regelmässig zu hören ist: Der u-Klang hat sich inzwischen weiter geschlossen. Die Tendenz geht auf ein neutrales u hin.

Problem: mhd o 'Wolle'

Fig: 7

Frage-Inventar Satz: 7

Referenz SDS-Karte: I 46

Gwp	AE	E	Z
SDS	st O U L U		
29 M'f	U		

99	U		
01 *		U	
15a	U		
15b	U		
16		U	
26	U		
28	U		
31	U		
33	U		
37		U	
40		U	

Gwp	AE	E	Z
44	U		
47	U		
50			U
51	U		
56	U		
60a	U		
60b	U		
60			U
63	U		

66		U	
67a	U		
67b	U		
67c	U		

Gwp	AE	E	Z
67a		U	
67b		U	
67c		U	
67d		U	
67e		U	
67f		U	
67g		U	
67h		U	
67i		U	
67k		U	
67a			U
67b			U
67c			U
67d			U

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

O Wolla
U Wulla

Kommentar zu Fig.8

Das hochdeutsche 'Warze' weist in den meisten schweizerischen Mda einen Sekundärumlaut auf, der im SDS auch für das städtische Chur belegt ist. Prüft man allerdings die einzelnen Formen, zeigt sich, dass schon zur Zeit der SDS-Aufnahmen die nicht umgelautete Form vertreten ist, sowohl in der Stadt als auch in Masans. Entsprechend ist diese Mehrheit auch in der heutigen Mda zum Durchbruch gelangt. Auch hier wieder wahrscheinlich von der Schriftsprache stark beeinflusst.

Problem: Sekundärumlaut vor r+Kons 'Warze'

Fig: 8

Frage-Inventar Satz: 8

Referenz SDS-Karte: I 20

Gwp	AE	E	Z
SDS	st .. L		
29 M!f	—		

99	—		
01 *		—	
15a	—		
15b	—		
16		—	
26	—		
28	—		
31	—		
33	—		
37		—	
40		—	

Gwp	AE	E	Z
44	—		
47	—		
50			—
51	—		
56	—		
60a	—		
60b	—		
60			—
63	—		

66		—	
67a	—		
67b	—		
67c	—		

Gwp	AE	E	Z
67a		—	
67b		—	
67c		—	
67d		—	
67e		—	
67f		—	
67g		—	
67h		—	
67i		—	
67k		—	
67a			—
67b			—
67c			—
67d			—

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

— Warza
.. Wärza

Kommentar zu Fig.9

Im Gegensatz zu 'fragen' haben die Churer bei den 'Samen' keine Umlautung vorgenommen. Trotz der umgelauteten Landform Sooma konnte sich das städtische Sama durchsetzen, und zwar sehr deutlich. Nicht einmal die Schüler haben die in der Ostschweiz sonst übliche Form übernommen. Im Zürich Kanton Zürich, der als eigentlicher Vertreter des Asd zu betrachten ist, stellen wir im Norden ebenfalls Umlautung fest, im Süden aber wie in Chur Saama.

Problem: mhd â 'Samen'

Fig: 9

Frage-Inventar Satz: 9

Referenz SDS-Karte: I 67

Gwp	AE	E	Z
SDS	st ^ L		o
29 M'f	o		

99	^		
01 *		^	
15a	^		
15b	^		
16		^	
26	o		
28	^		
31	^		
33	^		
37		^	
40		^	

Gwp	AE	E	Z
44	^		
47	^		
50			^
51	^		
56	^		
60a	^		
60b	^		
60			o ^
63	^		

66		^	
67a	^		
67b	^		
67c	^		

Gwp	AE	E	Z
67a		^	
67b		^	
67c		^	
67d		^	
67e		^	
67f		^	
67g		^	
67h		^	
67i		^	
67k		k	
67a			^
67b			^
67c			^
67d			o

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

^ Saama
o Sooma [o]

Kommentar zu Fig.10

Bei dem Fremdwort 'Apparat', das nach dem Etymologischen Wörterbuch von Kluge erstmals 1628 bei Paracelsus belegt ist, geht es darum, aufzuzeigen wie die verschiedenen Generationen das Wort integrieren. So stellen wir in der Pluralbildung bei den älteren Gwp ganz klar eine Umlautung fest. Dieses Phänomen ist auch noch in der zweiten Kolonne in Fig.10 deutlich auszumachen. Bei der Sekundarschulklasse stellen wir innerhalb der AE und E bereits ein 1:1 Verhältnis zwischen Umlautung und Nicht-Umlautung fest.

Wir halten fest, dass bei den älteren Gwp das Fremdwort ins Umlaut-System eingegliedert wurde, und dass bei den jüngsten Gwp diese Eingliederung bereits der schriftsprachlichen Form weichen musste. Das Fremdwort wird als Fremdwort behandelt.

Problem: Sekundäre Analogumlautung 'Apparate'

Fig: 10

Frage-Inventar Satz: 10

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS		k	
29 M'f	∧		

99	∧		
01 *		∧	
15a	∧		
15b	∧		
16		∧	
26	∧		
28	∧		
31	∧		
33	∧		
37		∧	
40		∧	

Gwp	AE	E	Z
44	∧		
47	∧		
50			∧
51	∧		
56	∧		
60a	∧		
60b	∧		
60			ö
63	∧		

66		∧	
67a	∧		
67b	∧		
67c	∧		

Gwp	AE	E	Z
67a		∧	
67b		∧	
67c		∧	
67d		∧	
67e		∧	
67f		∧	
67g		∧	
67h		∧	
67i		∧	
67k		∧	
67a			∧
67b			∧
67c			∧
67d			∧

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

∧ Apparaat
∧ Apparaät
ö Apparööt

Fig.11 fällt aus!

Kommentar zu Fig.12

Das hochdeutsche 'Kette' hat im Kanton Bern und den bernischen Ausläufern sowie im Kanton Graubünden im Prättigau und teilweise im Schanfigg eine Rundung zu Kötti erfahren. Die restlichen Schweizer Mundarten weisen alle die Form e, also Ketti, auf. Im Churer Rheintal ergibt sich ein Mischgebiet, das beide Formen nebeneinander benützt, Jenins und Igis, und Chur, das rein die gerundete Form anwendet.

Betrachten wir den heutigen Sprachgebrauch, stellen wir fest, dass die gerundete Form vollständig entrundet wurde. Berücksichtigen wir, dass sowohl das Afd als auch die Schriftsprache die Entrundung aufweist, verwundert die neue Form im Churer Dialekt nicht.

Problem: Rundung/Entrundung 'Kette'

Fig: 12

Frage-Inventar Satz: 12

Referenz SDS-Karte: I 162

Gwp	AE	E	Z
SDS	.. (—)		
29 M'f	—		

99	—		
01 *		—	
15a	—		
15b	—		
16		—	
26	—		
28	—		
31	—		
33	—		
37		—	
40		—	

Gwp	AE	E	Z
44	—		
47	—		
50			—
51	—		
56	—		
60a	—		
60b	—		
60			—
63	—		

66		—	
67a	—		
67b	—		
67c	—		

Gwp	AE	E	Z
67a		—	
67b		—	
67c		—	
67d		—	
67e		—	
67f		—	
67g		—	
67h		—	
67i		—	
67k		—	
67a			—
67b			—
67c			—
67d			—

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

— Khetti
.. Khötti

Kommentar zu Fig.13

Als typisch churerisches Merkmal wird oft der ei-Diphthong angesehen, wie er etwa in schneia, schreia, kheia usw. auftritt. Der SDS zeigt, dass sich Chur und das Churer Rheintal im Wesentlichen an die Ostschweiz und das Mittelland hält, die ebenfalls eine diphthongierte Form kennen. Dies im Gegensatz zu den alpinen Formen, die als erstes Diphthongelement ein i einsetzen, was zu Formen wie schnije, schniye führt. Der SDS führt in der Legende zu Karte I 148 weiter an: "Die lexikalische Vitalität der einzelnen Wörter ist nicht berücksichtigt. Doch ist zu beachten, dass 'gheie', 'schreien' und 'zweie' vor allem im alpinen Gebiet oft lexikalisch unbodenständig sind; daraus erklärt sich wohl z.B. die auffällige Lautung von 'schreien' in FR 7, BE 64, 98, GR 1, 3, 5, 6, 17, (WS 2)."

Einen Schritt weitergehend lässt sich der Schluss ziehen, dass die ei-Lautung in Chur eine Art Uebertragung und Anpassung des schriftsprachlichen 'ai' darstellt. Dies umso mehr, als das Churer Rheintal von Alters her als Transitgebiet gedient hat, das somit manchen Einflüssen (noch/schon zu rätoromanischer Zeit) aus dem Süddeutschen Sprachraum ausgesetzt war.

Im heutigen Churerdeutsch erkennen wir, dass die Diphthongierung ohne Hiatus erhalten ist. Allerdings hat das markante ei vor allem bei den jüngeren Gwp an Boden verloren. Fast die Hälfte der Sekundarschüler hat das in der Schweiz verbreitetere ai für ei übernommen. Bei den älteren Gwp zögert keine, das ei anzuwenden. Vielleicht können auch bei diesem Fall von Sprachwandel Einflüsse aus der Schriftsprache geltend gemacht werden.

Problem: mhd *î* in Hiatusstellung 'schneien'

Fig: 13

Frage-Inventar Satz: 13

Referenz SDS-Karte: I 148

Gwp	AE	E	Z
SDS		—	
29 M'f	∧		

99	—		
01 *		—	
15a	—		
15b	—		
16		—	
26	—		
28	—		
31	—		
33	—		
37		—	
40		—	

Gwp	AE	E	Z
44	—		
47	—		
50			—
51	—		
56	—		
60a	—		
60b	—		
60			—∧
63	—		

66		—	
67a	∧		
67b	—		
67c	∧		

Gwp	AE	E	Z
67a		—	
67b		—	
67c		∧	
67d		∧	
67e		—	
67f		—	
67g		∧	
67h		—	
67i		∧	
67k		—	
67a			—
67b			—
67c			—∧
67d			∧

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

— schneia
∧ schnaia
∧ schnäia

Kommentar zu Fig. 14a,b

Der ei-Diphthong, wie er in Fig.13 behandelt wurde, tritt im alten Churer Dialekt auch im Wort 'dabei' auf. Zusätzlich ist in den alten Lautungen auch noch der mhd r-Auslaut erhalten, was zur Form darbei führt. Immerhin 4 Gwp brauchen diese altertümliche Lautung noch. Schon bei den älteren Gwp, v.a. aber in der zweiten Spalte zeigt sich ein erster Grad der Regression: darbii. Das churerische ei ist zugunsten des ai gewichen. Bei den Sekundarschülern geht die im Schriftdeutschen vorweggenommene Regression weiter. Auch das mhd anmutende r fällt aus, was als neueste Form dabii ergibt.

Der in 'dabei' zum Teil noch erhaltene Diphthong war ursprünglich auch in der Präposition 'bei' erhalten. Im heutigen Churer Dialekt aber hat sich die monophthongierte Form durchgesetzt. Einzig die Kontroll-Gwp aus Maienfeld, die auch in anderen Fällen noch altertümliche Formen bewahrt hat, kennt die diphthongierte Form noch.

Problem: Monophthong oder Diphthong 'dabei'

Fig: 14 a

Frage-Inventar Satz: 32/33

Referenz SDS-Karte: —

Gwp	AE	E	Z
SDS		k	
29 M'f	—		

99	—		
01 *		•	
15a	—		
15b	k		
16		•	
26	••		
28	—		
31	••		
33	•		
37		—	
40		•	

Gwp	AE	E	Z
44	••		
47	••		
50			•
51	•		
56	•		
60a	•		
60b	•		
60			•
63	•		

66		•	
67a	••		
67b	••		
67c	••		

Gwp	AE	E	Z
67a		••	
67b		••	
67c		••	
67d		••	
67e		••	
67f		•	
67g		••	
67h		•	
67i		•	
67k		••	
67a			••
67b			•
67c			—
67d			••

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

• drbii
— drbei
•• dabii

Problem: Monophthong oder Diphthong 'bei'

Fig: 14 b

Frage-Inventar Satz: 33

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS		K	
29 M'f	—		

99	•		
01 *		•	
15a	•		
15b	•		
16		•	
26	•		
28	•		
31	•		
33	•		
37		•	
40		•	

Gwp	AE	E	Z
44	•		
47	•		
50			•
51	•		
56	•		
60a	K		
60b	•		
60			•
63	•		

66		•	
67a	•		
67b	•		
67c	•		

Gwp	AE	E	Z
67a		•	
67b		•	
67c		•	
67d		•	
67e		•	
67f		•	
67g		•	
67h		•	
67i		•	
67k		•	
67a			•
67b			•
67c			•
67d			•

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

• bi...
— bei

Kommentar zu Fig.15

Vor etymologischem -rr kann in den nördlichen Schweizer Dialekten eine Dehnung beobachtet werden. In den Mittellandkantonen wird nhd 'Geschirr' zu Gschir. In der Ostschweiz drückt sich die Dehnung in Form eines Diphthonges aus: Gschie/ar. Die Brechung der Länge reicht bis ins Churer Rheintal. In den südschweizerischen Gebirgsdialekten ist die mhd Kürze bewahrt.

In der heutigen Churer Mundart ist die diphthongierende Lautung bewahrt. Allerdings stellen wir bei den Sekundarschülern sowie erstaunlicherweise bei Gwp 99 AE die nordschweizerische Form fest. Es scheint also auch hier bereits eine teilweise Näherung an die zürcherische Form, die wiederum von der Schriftsprache gestützt wird, stattgefunden zu haben. Die Einbettung in die östschweizerische Gesamtform hat aber der alten Lautung doch den notwendigen Rückhalt gegeben.

Vgl. zu diesem Thema Fig.17

Problem: Dehnung vor etym. -rr 'Geschirr'

Fig: 15

Frage-Inventar Satz: 32

Referenz SDS-Karte: II 69

Gwp	AE	E	Z
SDS		—	
29 M'f	—		

99	•		
01 *		—	
15a	—		
15b	—		
16		—	
26	—		
28	—		
31	—		
33	—		
37		—	
40		—	

Gwp	AE	E	Z
44	—		
47	—		
50			—
51	—		
56	—		
60a	—		
60b	—		
60			—
63	—		

66		—	
67a	•		
67b	—		
67c	—		

Gwp	AE	E	Z
67a		—	
67b		—	
67c		—	
67d		•	
67e		—	
67f		—	
67g		—	
67h		•	
67i		—	
67k		—	
67a			•
67b			•
67c			—
67d			—

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

— Gschiar
• Gschir

Kommentar zu Fig.16

Im Churer Dialekt fällt die Lautung des Stammvokals im Indikativ und im Konj. Prät. gleich aus. Es ist also nicht mehr möglich, die Verbformen durch Umlautung zu kennzeichnen wie etwa Ind. hät und Konj. het bzw. umgekehrt. Deshalb wird dem Verb 'haben' das Suffix -i als Morphem zur Kennzeichnung des Konj. zugeteilt. Bei der Auswertung der Fragebogen konnte beobachtet werden, dass im Sinne von Fig.2 tatsächlich eine Oeffnung der e-Laute stattgefunden hat. Da diese Oeffnung aber generell durchgezogen wurde, kann auch heute nicht auf das i-Morphem verzichtet werden.

Problem: Kennzeichnung Konj. Prät. mit -i 'hätte'

Fig: 16

Frage-Inventar Satz: 35

Referenz SDS-Karte: III 84

Gwp	AE	E	Z
SDS		—	
29 M'f	—		

99	—		
01 *		—	
15a	—		
15b	—		
16		—	
26	—		
28	—		
31	—		
33	—		
37		—	
40		—	

Gwp	AE	E	Z
44	—		
47	—		
50			—
51	—		
56	—		
60a	—		
60b	—		
60			—
63	—		

66		!	
67a	—		
67b	—		
67c	—		

Gwp	AE	E	Z
67a		!	
67b		—	
67c		—	
67d		—	
67e		—	
67f		—	
67g		—	
67h		—	
67i		—	
67k		—	
67a			—
67b			—
67c			—
67d			—

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
 ! andere Formen
 - as heigi

Hauptformen:

! as het/hät
 — as hetti/hätti

Kommentar zu Fig.17

Der SDS gibt beim Possesivpron 'ihr(e)' für alle drei Geschlechter eine Brechung des Stammvokals an, und zwar gilt dies Form für das ganze Churer Rheintal: GR 1a, 4,5, 15,17 Stadt und Land.

Dieses Merkmal ist auch für Teile der Ostschweiz belegt: SH 3 und AP 8,9. In der übrigen Schweiz hat die nicht diphthongierende Form Vorrang.

In der heutigen Churer Mda stellen wir fest, dass die ältere Generation diese Brechung durchführt. Aber bereits in der zweiten Spalte von Fig.17 überwiegen die asd-Formen. Betrachten wir die Sekundarschulklasse, können wir nur noch fünf altertümliche Formen finden.

Eine weitere Feststellung, die den im ganzen deutschen Sprachbereich üblichen Trend vom synthetischen zum analytischen Satzbau widerspiegelt: Insgesamt finden wir vier Formen, wo das Possesivpronomen in Präposition und Pronomen aufgelöst wird.

Vgl. Fig.15 'Gschiar/Gschir'

Problem: Poss.Pron. 'ihre (Mütter)'

Fig: 17

Frage-Inventar Satz: 35

Referenz SDS-Karte: III 215 ff

Gwp	AE	E	Z
SDS		!	
29 M'f	!		

99	!		
01 *		!	
15a	!		
15b	!		
16		-	
26	!		
28	!		
31	!		
33	!		
37		!	
40		!	

Gwp	AE	E	Z
44	!		
47	!		
50			!
51	-		
56	o		
60a	-		
60b	!		
60			-
63	-		

66		!	
67a	-		
67b	-		
67c	-		

Gwp	AE	E	Z
67a		o	
67b		!	
67c		-	
67d		o	
67e		-	
67f		!	
67g		-	
67h		-	
67i		!	
67k		-	
67a			-
67b			-
67c			!
67d			o

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

- iri
! iari
o vu ina

Fig.18 fällt aus!

Kommentar zu Fig.19

Die Dehnung von alter Kürze ist ein typisches Merkmal des Churer Dialekts. SDS-Karten II 3 und II 33 zeigen die Verbreitung deutlich. Das ganze Churer Rheintal, das St.Galler Oberland und Seeztal sowie, auf der SDS-Karte nicht ersichtlich, das Fürstentum Liechtenstein und Vorarlberg, bilden einen zusammenhängenden Korridor. In der übrigen Schweiz treffen wir die Dehnung in BA und SO, sowie in UR und WS (Saas- und Mattertal) an. Diese Lautung läuft also der Ausgleichsmda Asd zuwider, wird aber durch die schriftsprachliche Form gestützt.

Wie Fig.19 zeigt, hat sich in der Sekundarschulklasse die Kürze teilweise durchgesetzt. Bei 'Schnabel' halten wir 9 Kürzen, 7 Längen und zwei Mal schwankenden Gebrauch fest. Ganz ähnlich ist das Resultat bei 'Ofen': 8 Kürzen, 8 Längen und zwei Mal wechselnd.

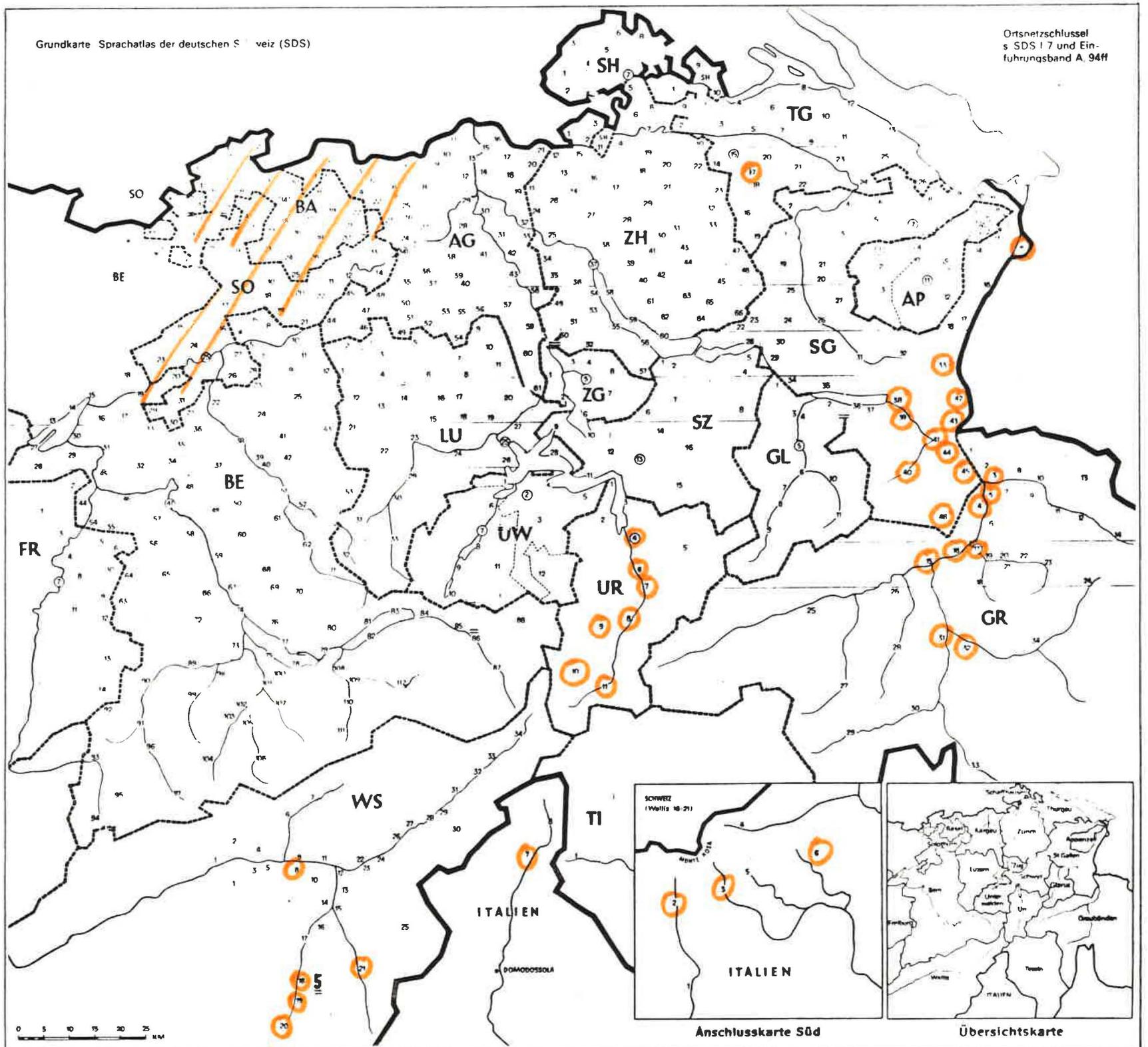
II 3

'Schnabel'

Dehnung von aller
Kürze in offener
Silbe

○ Dehnung

Kürze



Problem: Vokallänge in 'Schnabel' und 'Ofen'

Fig: 19

Frage-Inventar Satz: 14

Referenz SDS-Karte: II 3/ II 33

Gwp	AE	E	Z
SDS		↘	
29 M'f	↘	■	■

99	↘	■	■
01 *	■	↘	■
15a	↘	■	■
15b	↘	■	■
16	■	↘	■
26	↘	■	■
28	↘	■	■
31	↘	■	■
33	↘	■	■
37	■	↘	■
40	■	↘	■

Gwp	AE	E	Z
44	↘	■	■
47	↘	■	■
50	■	■	↘
51	↘	■	■
56	↘	■	■
60a	↘	■	■
60b	↘	■	■
60	■	■	↘
63	↘	■	■

66	■	↘	■
67a	↘	■	■
67b	↘	■	■
67c	↘	■	■

Gwp	AE	E	Z
67a	■	↘ ^(*)	■
67b	■	↘	■
67c	■	↘	■
67d	■	↘	■
67e	■	↘	■
67f	■	↘	■
67g	■	↘	■
67h	■	↘	■
67i	■	↘	■
67k	■	↘	■
67a	■	■	↘
67b	■	■	↘
67c	■	■	↘
67d	■	■	↘

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

↘ Schnaabel/Ofa
↘ Schnabel /Ofa
↘ Schnaabel/Ofa
↘ Schnabel /Ofa

Kommentar zu Fig.20

"Die einheimischen Romanen Churs haben eben, als sie sich deutsch auszudrücken begannen, die für sie neu eingetauschte heimatliche Rede mit den ihnen aus der 'Chara lingua della mamma' vertrauten Lauten ausgesprochen ... Ja, *sie* haben dem werdenden Churerdeutsch überhaupt den oft gerühmten Wohlklang vermittelt, etwa schon dadurch, dass sie alle verklingenden Wortendungen in ein volltönendes -a verwandelten, das der Churer noch heute spricht und in geschriebener Mundart festhält, etwa in *lauſa, verloora, Gotta, Halda...*" (Zinsli, 1970, 174 f)

Und tatsächlich, auch auf den Fragebögen konnte keine einzige Form ausfindig gemacht werden, die nicht die volltönende Endung aufwies. Sogar die jüngsten Zugezogenen haben das Volltonsuffix als Churerisch anerkannt und in ihren Dialekt eingebaut.

Problem: Volltonsuffix -a 'können'

Fig: 20

Frage-Inventar Satz: 35

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS			
29 M'f	^		

99	^		
01 *		^	
15a	^		
15b	^		
16		^	
26	^		
28	^		
31	^		
33	^		
37		^	
40		^	

Gwp	AE	E	Z
44	^		
47	^		
50			^
51	^		
56	^		
60a	^		
60b	^		
60			^
63	^		

66		^	
67a	^		
67b	^		
67c	^		

Gwp	AE	E	Z
67a		^	
67b		^	
67c		^	
67d		^	
67e		^	
67f		^	
67g		^	
67h		^	
67i		^	
67k		^	
67a			^
67b			^
67c			^
67d			^

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

^ khönna
- khönne

Kommentar zu Fig.21

Für das nhd 'Knie' finden wir im mhd zwei Formen: knie, kniu. In den schweizerischen Mda treffen wir ebenfalls auf zwei Formen, nämlich auf die an das Mhd gemahnende monophthongierende Knüü in UR, SZ, zum Teil ZG, Nord-AG und BA; und an die diphthongierende Knoy in allen übrigen Mundarten. Beide Formen gehen auf das mhd kniu zurück.

Chur, und damit auch das ganze Rheintal, befindet sich also mitten im diphthongierenden Gebiet. Dennoch hat nur die Kontroll-Gwp aus Maienfeld im Fragebogen die für den churer-rheintaler Dialekt urtümlichere, sprachgeschichtlich aber jüngere Form angegeben. Es ist nicht auszuschliessen, dass auch in diesem Falle der nhd Monophthong die Mda beeinflusst hat.

Allerdings, Gwp 99 AE, hat im Gespräch ausgeführt, dass früher tatsächlich noch Knoy ausgesprochen worden sei, und dass sie selber bisweilen diese Form noch anwende.

Problem: Monophthongierung/Diphthongierung 'Knie'

Fig: 21

Frage-Inventar Satz: 33

Referenz SDS-Karte: I 138

Gwp	AE	E	Z
SDS	—		
29 M'f	—		

Gwp	AE	E	Z
99	•		
01 *		•	
15a	•		
15b	•		
16		•	
26	•		
28	•		
31	•		
33	•		
37		•	
40		•	

Gwp	AE	E	Z
44	•		
47	•		
50			•
51	•		
56	•		
60a	•		
60b	•		
60			•
63	•		

Gwp	AE	E	Z
66		•	
67a	•		
67b	•		
67c	•		

Gwp	AE	E	Z
67a		•	
67b		•	
67c		•	
67d		•	
67e		•	
67f		•	
67g		•	
67h		•	
67i		•	
67k		•	
67a			•
67b			•
67c			•
67d			•

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

• Khnüü
— Khnoy

Kommentar zu Fig.22

So wie die Dehnung von mhd Kürze (Fig.19) ein Merkmal des Churer Dialekts ist, gehört auch die Kürzung von mhd Länge zu den Charakteristika des Churer Rheintals. Das an sich sehr uneinheitliche Bild bezüglich Längen und Kürzen zeigt doch, dass das Rheintal via Seeztal bis weit in zürcherisches Gebiet hinein und die Grenze SG-Oesterreich eine Einheit bilden.

Haben wir bei Fig.19 festgestellt, dass die Längen in der heutigen Mda oft zugunsten der Kürzen preisgegeben werden, können wir bei den Kürzen konstatieren, dass diese sich durchaus behaupten konnten. Allerdings gilt es hier einzufügen, dass die Kürzen aus einer Uebersetzungsaufgabe erschlossen wurden, also nicht Multiple-choice, und dass nur ausdrückliche Längen als Längen verzeichnet wurden. Formen wie rita fielen demnach den Kürzen zu.

Problem: Vokalquantität 'Reiten'

Fig: 22

Frage-Inventar Satz: 33

Referenz SDS-Karte: II 77

Gwp	AE	E	Z
SDS		•	
29 m'f	•		

Gwp	AE	E	Z
99	•		
01 *		•	
15a	•		
15b	•		
16		•	
26	•		
28	•		
31	•		
33	•		
37		•	
40		•	

Gwp	AE	E	Z
44	—		
47	•		
50			•
51	•		
56	•		
60a	k		
60b	•		
60			•
63	•		

Gwp	AE	E	Z
66		•	
67a	•		
67b	•		
67c	•		

Gwp	AE	E	Z
67a		•	
67b		•	
67c		•	
67d		•	
67e		•	
67f		—	
67g		•	
67h		•	
67i		•	
67k		•	
67a			•
67b			•
67c			•
67d			•

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

• Riita
— Riita

Kommentar zu Fig.23

Der SDS zeigt für den Kanton Graubünden relativ klare Verhältnisse bezüglich Umlaut/Nichtumlaut von mhd u. Das Domleschg sowie im Churer Rheintal die Ortschaften 1,2,3,4,5,17 weisen keinen Umlaut auf. Der Rest des Kantons, insbesondere die Walser, haben u zu ü umgelautet.

Schweizerisch betrachtet verläuft die ü/u-Grenze diagonal, je nach Wort etwas mehr oder weniger oszillierend, vom Raum Basel den Kantonen ZG, SZ entlang, um GL herum nach GR. Beim Wort lupfen/lüpfen ist die Grenze nach Osten verschoben; bei rutschen/rütschen dringt ü weit in den Kanton ZH vor, wird dafür in der Innerschweiz von u verdrängt. Für Graubünden haben diese "Scharmützel" aber keinen Einfluss.

Den klaren graubündnerischen Verhältnissen entsprechend hat die Umfrage auch klare Ergebnisse gegeben. Es sind nur vier Fälle von Umlautung vorgekommen, alle beim Wort 'lüpfen'. Um den Gwp die Aufgabe nicht zu leicht zu machen, wurde in der Uebersetzungsaufgabe statt 'lupfen' in Anführungszeichen 'lüpfen' angegeben. Es ist durchaus möglich, dass die Anführungszeichen einzelne Gwp irritiert haben, und dass deshalb gerade bei diesem Wort Umlautungen aufgetreten sind, wo doch sonst das Bild so einheitlich ist.

Problem: mhd u 'Mücke, "lüpfen", Rücken, rutschen'

Fig: 23

Frage-Inventar Satz: 33

Referenz SDS-Karte: I 54-58

Gwp	AE	E	Z
SDS			
29 M'f	k		

Gwp	AE	E	Z
99			
01 *			
15a			
15b			
16			
26			
28			
31			
33			
37			
40			

Gwp	AE	E	Z
44			
47			
50			
51			
56			
60a			
60b			
60			
63			

Gwp	AE	E	Z
66			
67a			
67b			
67c			

Gwp	AE	E	Z
67a			
67b			
67c			
67d			
67e			
67f			
67g			
67h			
67i			
67k			
67a			
67b			
67c			
67d			

Zeichenerklärung:

- k keine Antwort
- ! andere Formen

Hauptformen:

- | | |
|-----------|-----------|
| 1 Mugga | ■ Mügga |
| 2 lupfa | ■ lüpfa |
| 3 Rugga | ■ Rügga |
| 4 rutscha | ■ rütscha |



3.2. Konsonantismus (Fig.24 bis 28)

Kommentar zu Fig.24

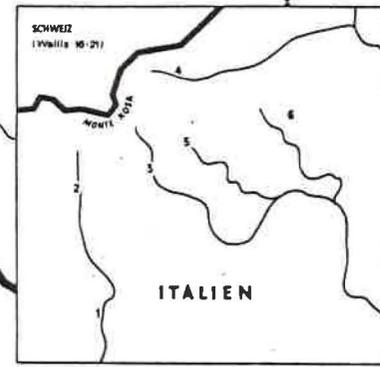
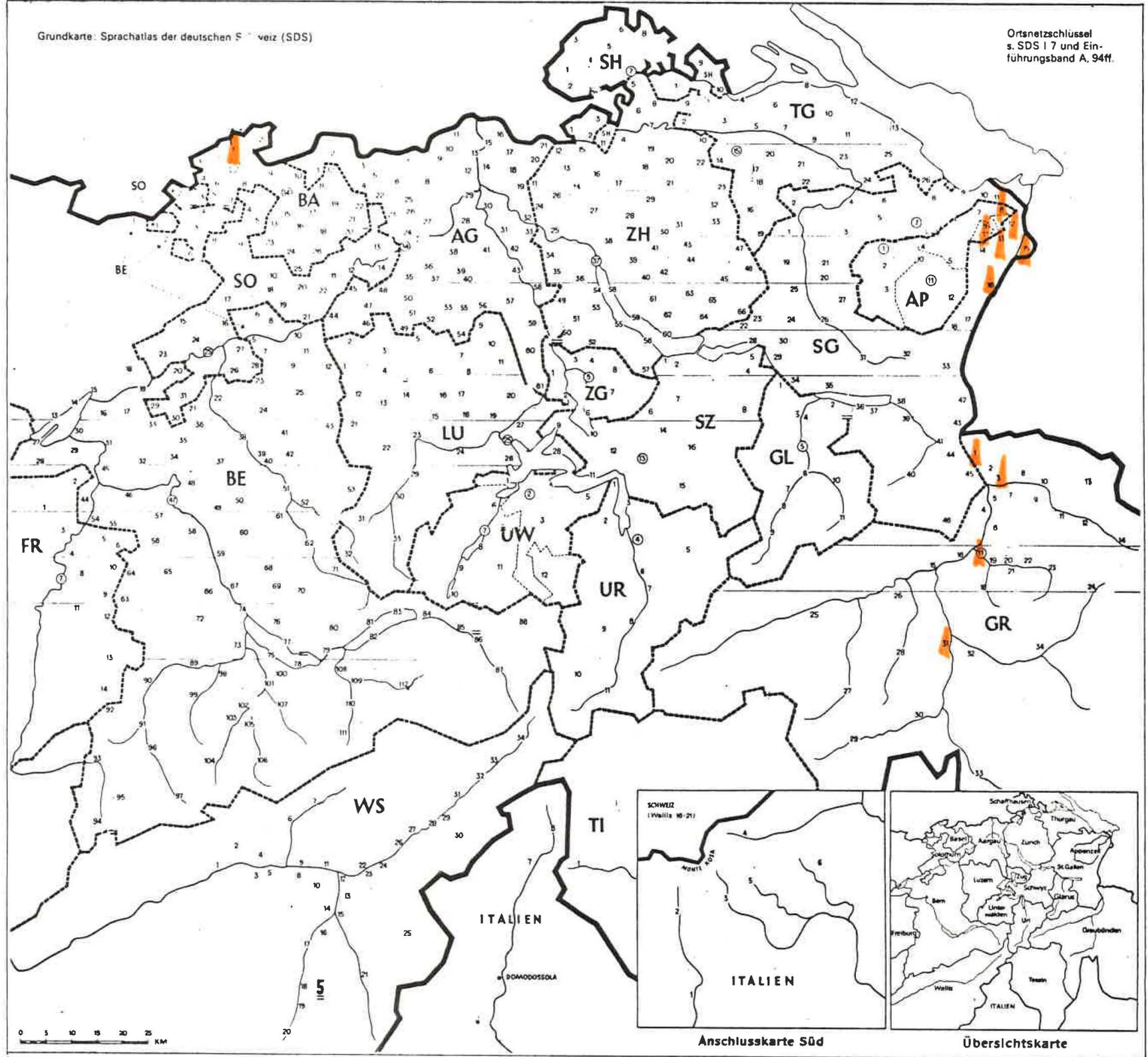
"I khumma vu Khur!" Dies ist mehr als nur eine Ortsangabe, fast schon ein Gelöbnis. Denn es gibt wohl kaum ein Merkmal, das von den "Unterländern" als typischer für Chur, ja gar "den Bündner Dialekt" überhaupt angesehen wird als das aspirierte K. Und tatsächlich hebt sich dieses Merkmal vom Asd deutlich ab. Allerdings gilt es, hier zwei Anmerkungen anzufügen. Einmal ist kh- statt ch- nicht graubündnerisch überhaupt, sondern nur in den Gemeinden Chur, Fläsch und Thusis belegt. Und auch wenn in rätoromanischen Gebieten dieses Merkmal für die mdäliche dt. Umgangssprache übernommen worden ist, handelt es sich dabei um eine neuere Entwicklung, die als Anlehnung an die Mundart der Kantons-hauptstadt zu verstehen ist. Daneben gibt es aber noch die Walserdialekte die sowohl an- als auch inlautend auf ein traditionsreiches krachendes Ch- bzw. Kch zurückblicken dürfen. Zweitens zeigt uns die SDS-Karte II 94, dass auch in der niederalemannischen Stadt Basel aspiriertes K vorhanden ist, und ebenso in den st.gallischen und appenzellischen Orten Berneck, Rebstein, Diepoldsau, Oberriet, Walzenhausen und Oberegg. Vergleiche mit den Sprachkarten des Deutschen Sprachatlasses 3, 17, 38, dem Fischer-Atlas, Karte 19, der schwäbischen Mundart und dem Atlas von Maurer, 24,28,55, zeigen, dass dieses Merkmal im FL und Vorarlberg sowie natürlich im schwäbischen Raum überhaupt ebenfalls vertreten ist. Die Churer Mda ist demnach gar nicht so isoliert, wie es bei Betrachtung des SDS erscheinen könnte.

Betrachten wir das Ergebnis der Umfrage, stellen wir fest, dass anlautendes Kh- nach wie vor verbreitet ist und die Regel darstellt. Einzig bei den Jüngsten können bei der Stadtbenennung Khur im Multiple-choice-Verfahren Reibelaute ausgemacht werden. In den Übersetzungsaufgaben aber schreiben alle aspiriertes K, was die Multiple-choice Antworten relativiert. Auch hier kann berechtigterweise die Frage gestellt werden, ob nicht das Schriftbild die spontane Sprache beeinflusst habe?

II 94

'Kind'
germ. k im Anlaut

▲ kind



Anschlusskarte Süd



Übersichtskarte

69

Problem: Anlautendes kh- 'Chur' / 'kommen'

Fig: 24

Frage-Inventar Satz: 15/35

Referenz SDS-Karte: II 94

Gwp	AE	E	Z
SDS		/	
29 M'f	/		

99	/		
01 *		/	
15a	/		
15b	/		
16		/	
26	/		
28	/		
31	/		
33	/		
37		/	
40		/	

Gwp	AE	E	Z
44	/		
47	/		
50			/
51	/		
56	/		
60a	/		
60b	/		
60			/
63	/		

66		/	
67a	/		
67b	/		
67c	/		

Gwp	AE	E	Z
67a		/	
67b		• /	
67c		• /	
67d		/	
67e		/	
67f		/	
67g		/	
67h		/	
67i		• /	
67k		• /	
67a			/
67b			• /
67c			(•) /
67d			• /

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

• / Chur
/ Khur
• / cho
/ kho

Kommentar zu Fig.25

Inlautend ist für 'ch' in der Churer Mda im SDS, Karten II 109/111, -hh- notiert. Zinsli führt diese Lautung auf den rätoromanischen Boden zurück, der die Romanen dazu geführt habe, das in ihrer Sprache nicht vorhandene ch mit einem hh zu vertauschen. Betrachten wir die oben angeführten Karten, stellen wir fest, dass dieses Phänomen tatsächlich romanisch beeinflusst sein könnte, finden wir doch sowohl im ursprünglich rätoromanischen Graubünden als auch im dt/franz. Grenzgebiet in den Kantonen FR und WS ähnliche Lautungen.

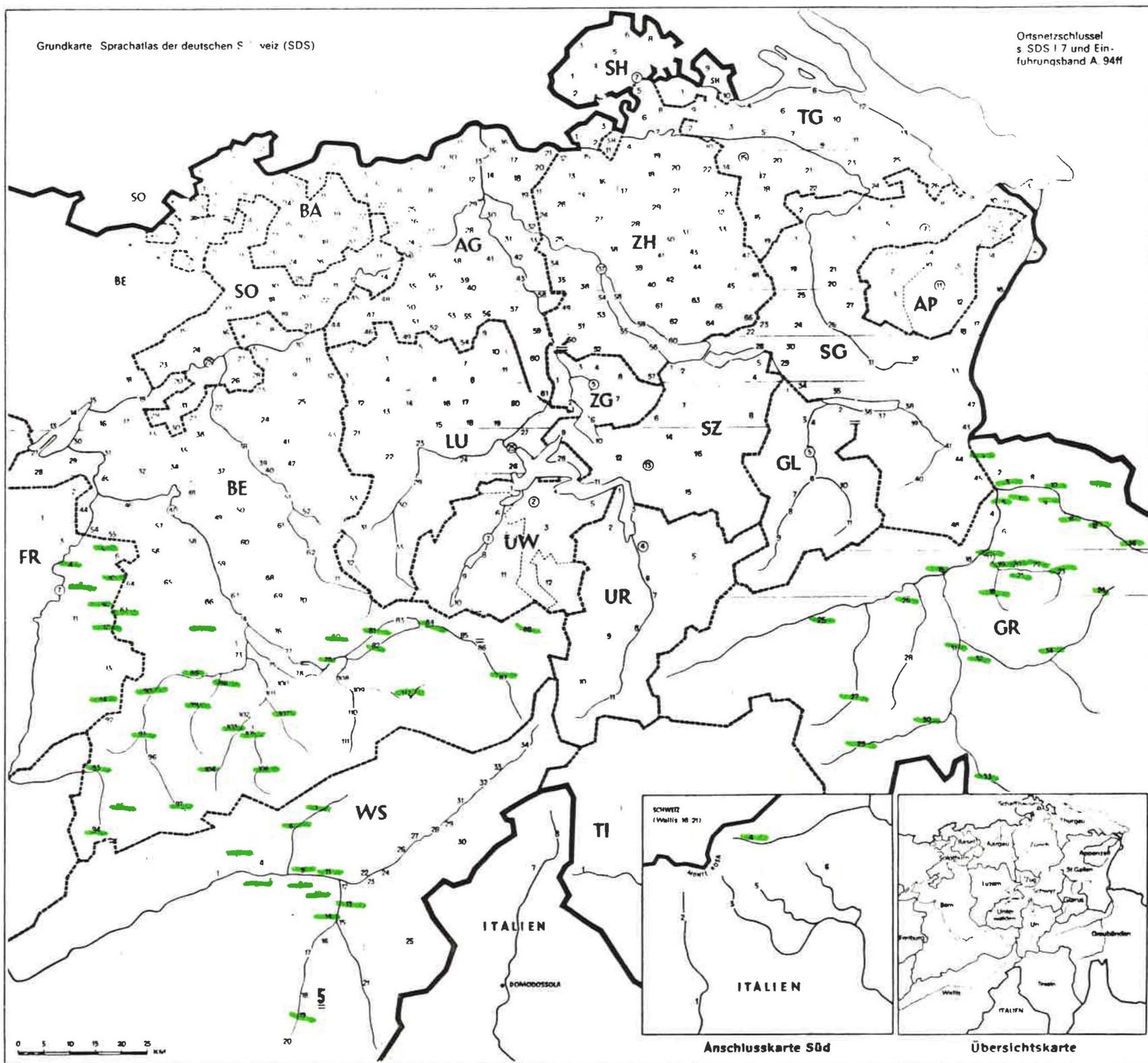
In Chur selber aber wird bei den jüngeren Gwp das asd ch ausgesprochen. Nur noch die ältere Generation kennt teilweise die "romanische" Lautung. Auffallend in diesem Zusammenhang, dass Gwp 67 c Z sowohl Reibelaut als auch hh kennt; der Vater der Gwp stammt aus romanischem Sprachraum. Für die These, dass inlautendes -hh- auf romanische Einflüsse zurückzuführen ist, spricht die Bonaduzer Mundart. Bonaduz ist erst in jüngerer Zeit germanisiert worden, und dort finden wir Formen wie mahha, suahha etc. noch im täglichen Gebrauch.¹

¹ Vgl. Wermelinger, Max: Die Germanisierung von Bonaduz, Frauenfeld 1972 (= BSM XVI)

II 111

'Zeichen'
gem. k zwischen
Vokalen

▲ Zeichhar
Zeichola



0 5 10 15 20 25 KM



Anschlusskarte SÖd



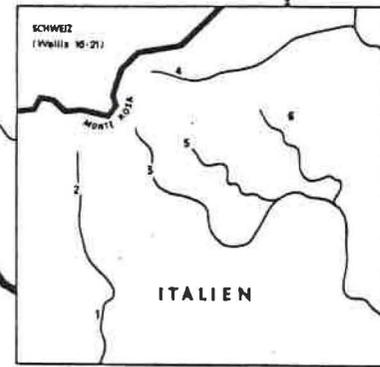
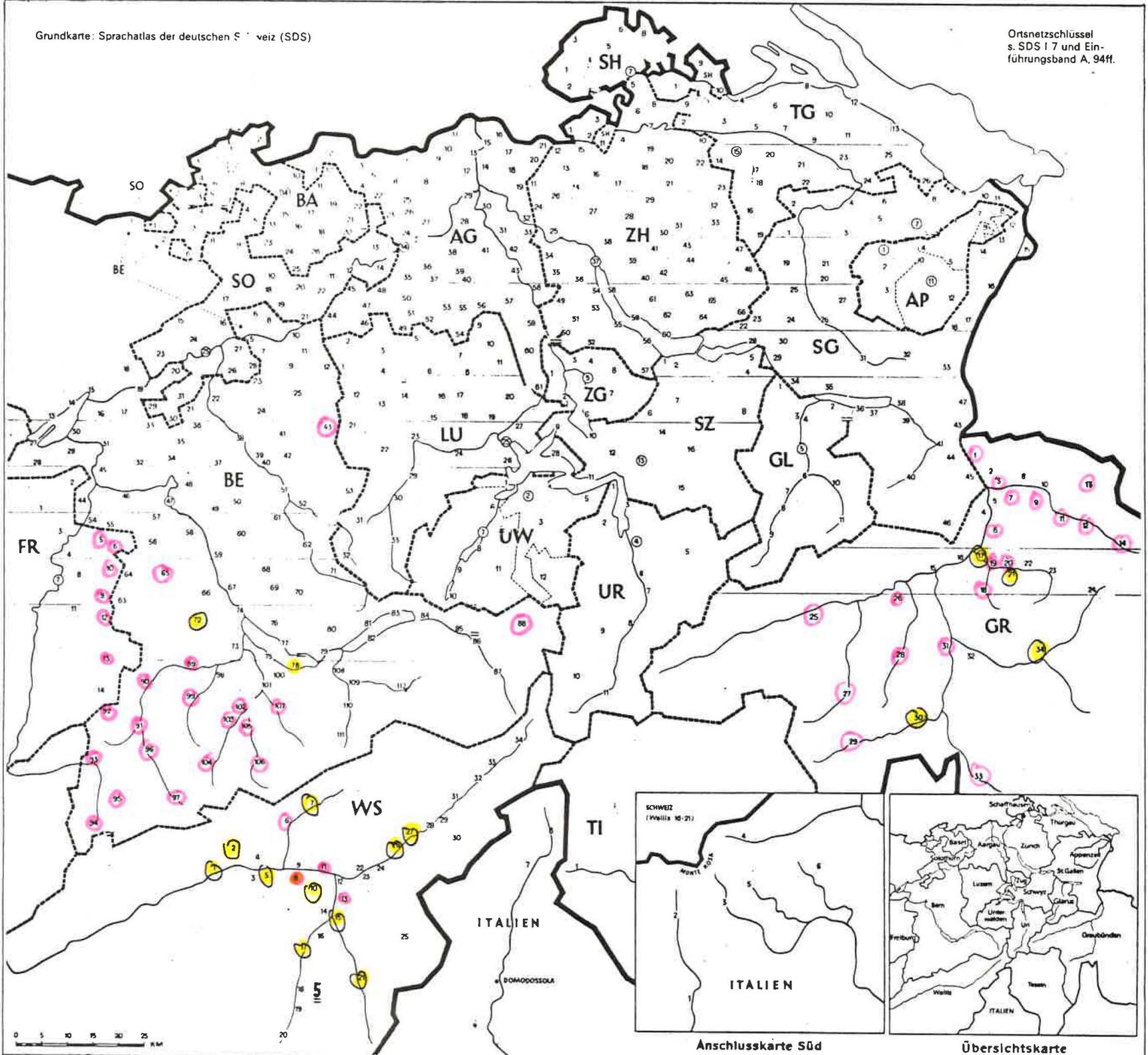
Übersichtskarte

II 109

melken

● h

○ h, ch



73

Problem: Inlautendes ch 'machen'

Fig: 25

Frage-Inventar Satz: 16

Referenz SDS-Karte: II 109

Gwp	AE	E	Z
SDS	st C .	L .	
29 M'f	.		

99	C		
01 *		.	
15a	.		
15b	.		
16		C	
26	C		
28	.		
31	C		
33	.C		
37		.	
40		.	

Gwp	AE	E	Z
44	C		
47	C		
50			C
51	.		
56	C		
60a	C		
60b	.		
60			C
63	C		

66		C	
67a	C		
67b	C		
67c	C		

Gwp	AE	E	Z
67a		C	
67b		C	
67c		C	
67d		C	
67e		C	
67f		C	
67g		C	
67h		C	
67i		C	
67k		C	
67a			C
67b			C
67c			C.
67d			C

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

C macha
. mahha

Kommentar zu Fig.26

Folgt auf ein N ein Reibelaut, kann das N ausfallen. Dieser Regel¹folgend müsste es in der Churer Mda für nhd 'fünf, uns, Zins' die Formen füüf, üüs, Ziis geben.

Der SDS hält für Chur fest, dass beim Wort 'fünf' beide Formen, also sowohl Nasalschwund als auch mit Nasal, auftreten können. Die Umfrage hat aber ergeben, dass einzig der Mathematikprofessor noch die Nasal-Form gebraucht, und zwar erst noch in der assimilierten Form fümpf.

Bei 'uns' soll sich laut SDS der n-Schwund durchgesetzt haben. Tatsächlich braucht niemand ausser der aus Basel zugezogenen Gwp 67 a Z die Form uns.

Für 'Zins' sind bei Chur wieder zwei Lautung^{en} verzeichnet. Heute kennen aber nur noch zwei Gwp den n-Schwund bei diesem Wort sowie die Gwp aus Maienfeld. Gesamtschweizerisch betrachtet stellt n-Schwund die Regel dar, als Ausnahme figuriert der Kanton Bern.

Diese Tatsachen berücksichtigend interpretieren wir, dass sich bei 'fünf' die asd Form durchgesetzt hat, während bei 'Zins' das Standard-Deutsch das Rennen machen konnte. Wo alte Formen in eine Sprachlandschaft eingebettet sind, wie etwa bei üüs statt uns, können sie sich behaupten.

1 Staub, Friedrich: Die Vokalisierung des n bei den schweizerischen Alemannen, Halle 1874

Problem: n vor Reibelaut (Staubsches Gesetz) 'fünf,uns,Zins'

Fig: 26

Frage-Inventar Satz: 34

Referenz SDS-Karte: II 125 -'fünf'
II 124 -'uns'
II 127 -'Zins'

Gwp	AE	E	Z
SDS	Vgl. Kommentar		
29 M'f			

Gwp	AE	E	Z
99			
01 *			
15a			
15b			
16			
26			
28			
31			
33			
37			
40			

Gwp	AE	E	Z
44			
47			
50			
51			
56			
60a			
60b			
60			
63			

Gwp	AE	E	Z
66			
67a			
67b			
67c			

Gwp	AE	E	Z
67a			
67b			
67c			
67d			
67e			
67f			
67g			
67h			
67i			
67k			
67a			
67b			
67c			
67d			

Zeichenerklärung:

- k keine Antwort
- ! andere Formen

Hauptformen:

gekennzeichnet wird n-Ausfall



Kommentar zu Fig. 27 und 28

Die Kombination mhd -rn ergibt in den alpinmundartlichen Dialekten der Schweiz das Suffix -ra/e. So heisst es etwa auf Churerisch Zoora für 'Zorn', Gaara für 'Garn', moora für 'mor(ge)n' usw. Die beigelegte SDS-Karte II 37 zeigt die Verbreitung dieses Phänomens für das Wort 'Garn'. Ganz ähnlich verlaufen die Grenzen beim Wort 'Horn'. Unsere Umfrage hat gezeigt, dass nur noch drei Gwp die altertümliche Vollton-Endung anwenden bei diesem Wort. Klar durchgesetzt hat sich die asd und auch schriftsprachliche Lautung Horn. Etwas besser gehalten hat sich die Form moora für 'morgen'. Erstaunlicherweise aber haben gerade die AE bei den Sekundarschülern die ältere Form zugunsten der schriftsprachlichen und asd aufgegeben. Vielleicht ist dies Zufall, aber es ist auch möglich, dass die Sprecher glauben mit der "Unterländer" Lautung ein sprachliches Statussymbol erworben zu haben.

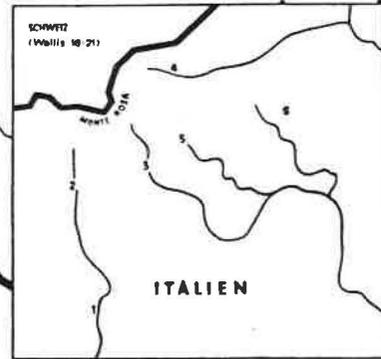
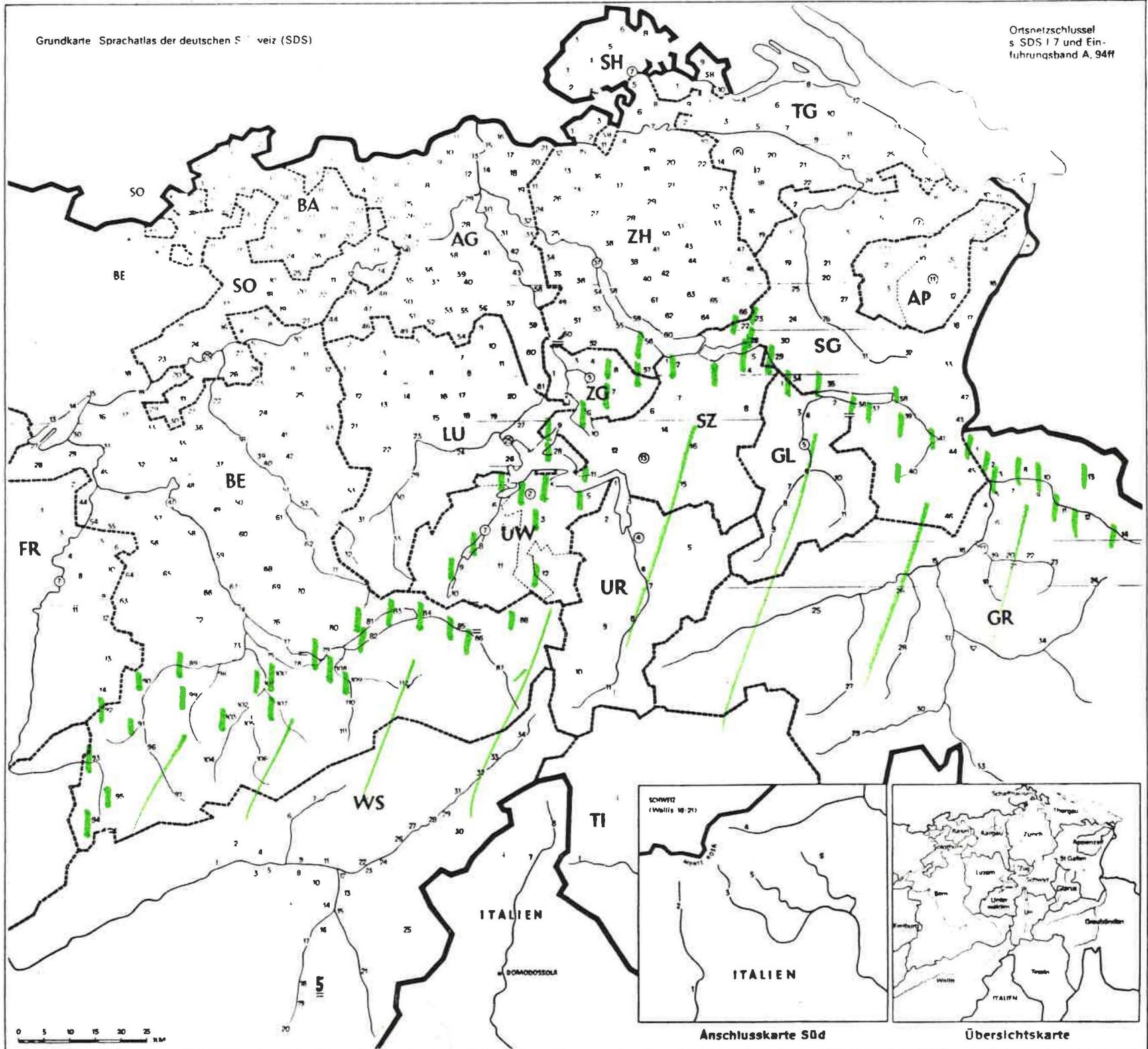
Fig.28 behandelt dasselbe Problem wie Fig.27. Nur ist hier das Stichwort in einem geographischen Namen integriert. Ziel dieser Aufgabe war, abzuklären, wie weit sich Phänomene in stehenden Wendungen, wie sie ja Namen und dergl. darstellen, erhalten konnten. Fanden wir bei Fig.27 nur drei Gwp, die Hooora brauchen, sind es beim 'Kornplatz' Khoora-platz immerhin noch sechs Gwp. Wiederum erstaunlich, dass nur eine Gwp sowohl im Namen als auch beim Wort 'Horn' die Vollton-Endung einsetzt, dass sich also die Aussagen keineswegs decken. Damit ist wohl gezeigt, dass sich altertümliche Formen in Namen besser als Relikte erhalten als in der Alltagssprache.

Vgl. auch Fig.52 a 'gern'

II 137

'Garn'
mhd. -ru

○ Gare
Gaara
Gaere



Anschlusskarte SÜD



Übersichtskarte

78

Problem: mhd -rn 'Horn' 'mor(ge)n'

Fig: 27

Frage-Inventar Satz: 17/36

Referenz SDS-Karte: II 139/140

Gwp	AE	E	Z
SDS	/		
29 M'f	o/		

99	o/		
01 *		o/	
15a	o/		
15b	o/		
16		o/	
26	/		
28	o/		
31	o/		
33	o/		
37		/	
40		o/	

Gwp	AE	E	Z
44	/		
47	o/		
50			o/
51	o/		
56	o/		
60a	o/		
60b	(o)/		
60			(o)/
63	o/		

66		o/	
67a	o/	o/	
67b	o/		
67c	o/		

Gwp	AE	E	Z
67a		o/	
67b		o/	
67c		o/	
67d		o/	
67e		o/	
67f		o/	
67g		o/	
67h		o/	
67i		o/	
67k		o/	
67a			o/!
67b			o/!
67c			(o)/!
67d			o/!

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen
-! morga

Hauptformen:

/ Hoora / moora
o/ Horn / o/ morn

Problem: Ortsname 'Kornplatz'

Fig: 28

Frage-Inventar Satz: 36

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS			
29 M'f	1		

99	2		
01 *		2	
15a	2		
15b	2		
16		1	
26	1		
28	1		
31	1		
33	2		
37		1	
40		1	

Gwp	AE	E	Z
44	2		
47	1		
50			1
51	1		
56	1		
60a	1		
60b	1		
60			1
63	1		

66		1	
67a	1		
67b	1		
67c	1		

Gwp	AE	E	Z
67a		1	
67b		1	
67c		1	
67d		1	
67e		1	
67f		1	
67g		1	
67h		1	
67i		1	
67k		1	
67a			1
67b			1
67c			1
67d			1

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

2 Khoraplatz
10 Khornplatz
010 Chornplatz

3.3. Morphologisch-syntaktische Aenderungen (Fig.29 bis 51)

Kommentar zu Fig.29

Der Churer kennt mehrere Möglichkeiten, die Grösse und Wichtigkeit einer Sache auszudrücken. Eine Art, die oft Verwunderung und Befremden auslöst, ist die Steigerung mit dem Präfix uu-. Dabei ist diese Form nicht mit dem pejorisierenden bzw. negierenden un- zu verwechseln.

Ein Essen ist somit nicht sehr gut, sondern uu-guat.
Man hat nicht grossen Durst, sondern an Uu-Turscht etc.

Die Umfrage hat ergeben, dass diese Form, mit einer Ausnahme, theoretisch von den Gwp regelmässig angewandt werden soll. Bei einer Uebersetzungsaufgabe, in der es die über die Theorie gemachte Aussage zu bestätigen galt, sieht das Ergebnis weniger erfreulich aus. Immerhin 16 Gwp haben nicht erkannt, dass es im Testsatz: "Das macht unglaublich Spass!", eine solche alt-churerische Möglichkeit gibt. Dennoch scheint das uu- als Mittel zur Steigerung nicht vom nhd. 'sehr' verdrängt worden zu sein.

Problem: Steigerung mit uu-

Fig: 29

Frage-Inventar Satz: 51 / 56

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS			
29 M'f	●		

99		●	
01 *		●	●
15a	●	●	
15b		●	
16		●	●
26		●	
28		●	
31		●	
33	●	●	
37			●
40		●	●

Gwp	AE	E	Z
44	●	●	
47		●	
50			●
51	●	●	
56	●	●	
60a		●	
60b	●	●	
60			●
63	●	●	

66		●	●
67a	●	●	
67b		●	
67c	k	k	

Gwp	AE	E	Z
67a		●	
67b			
67c		●	k
67d		●	●
67e			●
67f		●	●
67g			●
67h			●
67i		●	●
67k		●	●
67a			●
67b			●
67c			k
67d			●

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

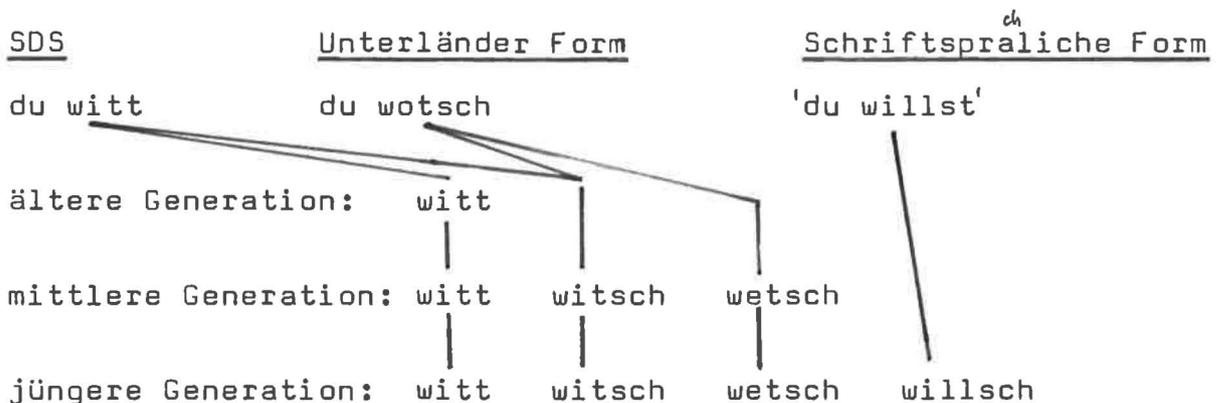
Hauptformen:

<u>51</u>	<u>56</u>
● angewandt	● passiv
● andere Form	● aktiv

Kommentar zu Fig. 30 a,b,c

Ein sehr schönes Beispiel für Sprachwandel in Chur stellt das Modalverb 'wollen' dar. Besonders in der 2.Pers. Ind. zeigen sich herrliche Mischformen, die auf stetigen Sprachwandel hinweisen (Fig.30a). Der SDS hat für Chur für 'du willst' du witt festgehalten. Diese Form ist im ganzen Kanton verbreitet. In den Kantonen ZH, AG, LU und BE stossen wir auf die Form du wotsch.

Die älteren Gwp sprechen nun in Chur, wie im SDS angegeben, du witt. Bereits bei der Gwp 40 E taucht die Mischform du witsch auf. Noch aber benützt die mittlere Generation teilweise die urtümliche Form neben der Mischform, führt dazu als Erweiterung noch eine assimilierte "Unterländer" Form wetsch ein. Die Sekundarschüler haben in ihrem Repertoire einmal die urtümliche Form, viermal wetsch, fünfmal witsch und als neue Form du willsch. Es ergibt sich somit folgende Entwicklung:



Zumindest teilweise können wir anhand des SDS eine ähnliche Entwicklung im St.Galler Rheintal festhalten, wo wir ebenfalls auf Mischformen wie witsch stossen.

In der 3.Pers.Ind. finden wir, dass sich 'är wett' zu einem zweiten Stamm von 'är will' entwickelt hat. Allerdings hat sich die schriftsprachlich gestützte Form är will viel besser halten können (Fig.30b).

Fig.30c schliesslich zeigt, dass sich im Plural die ohnehin umgelautet Form in Ermangelung einer Konkurrenz behaupten konnte.

Problem: Modalverb wollen 'du willst'

Fig: 30 a

Frage-Inventar Satz: 41

Referenz SDS-Karte: III 112 ff

Gwp	AE	E	Z
SDS		-	
29 M'f	-		

Gwp	AE	E	Z
99	-		
01 *		-	
15a	-		
15b	-		
16		-	
26	-		
28	-		
31	-		
33	-		
37		-	
40		-	

Gwp	AE	E	Z
44	-		
47	-		
50			-
51	-		
56	-		
60a	-		
60b	+		
60			+
63	-		

Gwp	AE	E	Z
66		+	
67a	+		
67b	-		
67c	2		

Gwp	AE	E	Z
67a		!	
67b		2	
67c		2	
67d		+	
67e		-	
67f		+	
67g		-	
67h		-	
67i		-	
67k		2	
67a			2
67b			+:!
67c			+:!
67d			+:!

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen
wotsch

Hauptformen:

- du witt
-! du witsch
+ du wetsch
2 du willsch

Problem: Modalverb wollen 'er will'

Fig: 30 b

Frage-Inventar Satz: 48

Referenz SDS-Karte: III 112 ff

Gwp	AE	E	Z
SDS		—	
29 M'f	—		

99	—		
01 *		—	
15a	—		
15b	—		
16		—	
26	—		
28	—		
31	—		
33	—		
37		—	
40		—	

Gwp	AE	E	Z
44	—		
47	—		
50			—
51	—		
56	—		
60a	—		
60b	—		
60			—
63	—		

66		+	
67a	—		
67b	—		
67c	—		

Gwp	AE	E	Z
67a		—	
67b		—	
67c		—	
67d		+	
67e		—	
67f		+	
67g		—	
67h		—	
67i		—	
67k		—	
67a			k
67b			l
67c			k
67d			l

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

— är will
+ är wett

Problem: Modalverb wollen 'sie wollen'

Fig: 30 c

Frage-Inventar Satz: 38

Referenz SDS-Karte: III 112 ff

Gwp	AE	E	Z
SDS		—	
29 M'f	—		

Gwp	AE	E	Z
99	—		
01 *		—	
15a	—		
15b	—		
16		—	
26	—		
28	—		
31	—		
33	—		
37		—	
40		—	

Gwp	AE	E	Z
44	—		
47	—		
50			—
51	—		
56	—		
60a	—		
60b	—		
60			—
63	—		

Gwp	AE	E	Z
66		—	
67a	—		
67b	—		
67c	—		

Gwp	AE	E	Z
67a		—	
67b		—	
67c		—	
67d		—	
67e		—	
67f		—	
67g		—	
67h		—	
67i		—	
67k		—	
67a			—
67b			—
67c			—
67d			k

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

— si wend, si wenn
• andere

Kommentar zu Fig.31

Im Zuge der Verschiebung von synthetischem zu analytischem Sprachverständnis ist in den Schweizer Mda der Genitiv bis auf wenige Relikte geschwunden. Erhalten blieb er vorwiegend in Ausrufen und Redewendungen.

Im Fragesatz 38 sollte geprüft werden, wie weit die Wendung 'ihrer Lebstage' i(a)rer Läptig noch erhalten ist. Um die Aufgabe zu erschweren und nicht einfach eine Wort für Wort Übersetzung zu erhalten, wurde der Genitiv als 'ihr Leben lang' paraphrasiert. Es mag dies mit ein Grund sein, warum nur zwei Personen die urtümliche Form angewendet haben. Die Erfahrung aus dem Umgang mit den Churem zeigt aber, dass die Genitiv-Form auch im Alltag kaum mehr in die Rede Eingang findet. In diesem Sinne zeigt Fig.31 auf, dass dieses Relikt tatsächlich schon fast ganz verschwunden ist.

Vgl. auch Fig.32 'Schriftsprachlicher Genitiv' im Dialekt

Problem: Genitiv-Relikt 'ihrer Lebtag'
'ihr Leben lang'

Fig: 31

Frage-Inventar Satz: 38

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS			
29 M'f	●		

Gwp	AE	E	Z
99	—		
01 *		!	
15a	!		
15b	∩		
16		∩	
26	!		
28	!		
31	!		
33	●		
37		!	
40		—	

Gwp	AE	E	Z
44	!		
47	!		
50			!
51	!		
56	!		
60a	!		
60b	!		
60			!
63	!		

Gwp	AE	E	Z
66		!	
67a	!		
67b	!		
67c	!		

Gwp	AE	E	Z
67a		!	
67b		!	
67c		!	
67d		!	
67e		!	
67f		!	
67g		!	
67h		!	
67i		!	
67k		!	
67a			!
67b			!
67c			!
67d			k

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

● irer Läftig
— z ganza Lääba
! ds Lääba lang
∩ viilmol, maischtens etc.

Kommentar zu Fig.32a

Haben wir in Fig.31 aufgezeigt, wie Genitiv-Relikte langsam aus der Churer Mundart verschwinden, wollen wir mit Fig.32 darstellen, wie sich schriftsprachliche Genitiv-Konstruktionen in den Dialekt eingeschlichen haben.

Fig.32 a liegt der Uebersetzungssatz 'Meines Erachtens hat er recht' zugrunde. Während die älteren Gwp diese Form eindeutig als dialektfremd erkennen und entsprechend paraphrasieren, finden wir bei Gwp 50 Z eine Totalübernahme der schriftsprachlichen Konstruktion. Ebenso stellen wir bei den Sekundarschülern zweimal mines Erachtens unter den Eingesessenen und gar dreimal unter den Zugezogenen fest. Zwar haben die meisten Gwp die unorganische Form erkannt. Dennoch zeigt sich bei den jüngeren Churern eine gewisse Bereitschaft, schriftsprachlichen Genitiv in ihre Rede zu übernehmen.

Vgl. 32b,c

Problem: Schriftsprachlicher Genitiv 'meines Erachtens'

Fig: 32 a

Frage-Inventar Satz: 41

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS		k	
29 M'f	—		

99			
01 *			
15a	•		
15b			
16			
26	█		
28	•		
31	—		
33			
37			
40		—	

Gwp	AE	E	Z
44	•		
47			
50			○
51			
56			
60a	!		
60b	—		
60			•
63	—		

66		█	
67a			
67b			
67c			

Gwp	AE	E	Z
67a		•	
67b		○	
67c		•	
67d			
67e			
67f		○	
67g			
67h		—	
67i		█	
67k			
67a			○
67b			
67c			○
67d			○

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen
aigatli

Hauptformen:

○ mines Erachtens
— vu miar uus
| miner Mainig noo/no miner Mainig
█ miner A(n)sicht no/ no ...
• i maina etc.

Kommentar zu Fig.32 b

Im Gegensatz zu 'meines Erachtens' hat sich die Genitiv-Konstruktion 'sich einer Sache bewusst sein' bei den jüngeren und "mittleren" Churern fast vollständig durchgesetzt. Nur die älteren Gwp umschreiben 'sich bewusst sein' mit märka, wüssa etc.

Problem: Schriftsprachlicher Genitiv ' sich einer Sache bewusst sein'

Fig: 32 b

Frage-Inventar Satz: 48

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS		k	
29 M'f	!		

99	└		
01 *		!	
15a	!		
15b	!		
16		—	
26	—		
28	!		
31	!		
33	!		
37		!	
40		!	

Gwp	AE	E	Z
44	—		
47	!		
50			—
51	—		
56	—		
60a	—		
60b	!		
60			—
63	—		

66		—	
67a	—		
67b	—		
67c	—		

Gwp	AE	E	Z
67a		—	
67b		—	
67c		—	
67d		—	
67e		!	
67f		—	
67g		—	
67h		—	
67i		—	
67k		—	
67a			k
67b			!
67c			k
67d		!	!

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

— s. bewusst sii + Gen.
└ s. bewusst sii wega
! nüt wüssa/nüt merka etc.

Kommentar zu Fig.32 c

An sich liegt der Wendung 'sich einer Sache sicher sein' genau die gleiche Konstruktion zugrunde wie in Fig.32 b 'sich einer Sache bewusst sein'. Nur galt es für die Gwp in 32b den Genitiv des Artikels zum Substantiv 'Falle' zu konstruieren, was offenbar doch einigen Gwp die Fremdartigkeit einer solchen Wendung vor Augen führte, während bei Fig.32 c eine theoretische Genitiv-Form des Possesivpronomens in der Mda mit der schriftsprachlichen Form übereinstimmt und zudem, wie Fig. 31 gezeigt hat, in Genitiv-Relikten noch vorhanden ist. Nur so lässt sich erklären, dass nur zwei Gwp nicht mit Genitiv übersetzt haben.

Ein gewisses Unbehagen beim Anwenden der schriftsprachlichen Form scheint die Gwp aber doch befallen zu haben: schriftsprachlich ist die ganze Konstruktion reflexiv, in der Mda haben einige, v.a. ältere Gwp, das das Reflexiv kennzeichnende 'sich' ausfallen lassen. Es lässt sich zumindest vermuten, dass diese Leute eigentlich eine Dativ-Bildung im Kopf hatten, aber über^{die} schriftsprachliche Vorlage gestolpert sind.

Problem: Schriftsprachlicher Genitiv ' seiner Sache sicher sein '

Fig: 32 c

Frage-Inventar Satz: 48

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS		k	
29 M'f	—		

Gwp	AE	E	Z
99	T		
01 *		—	
15a	—		
15b	—		
16		—	
26	T		
28	T		
31	/		
33	—		
37		—	
40		!!	

Gwp	AE	E	Z
44	T		
47	!		
50			T
51	T		
56	T		
60a	T		
60b	T		
60			T
63	T		

Gwp	AE	E	Z
66		T	
67a	T		
67b	T		
67c	T		

Gwp	AE	E	Z
67a		T	
67b		T	
67c		/	
67d		T	
67e		T	
67f		T	
67g		T	
67h		T	
67i		T	
67k		T	
67a			k
67b			/
67c			x
67d			T

Zeichenerklärung:

- k keine Antwort
- ! andere Formen
- 40 - Är will bombasicher sii.
- 47 - In bezug uf das sicher sii.

Hauptformen:

- siner Sach
- T sich siner Sach
- | sicher sii, dass

Kommentar zu Fig. 33 a und b

"Das Relativpronomen lautet im Sd. bekanntlich unter allen Umständen wo: (...) Während wo im Nominativ und Akkusativ kaum gefährdet erscheint, stellen wir im Genitiv und Dativ sowie in Verbindungen mit Präpositionen Einbrüche des hd. [hochdeutschen] Relativpronomens 'der, die, das' fest. Der Grund hierfür ist leicht zu erkennen: In diesen Fällen wirkt die mundartliche Konstruktion gegenüber der hochdeutschen kompliziert und schwerfällig, weshalb sie denn früher auch nach Möglichkeit umgangen wurde." (Wolfensberger 1967, 127)

Dieses Ergebnis für Stäfa wurde für Chur vollumfänglich bestätigt. Relativ-Anschluss bei Akkusativ wurde nur von zwei Gwp mit schriftsprachlicher Form übersetzt (Fig. 33 b). Hingegen gab der Dativ einige Probleme auf. 'Männer, denen ihre Frauen davongelaufen sind...' wurde folgendermassen übertragen:

- a) 10 mal - D Männer, wo iri Frau
- b) 3 mal - D Männer, wona Pfrau
- c) 14 mal - D Männer, denna Pfrau
- d) 4 mal - D Männer, vu denna Pfrau
- e) 4 mal - D Männer, denna wo Pfrau
- f) 1 mal - D Männer, wenn ina Pfrau

Lösung a) stellt die richtige, urtümliche Uebersetzung dar. Lösung b) gibt zwar einen richtigen Relativ-Anschluss wieder, hat aber, vermutlich der Komplexität der Uebertragung wegen, das Possessivpronomen ausgelassen. Lösung c) entspricht der schriftsprachlichen Lösung, und Variante d) ist eine versuchte Dialektisierung, wie auch e), die zwar das Unbehagen der Gwp gegenüber der schriftsprachlichen Lösung c) ausdrückt, aber dennoch nicht urtümlich ist. Lösung f) schliesslich zeigt auf, wie solche Probleme im Alltag umgangen werden.

Nach Alter der Gwp gegliedert stellen wir fest, dass die älteren Gwp gegenüber den jüngeren vermehrt die richtige Lösung anbieten, dass bei den Sekundarschülern nur zweimal die urtümliche Form auftaucht dafür elfmal eine Form ohne überhaupt ein wo.

Problem: Relativanschluss bei Dat. ' ..., denen '

Fig: 33 a

Frage-Inventar Satz: 38

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS			
29 M'f	3		

99	3		
01 *		1	
15a	1		
15b	1		
16		3	
26	4		
28	1		
31	3		
33	3		
37		2	
40		2	

Gwp	AE	E	Z
44	5		
47	3		
50			3
51	1		
56	1		
60a	2		
60b	1		
60			4
63	1		

66		3	
67a	5		
67b	4		
67c	3		

Gwp	AE	E	Z
67a		5	
67b		5	
67c		1	
67d		6	
67e		3	
67f		4	
67g		4	
67h		4	
67i		3	
67k		3	
67a			3
67b			3
67c			1
67d			k

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

- 1** d Menner, wo iri Frau...
- 2** d Menner, wona Pfrau...
- 3** d Menner, denna Pfrau...
- 4** d Menner, vu denna Pfrau...
- 5** d Menner, denna wo ...
- 6** d Menner, wenn ina Pfrau...

Problem: Relativ-Anschluss bei Akk. '.,den ich kenne...'

Fig: 33 b

Frage-Inventar Satz: 46

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS		K	
29 m'f	•		

99	•		
01 *		•	
15a	•		
15b	•		
16		•	
26	—		
28	•		
31	•		
33	•		
37		•	
40		•	

Gwp	AE	E	Z
44	•		
47	•		
50			•
51	•		
56	•		
60a	•		
60b	•		
60			•
63	•		

66		•	
67a	•		
67b	•		
67c	•		

Gwp	AE	E	Z
67a		•	
67b		•	
67c		•	
67d		•	
67e		•	
67f		•	
67g		—	
67h		•	
67i		•	
67k		•	
67a			K
67b			•
67c			K
67d			•

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

— den i khenna
• won i khenna

Kommentar zu Fig.34

Der SDS gibt an, dass zur Kennzeichnung des Konj.Prät. mit Ausnahme der Kantone ZH, AP, TG und zum Teil TG, die Umschreibung mit 'tun' verbreitet ist. Umschreibung sowohl mit 'tun' als auch 'werden' treten in den Kantonen BE und AG auf, während WS zum Teil nur direkte Formen kennt. (Vgl. Fig.39c sowie SDS III126)

Parallel dazu finden wir auch im Präsens Umschreibungen mit 'tun', insbesondere im Imperativ. Wie die Umfrage ergeben hat, haben noch zwei Gwp der älteren Generation im Testsatz ' Räume das Zimmer auf!' die umschreibende, indirekte Konstruktion gebraucht. Dabei wurde im Testsatz absichtlich die Isotopieebene der Kindersprache evoziert, wo erfahrungsgemäss die Tun-Form häufiger benutzt wird. Wolfensberger hat für Stäfa ein ähnliches Resultat erhalten. (Wolfensberger 1967,128) Schriftsprachliche Einflüsse haben wohl zur Aufgabe dieser oft pleonastischen Konstruktion beigetragen.

Problem: Imperativ mit "tun" 'Räume das Zimmer auf!'

Fig: 34

Frage-Inventar Satz: 43

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS		k	
29 M'f	•		

99	•		
01 *		—	
15a	•		
15b	—		
16		•	
26	•		
28	•		
31	•		
33	•		
37		•	
40		•	

Gwp	AE	E	Z
44	•		
47	•		
50			!
51	•		
56	•		
60a	•		
60b	•		
60			•
63	•		

66		•	
67a	•		
67b	•		
67c	•		

Gwp	AE	E	Z
67a		•	
67b		•	
67c		•	
67d		•	
67e		•	
67f		•	
67g		•	
67h		•	
67i		•	
67k		•	
67a			•
67b			•
67c			•
67d			•

Zeichenerklärung:

k keine Antwort

! andere Formen

goon go uufruuma!

Hauptformen:

• Ruum ... uuf!

— Tuan ... uufruuma!

Kommentar zu Fig.35

Ein eigentliches Futur gibt es in den schweizerischen Mda nicht. Temporaladverbien springen dafür ein. Oft wird auch 'tun' als Hilfsmittel zur Kennzeichnung der Zukunft eingesetzt. Im Testsatz 'Er wird morgen einen Baum pflanzen.' wurden in der Umfrage folgende Lösungsmöglichkeiten angeboten.

- | | | | |
|----|------------------|-----|-------|
| a) | är würd pflanza | 4x | } 28x |
| b) | är wird pflanza | 24x | |
| c) | är tuat pflanza | 7x | |
| d) | är will pflanza | 1x | |
| e) | är pflanzt moora | 3x | } 5x |
| f) | moora pflanzt är | 2x | |

Wir stellen fest, dass insgesamt 24mal die schriftsprachliche Form ohne Assimilation übernommen wurde und insgesamt 28mal die schriftsprachliche Konstruktion. Selbst eine Gliederung und Aufschlüsselung nach Alter der Gwp bringt keine weitere Erkenntnis als, dass die Aelteren das 'werden' zu würd umlauten und die Jungen nicht mehr. Das schriftsprachliche Futur ist in den Dialekt eingedrungen und hat sich einen festen Platz gesichert.

(Vgl. dazu Wolfensberger 1967, 128f)

Problem: Schriftsprachliches Futur ' Er wird morgen einen Baum pflanzen'

Fig: 35

Frage-Inventar Satz: 36

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS			
29 M'f	+		

99	2		
01 *		2	
15a	+		
15b	+		
16		1	
26	1		
28	+		
31	1		
33	0		
37		2	
40		1	

Gwp	AE	E	Z
44	5		
47	+		
50			1
51	1		
56	0		
60a	1		
60b	1		
60			2
63	φ		

66		1	
67a	0		
67b	1		
67c	1		

Gwp	AE	E	Z
67a		1	
67b		1	
67c		2	
67d		φ	
67e		1	
67f		2	
67g		1	
67h		1	
67i		1	
67k		1	
67a			1
67b			1
67c			1
67d			1

Zeichenerklärung:

- k keine Antwort
- ! andere Formen
- är will pflanzen

Hauptformen:

- + 'Är würd pflanzen
- 2 'Är tuat pflanzen
- 0 'Är pflanzt moora
- φ Moora pflanzt är
- 1 'Är wird pflanzen

Kommentar zu Fig.36 a und b

Wie beiliegende Karte (SDS III 266) zeigt, ist die Umschreibung der inchoativen Funktion überall dort verbreitet, wo romanische Sprachen ihren Einfluss geltend machen konnten.

"Romanisches [=rätoromanisches] Sprachgefühl diktiert gelegentlich noch die churerdeutsche Satzkonstruktion: der Ausspruch *I khumma varuggt!* ist durch unsern berühmten 'Cornichon'-Churer zum geläufigen Schibboleth geworden. Man kann bei uns eben entsprechend der romanischen Fügung mit *vegnir*, auch das Passiv durch 'kommen' als Hilfsverb bilden: *är isch g'ruofa khoo...* 'er ist gerufen worden', *si isch ganz stuuhablaich khoo* 'bleich wie ein Leintuch geworden'... " (Zinsli 1970, 176)

Fig.36 a stellt dar, wie oft in der Wendung 'er ist krank geworden' noch mit 'kommen' konstruiert wird. Drei ältere und eine jüngere Gwp haben die urtümliche Form in die Uebersetzung eingebaut. In der Uebersetzung von 'Ein Haus wird gebaut', wo das Passiv eigentlich viel direkter zum Ausdruck kommt, finden wir nur noch eine "romanische" Form. Aer isch krank kho scheint somit bereits eine formelhafte Wendung zu sein, in der sich die urtümliche Form als Relikt bewahren konnte, während in alltäglicher Situation, wie sie Fig. 36b darstellt, sich die schriftsprachliche Konstruktion durchgesetzt hat.

III 266

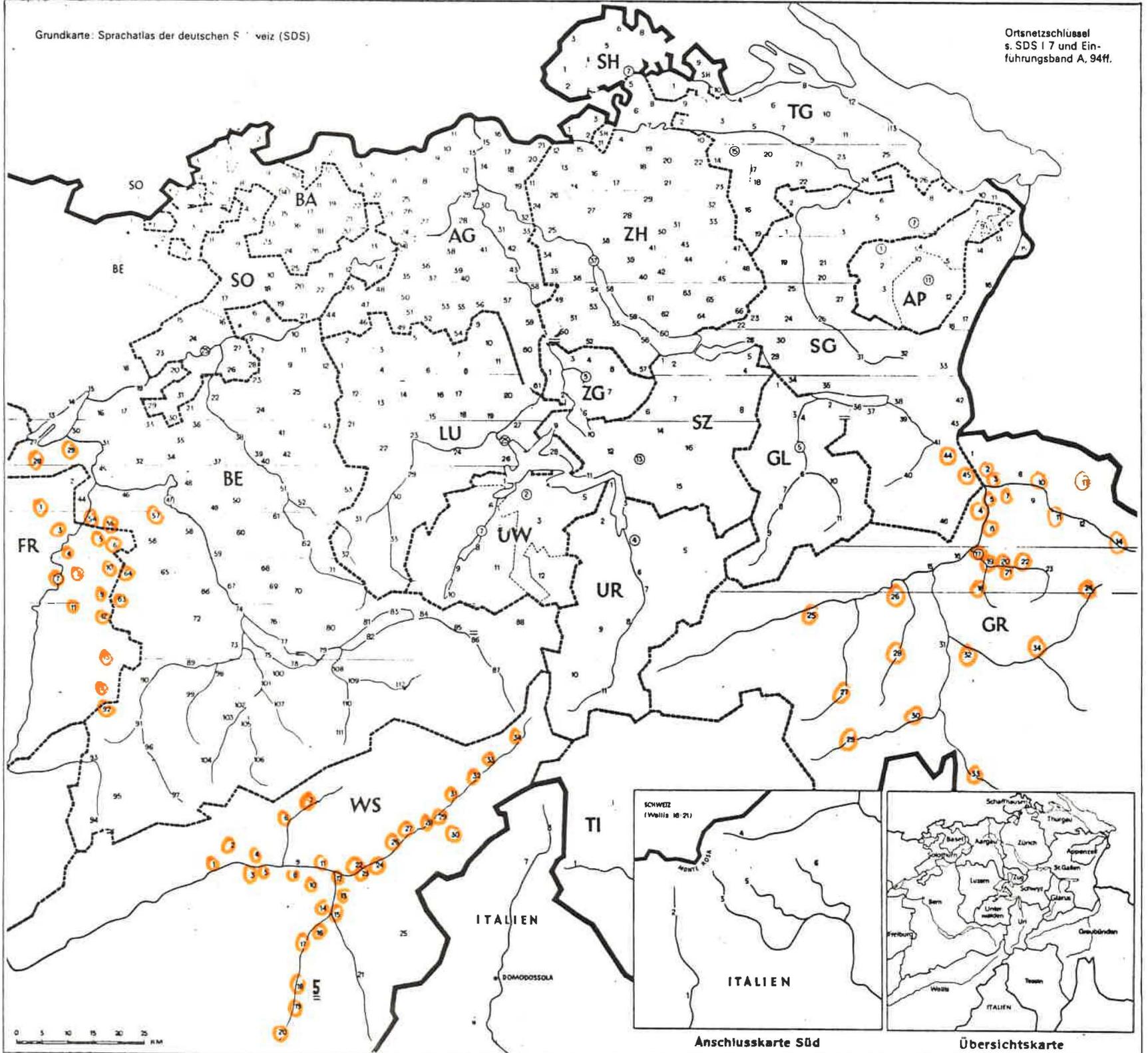
Umschreibung der
inchoativen Funktion

○ khusch krank
(z.T. 2ßmig)

Wirsch krank
Wüirsch

Grundkarte: Sprachatlas der deutschen Schweiz (SDS)

Ortsnetzschlüssel
s. SDS 17 und Ein-
führungsband A, 94ff.



0 5 10 15 20 25
km

Anschlusskarte Süd

Übersichtskarte

Problem: Umschreibung der inchoativen Funktion ' ist geworden '

Fig: 36 a

Frage-Inventar Satz: 46

Referenz SDS-Karte: III 266

Gwp	AE	E	Z
SDS		š	
29 M'f	•		

99	•		
01 *		•	
15a	š		
15b	š		
16		•	
26	•		
28	•		
31	•		
33	•		
37		š	
40		•	

Gwp	AE	E	Z
44	•		
47	•		
50			!
51	•		
56	•		
60a	•		
60b	š		
60			•
63	•		

66		•	
67a	•		
67b	•		
67c	•		

Gwp	AE	E	Z
67a		•	
67b		•	
67c		•	
67d		•	
67e		•	
67f		•	
67g		•	
67h		•	
67i		•	
67k		•	
67a			k
67b			•
67c			k
67d			•

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen
är isch erkranket

Hauptformen:

š är isch krank kho
• är isch krank worda

Problem: Passivkonstruktion 'wird gebaut'

Fig: 36 b

Frage-Inventar Satz: 37

Referenz SDS-Karte: III 266

Gwp	AE	E	Z
SDS		2	
29 M'f	!		

99	!		
01 *		^	
15a	2		
15b	!		
16		!	
26	!		
28	!		
31	!		
33	!		
37		!	
40		!	

Gwp	AE	E	Z
44	-		
47	!		
50			-
51	-		
56	-		
60a	-		
60b	-		
60			-
63	-		

66		-	
67a	-		
67b	-		
67c	-		

Gwp	AE	E	Z
67a		!	
67b		!	
67c		!	
67d		!	
67e		!	
67f		!	
67g		!	
67h		!	
67i		!	
67k		!	
67a			!
67b			!
67c			!
67d			!

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

2 khunnt paut
! wird paut
! würd paut
^ ma baut ...

Kommentar zu Fig.37

Im Allgemeinen stellen wir im deutschen Sprachraum eine Verflachung der Konjunktiv-Formen fest. Schwierige Konjugationen werden im Sinne der Sprachökonomie mit 'würden' umgangen; oder Konjunktive werden mit Indikativ wiedergegeben.

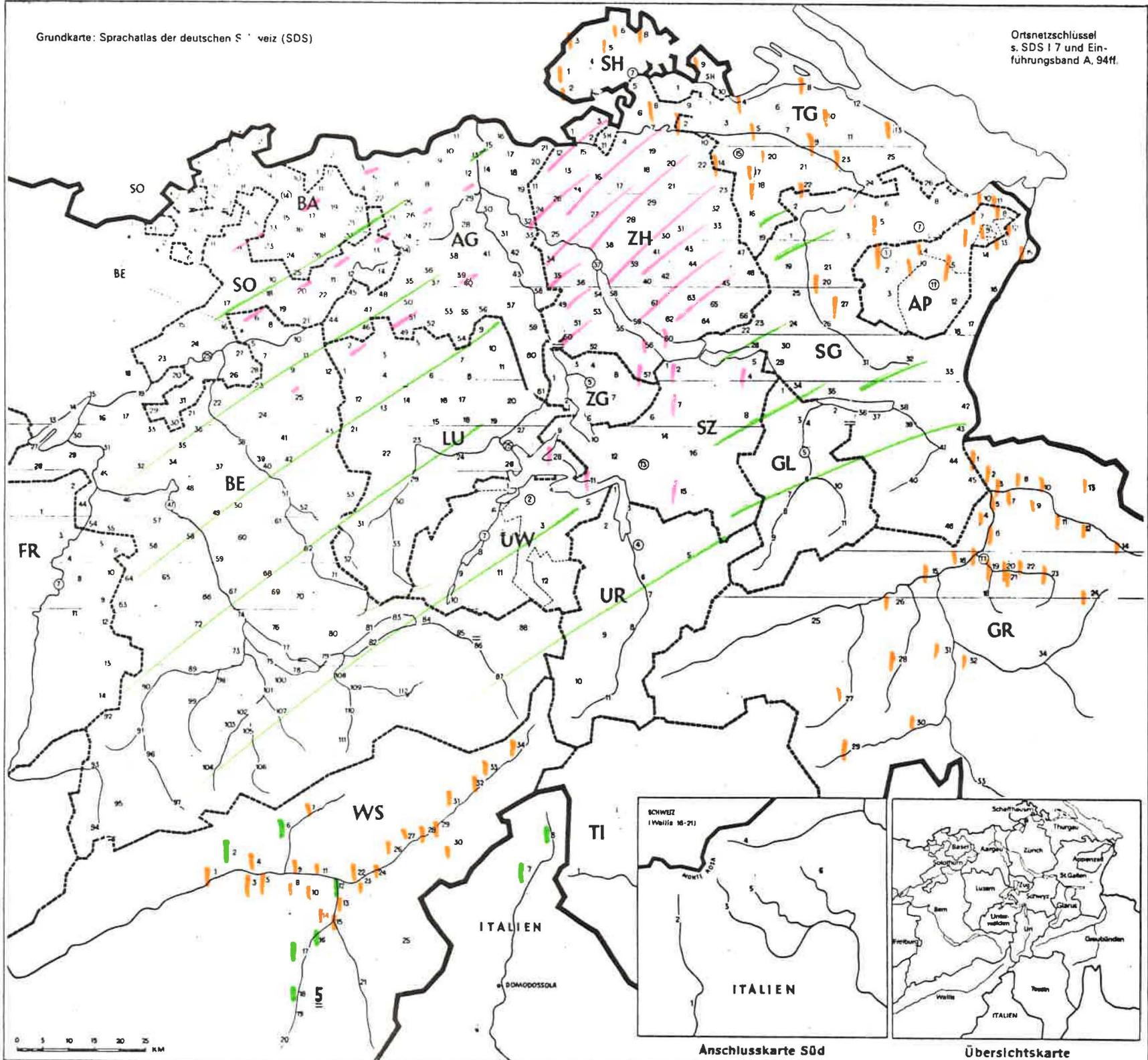
Ziel von Fig.37 und 38 war zwar, die Konjunktiv-Formen zu erfassen. Als Nebenergebnis aber konnte doch auch bestätigt werden, dass Konjunktiv wo immer möglich vermieden wird.

SDS-Karte III 49 zeigt auf, wo welche Lautung des Konjunktivs von 'haben' gesprochen wird. Vereinfacht ist die Situation folgendermassen: Im Westen dominiert die Bildung mit g-Infix (es heig). Im Raum Zürich finden wird die der Schriftsprache nahe Form mit b (es heb). In Graubünden, Schaffhausen, Thurgau, Appenzell und Wallis haben wir nur Diphthong ohne weitere Konjunktiv-Morpheme. (as hei). Für Chur erwarten wir also as hei, - finden aber alle Formen inkl. Indikativ nebeneinander:

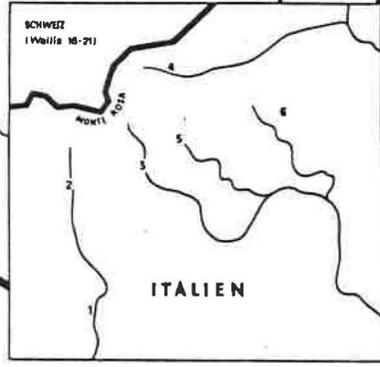
as hei	8x
as heb, hebi	9x
as heg, hegi	11x
as hät, het	10x

Die urtümliche Form ist bei den älteren Gwp erwartungsgemäss stärker vertreten als bei den jüngeren Gwp. Bei den Sekundarschülern gar finden wir überhaupt keine urtümliche Form mehr. In dieser Umfrage hat die die Ostschweiz am wenigsten berührende, aber immerhin das Seeztal betroffene Lautung mit g-Infix das Rennen gemacht. Die alte Form kann wohl abgeschrieben werden.

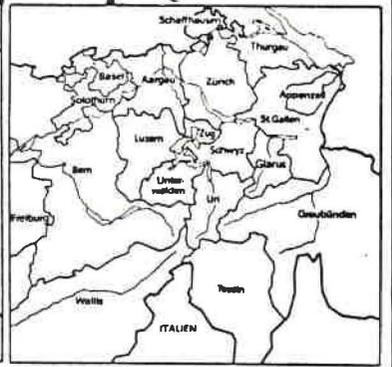
III 49
 'haben' Konj.
 vokalische Bildung
 ●
 -g- Bildung
 ●
 -b- Bildung
 ●



0 5 10 15 20 25 KM



Anschlusskarte Süd



Übersichtskarte

Problem: 3.Pers. Sg.Konj.Präs. 'es habe'

Fig: 37

Frage-Inventar Satz: 37

Referenz SDS-Karte: III 49

Gwp	AE	E	Z
SDS		U	
29 M'f	U		

99	U		
01 *		!	
15a	U		
15b	U		
16		U	
26	!		
28	U		
31	U		
33	U		
37		U	
40		!	

Gwp	AE	E	Z
44	2		
47	U		
50			U
51	!		
56	U		
60a	U		
60b	U		
60			!k
63	!		

66		2	
67a	2		
67b	U		
67c	2		

Gwp	AE	E	Z
67a		U	
67b		!U	
67c		!	
67d		!	
67e		!	
67f		U	
67g		U	
67h		U	
67i		2	
67k		2	
67a			2
67b			2
67c			2
67d			T

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

U as hei
! U as hebi
U as hegi
2 Indikativ-Formen
T as heb
D as heg

Kommentar zu Fig.38

Der Konjunktiv von 'tun' lautet in Chur nach SDS tei, also wie bei 'haben' ohne Infixe. Diese Bildung ist verbreitet in der Ostschweiz. Im Westen finden wir Formen wie teg oder tegi.

Unsere Umfrage ergibt folgende Formenvielfalt:

är tei, är teji	11x
är teg, är tegi, är tägi	9x
är tät, är täti	1x
är túa	1x
är tuat	12x
är tebi	1x

Von den 11 urtümlichen Formen treten 9 in der ersten Spalte, d.h. bei den älteren Gwp, auf. Die Sekundarschüler dominieren dafür bei den Indikativ-Konstruktionen. Ebenfalls bei den Sekundarschülern finden wir die Neuschöpfung mit b-Infix als Konjunktiv-Morphem, so wie wir es schon bei 'haben' angetroffen haben.

Die urtümliche Form ist durch die asd bzw Indikativ vollständig abgelöst worden.

Problem: 3.Pers.Sg.Konj.Präs. 'er tue'

Fig: 38

Frage-Inventar Satz: 39

Referenz SDS-Karte: III 53

Gwp	AE	E	Z
SDS		∪	
29 M'f	≈		

99	∪		
01 *		▷	
15a	∪		
15b	○		
16		∪	
26	∪		
28	∪		
31	∪		
33	∪		
37		∪	
40		∪	

Gwp	AE	E	Z
44	k		
47	∪		
50			▷
51	∪		
56	∪		
60a	∪		
60b	∪		
60			∪
63	≈		

66			
67a	≈		
67b	+		
67c	≈		

Gwp	AE	E	Z
67a		▷	
67b		≈	
67c		≈	
67d		≈!	
67e		∪	
67f		∪	
67g		≈	
67h		▷	
67i		≈	
67k		≈	
67a			≈
67b			≈
67c			≈
67d			≈

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen
∪ är tebi

Hauptformen:

∪ är tei ▷ är teji
∪ är tegi ▷ är teg ▷ är tägi
∪ är täti + är tät
≈ är tuat (= Ind.)
○ är túa

Kommentar zu Fig.39 a und b

Wenn alte Churer 'sehen', reißen junge Churer die Augen auf.
Ein alter Churer konjugiert 'sehen' nämlich so:

ii gsähha	miar gsähhand	
du gsiasch	iar gsähhand	
är gsiat	sii gsähhand	ii han gsähha

Ein junger Chur hingegen konjugiert so:

ii gsee(n)	miar gseend	
du gseesch	iar gseend	
är gseet	sii gseend	ii han gsee

Wir stellen an diesem Beispiel ganz deutlich eine massive Regression fest. Teilweise konnten sich zwar einzelne Formen noch erhalten (wie Fig.39b zeigt), aber die Tendenz ist offensichtlich und das Ziel oben dargestellt.

Die "junge Form" ist laut SDS schon in der ganzen Schweiz verbreitet. Einzig die Ostschweiz (ohne Seeztal) hat der Verflachung bis jetzt widerstanden.

In der 1.Pers.Ind.Präs. finden wir (Fig.39a) bei den älteren Gwp noch die urtümliche Lautung. Zwei Gwp haben von der 2. Pers.Ind.Präs. herleitend eine Form i gsian konstruiert. Der Rest hat das asd. gsee übernommen.

In der 2.Pers.Ind.Präs. hat sich die diphthongierende Form besser gehalten als die urtümliche Form in der 1.Person.

Allerdings scheint in Chur, zumindest bei den Eingesessenen, die neue verkürzte Form das Rennen zu machen.

Problem: Verbformen 'sehen' 'ich sehe'

Fig: 39 a

Frage-Inventar Satz: 40

Referenz SDS-Karte: III 96 ff

Gwp	AE	E	Z
SDS	S (-)		
29 M'f			

99	S		
01 *		S	
15a	S		
15b	S		
16			
26	.		
28			
31			
33	.		
37			
40		.	

Gwp	AE	E	Z
44			
47			
50			
51	-		
56			
60a			
60b			
60			
63			

66			
67a			
67b			
67c	k		

Gwp	AE	E	Z
67a			
67b			
67c			
67d			
67e			
67f			
67g			
67h			
67i			
67k			
67a			.
67b			
67c			
67d			.

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

S i gsäha
| i gsian
- i gseen
. i gsee

Problem: Verbformen 'sehen' 'du siehst'

Fig: 39 b

Frage-Inventar Satz: 40

Referenz SDS-Karte: III 96 ff

Gwp	AE	E	Z
SDS		S	
29 M'f	S		

99	S		
01 *		S	
15a	S		
15b	!		
16		I	
26	I		
28	S		
31	I		
33	S		
37		I	
40		S	

Gwp	AE	E	Z
44	I		
47	S		
50			S
51	S		
56	I		
60a	I		
60b	S		
60			I
63	I		

66		I	
67a	S		
67b	S		
67c	K		

Gwp	AE	E	Z
67a		I	
67b		I	
67c		S	
67d		S	
67e		I	
67f		I	
67g		I	
67h		I	
67i		I	
67k		S	
67a			S
67b			I
67c			S
67d			S

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen
du gsäsch

Hauptformen:

S du gsiasch
I du gseesch

Kommentar zu Fig.39c und d

Der direkte Konjunktiv von 'sehen' lautete i gsä(c)hti. Für eine indirekte Konstruktion mit Hilfsverb sollte laut SDS III 126 'tun' eingesetzt werden. Eine Form mit 'werden' ist nicht vorgesehen.

Wie Fig.39c zeigt, wird im heutigen Churerdialekt i täti ... überhaupt nicht mehr eingesetzt. Die direkte Form i gsächti kann sich bis zu den 20jährigen behaupten. Die Sekundarschüler haben geschlossen die Form der schriftdeutschen Vorlage übernommen. In dieser Umfrage nicht belegt, aber in der Umgangssprache durchaus zu hören, ist ein von der verflachten Infinitiv-Form hergeleiteter Konjunktiv i gseeti.

Schneller von der neuen Form abgelöst als der Konjunktiv wurde das Partizip Perfekt. In Anlehnung an den Ind.Präs. 1.Person heisst es urtümlich i han gsä(c)ha. Neu lautet das Perfekt: i han gsee.

Problem: Verbformen 'sehen' 'ich würde sehen= ich sähe'

Fig: 39 c

Frage-Inventar Satz: 40

Referenz SDS-Karte: III 96 ff

Gwp	AE	E	Z
SDS		S	
29 M'f	S		

99	S		
01 *		I	
15a	S		
15b	S		
16		I	
26	I		
28	S		
31	I		
33	S		
37		S	
40		I	

Gwp	AE	E	Z
44	I		
47	I		
50			S
51	S		
56	S		
60a	I		
60b	S		
60			I
63	I		

66		I	
67a	I		
67b	I		
67c	K		

Gwp	AE	E	Z
67a		I	
67b		I	
67c		I	
67d		I	
67e		I	
67f		I	
67g		I	
67h		I	
67i		I	
67k		I	
67a			I
67b			I
67c			I
67d			I

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

S i gsächti
I i täti gsee/gsäha
I i wür(d) gsee/gsäha
I i gseeti

Problem: Verbformen 'sehen' 'ich habe gesehen'

Fig: 39 d

Frage-Inventar Satz: 40

Referenz SDS-Karte: III 96 ff

Gwp	AE	E	Z
SDS		š	
29 M'f	š		

99	.		
01 *		š	
15a	š		
15b	š		
16		.	
26	.		
28	š		
31	.		
33	.		
37		.	
40		.	

Gwp	AE	E	Z
44	.		
47	.		
50			.
51	.		
56	.		
60a	.		
60b	.		
60			.
63	.		

66		.	
67a	.		
67b	.		
67c	k		

Gwp	AE	E	Z
67a		.	
67b		.	
67c		.	
67d		.	
67e		.	
67f		.	
67g		.	
67h		.	
67i		.	
67k		.	
67a			.
67b			.
67c			.
67d			.

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

. i han gsee
š i han gsäha

Kommentar zu Fig.40

Zweisilbige Verben im Churerdialekt ('ziehen, schlagen, fangen') haben ~~asd oft eine kontrahierte einsilbige Konkurrenz~~ (zie, schloo, foo).

SDS III 19 gibt uns die Verbreitung von zie und zü(c)he an.

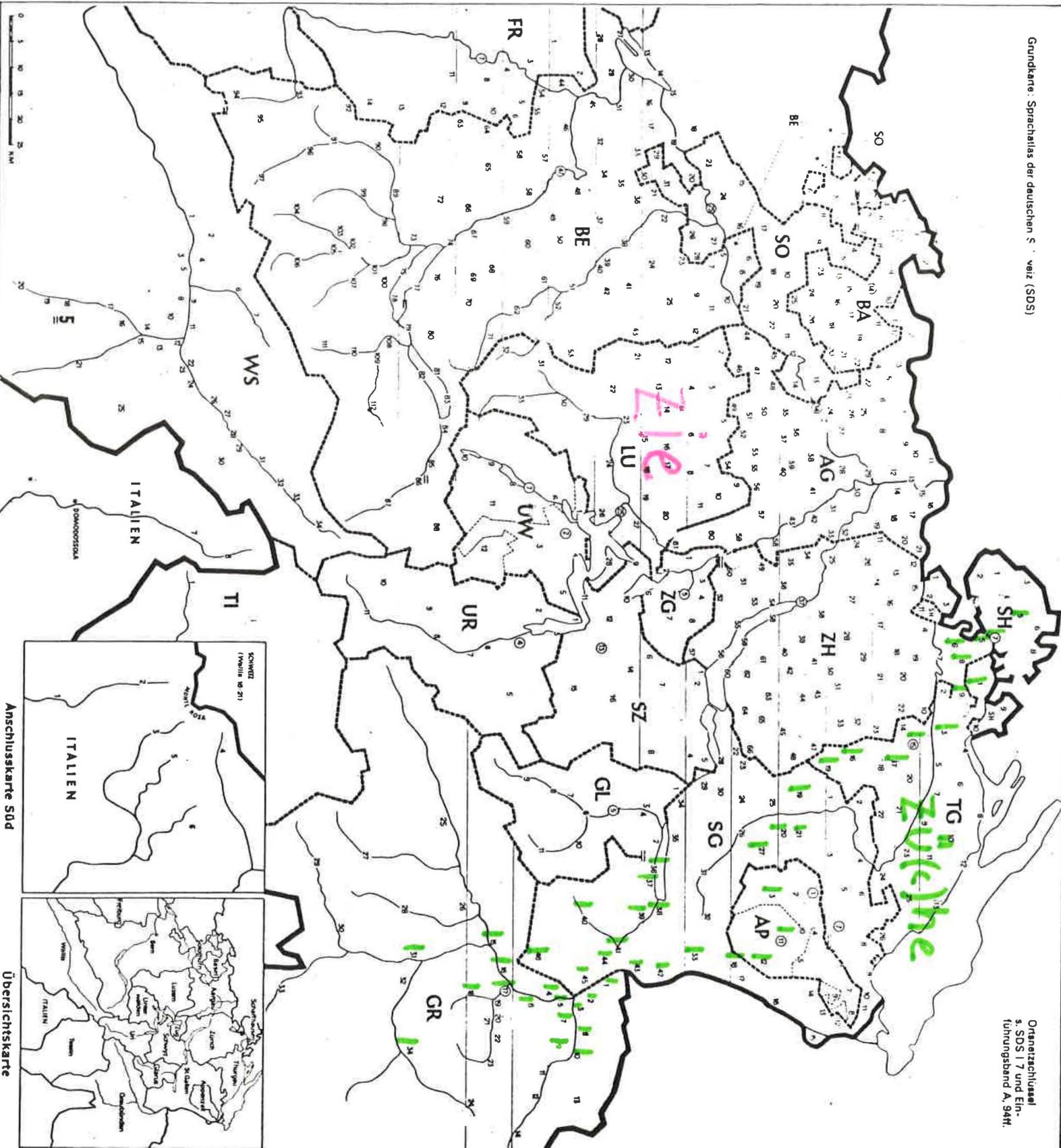
Dabei erkennen wir eine relativ klare Abgrenzung der Ostschweizer Mda von den anderen schweizerischen Dialekten.

Diese klare Gliederung liess für die Umfrage doch erwarten, dass die zweisilbige Churer Form sich halten konnte.

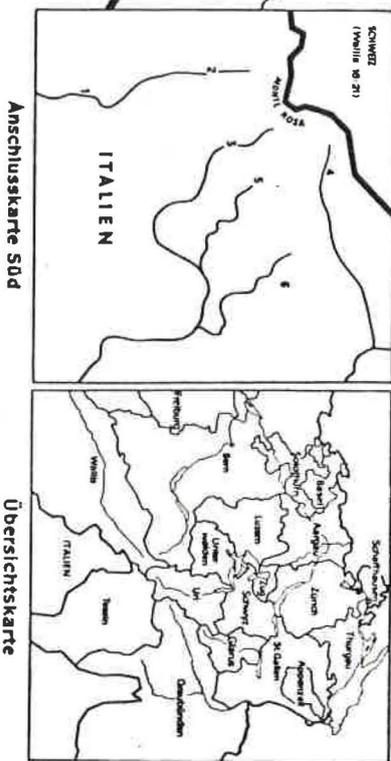
Überschauen wir Fig.40, bemerken wir eine starke Präsenz der urtümlichen Verbform, v.a. bei den älteren bis zu den AE der Sekundarschüler. Bei den eingesessenen Schülern hingegen haben wir bereits ein 1:1 Verhältnis zücha/zie.

Interessant wäre in diesem Zusammenhang zu wissen, wie weit sich das urtümlich lange züüha auch bei den älteren Gwp zu kurzem züha gewandelt hat und damit zum Wegbereiter der kontrahierten Form geworden ist.

Grundkarte: Sprachatlas der deutschen Schweiz (SDS)



Ornetzschlussel
s. SDS I 7 und Ein-
führungsband A, 94ff.



Problem: Zweisilbige Verben 'er zieht'
ahd io

Fig: 40

Frage-Inventar Satz: 42

Referenz SDS-Karte: III 19

Gwp	AE	E	Z
SDS		S	
29 M'f	S		

99	S		
01 *		S	
15a	S		
15b	S		
16		S	
26	S		
28	S		
31	S		
33	S		
37		S	
40		S	

Gwp	AE	E	Z
44	S		
47	S		
50			S
51	S		
56	S		
60a	S		
60b	S		
60			S
63	S		

66		S	
67a	S		
67b	S		
67c	.		

Gwp	AE	E	Z
67a		S	
67b		S	
67c		.	
67d		S	
67e		.	
67f		.	
67g		S	
67h		.	
67i		.	
67k		S	
67a			.
67b			.
67c			.
67d			.

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

S är zü(c)ht
• är ziat

Kommentar zu Fig.41

Weniger eindeutig als bei 'ziehen' sind die Verhältnisse bei 'schlagen'. Da finden wir nämlich drei Formen im SDS, die in der Schweizer Mda eine ganz verschiedene Verbreitung haben:

<u>Chur Stadt / Land</u>	<u>Form</u>	<u>Verbreitung in der Schweiz</u>
2x	<u>är schlägt</u>	Chur, TG 8,12
4x	<u>är schlaht</u>	Chur, GR 1,2,3,4,5,8 AP 8,9 TG 6,8,10 SH 3 (umgelautet)
1x	<u>är schloot</u>	Chur, Restliche Mundarten der Schweiz, z.T. umgelautet

Diese Verteilung lässt alle Türen für Veränderungsrichtungen offen. Einerseits haben wir die Schriftsprache, die die erste Form stützt; dann haben wir die Landform, die statistisch am meisten verbreitet war zur Zeit der SDS-Aufnahmen; und zuletzt finden wir noch die in der Schweiz im Asd übliche kontrahierte Form, die durch sprachökonomische Betrachtungen an Reiz gewinnt.

Und tatsächlich: die etwas dekadent anmutende Landform mit inlautendem h ist gänzlich verschunden. Schon in früheren Fig. haben wir feststellen können, dass die Landform vor der Stadtform die Anpassung an das Asd vorgenommen hat (z.B. Fig. 5,7,8). Die Gwp aus Maienfeld allerdings vertritt noch die Landform.

Das städtische schlägt tritt noch bei den ältern Gwp auf, aber nur bei AE. Ab Jahrgang 1933 finden wir nur noch die Asd Form.

Problem: Zweisilbige Verben 'er schlägt'

Fig: 41

Frage-Inventar Satz: 42

Referenz SDS-Karte: III 69/71

Gwp	AE	E	Z
SDS	2x S	4x S	(^x)
29 M'f	—		

Gwp	AE	E	Z
99			
01 *		.	
15a	.		
15b	S		
16		.	
26	.		
28	S		
31	S		
33	.		
37		.	
40		.	

Gwp	AE	E	Z
44	.		
47	.		
50			.
51	!		
56	.		
60a	.		
60b	.		
60			.
63	.		

Gwp	AE	E	Z
66		!	
67a	.		
67b	.		
67c	.		

Gwp	AE	E	Z
67a		.	
67b		.	
67c		.	
67d		.	
67e		.	
67f		.	
67g		.	
67h		.	
67i		.	
67k		.	
67a			.
67b			.
67c			.
67d			.

Zeichenerklärung:

- k keine Antwort
- ! andere Formen
- är haut

Hauptformen:

- S är schlägt
- . är schloot
- är schlaht

Kommentar zu Fig.42

Das Verb 'fangen' kennt in Chur laut SDS die Formen fanga und foo. Durchgesetzt hat sich die zweisilbige Form.

Dies erklärt sich leicht aus der Tatsache, dass sowohl in der Schriftsprache als auch in ostschweizerischer-zürcherischer Umgebung diesselbe Form Vorrang hat.

Problem: Zweisilbige Verben 'er fängt'

Fig: 42

Frage-Inventar Satz: 42

Referenz SDS-Karte: III 75

Gwp	AE	E	Z
SDS	š	.	
29 M'f	š		

99	š		
01 *		š	
15a	š		
15b	š		
16		š	
26	š		
28	š		
31	š		
33	š		
37		š	
40		š	

Gwp	AE	E	Z
44	š		
47	š		
50			š
51	š		
56	š		
60a	š		
60b	š		
60			š
63	š		

66		š	
67a	š		
67b	š		
67c	š		

Gwp	AE	E	Z
67a		š	
67b		š	
67c		š	
67d		š	
67e		š	
67f		š	
67g		š	
67h		š	
67i		š	
67k		š	
67a			š
67b			š
67c			š
67d			š

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

š är fängt
• är foot

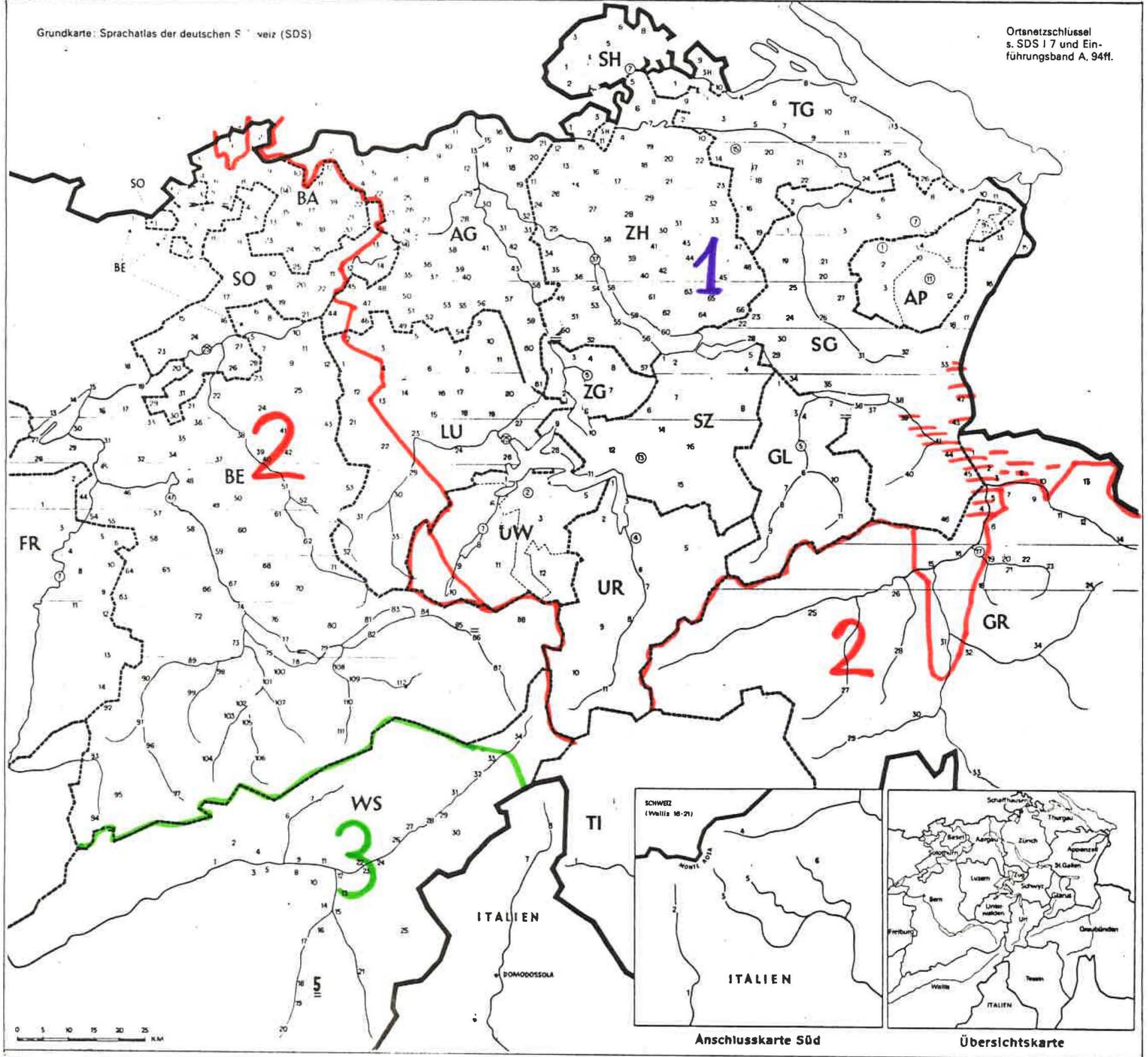
Kommentar zu Fig.43

Das Churer Rheintal gehört zu den Mischgebieten bezüglich ein- oder zweiformiger Pluralkonjugation beim Verb 'müssen'. Wir finden also urtümlich sowohl die Form miar müand als auch miar müassand. In der heutigen Mundart allerdings ist die zweiformige Version fast verschwunden. Miar müassand taucht nur noch einmal bei Gwp 47 AE auf. Die asd kontrahierte Form setzt sich wie zie durch, bzw. hat sich schon durchgesetzt.

'müssen': Ind. Pl.

- 1 Form
 - 2 Formen
 - 3 Formen
- } für Plural-
endungen
- ≡ Flussgebiet mit
1 oder/und 2 Formen

Diese Karte entspricht
etwa den Verhältnissen
auf Karte III 52
'fun'



126

Problem: Flexion ' sie müssen'

Fig: 43

Frage-Inventar Satz: 34

Referenz SDS-Karte: III 87

Gwp	AE	E	Z
SDS	st		L
29 M'f	—		

99	—		
01 *		—	
15a	—		
15b	—		
16		—	
26	—		
28	—		
31	—		
33	—		
37		—	
40		—	

Gwp	AE	E	Z
44	—		
47	—		
50			—
51	—		
56	—		
60a	—		
60b	—		
60			—
63	—		

66		—	
67a	—		
67b	—		
67c	—		

Gwp	AE	E	Z
67a		—	
67b		—	
67c		—	
67d		—	
67e		—	
67f		—	
67g		—	
67h		—	
67i		—	
67k		—	
67a			—
67b			—
67c			—
67d			—

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

— si müand
— si müassand

Fig.44 fällt aus!

Kommentar zu Fig.45

Der Plural von 'Mann' lautet asd Manne. Nur die Walsermundarten, zum Teil das Wallis und vereinzelte Ortschaften kennen die schriftsprachnahe Form Männer/Menner. Der SDS gibt an, dass in Chur sowohl die asd als auch Menner vertreten sein sollte. In der heutigen Mundart aber finden wir noch Manna bei der Maienfelder Kontroll-Gwp, die Churer aber haben alle auf Menner umgestellt. Ob hier wohl romanische Einflüsse zum Vorschein kommen?

Problem: 'Männer' 'Mannen'

Fig: 45

Frage-Inventar Satz: 38

Referenz SDS-Karte: III 171

Gwp	AE	E	Z
SDS		—	!
29 M'f	!		

99	—		
01 *		—	
15a	—		
15b	—		
16		—	
26	—		
28	—		
31	—		
33	—		
37		—	
40		—	

Gwp	AE	E	Z
44	—		
47	—		
50			—
51	—		
56	—		
60a	—		
60b	—		
60			—
63	—		

66		—	
67a	—		
67b	—		
67c	—		

Gwp	AE	E	Z
67a		—	
67b		—	
67c		—	
67d		—	
67e		—	
67f		—	
67g		—	
67h		—	
67i		—	
67k		—	
67a			—
67b			—
67c			—
67d			—

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

— Menner/Männer
! Manna

Kommentar zu Fig.46 a und b

Als Varianten für das Possessivpronomen im Akk. und Nom. vor Maskulina mit konsonatischem Anlaut in der 1.Pers.Sg. gibt der SDS an:

mi	Tascharächnar	mi(na)	Bruader
mî	Tascharächnar	mî(na)	Bruader
mii	Tascharächnar	mii(na)	Bruader
miina	Tascharächnar	miina	Bruader

Es ist also verzeichnet eine unflektierte Form mi und eine flektierte Form miina; und beide Formen können beliebig vertauscht werden.

Eine Erscheinung des heutigen Churerdialekts ist dagegen eine Mischform min, die ebenfalls an allen Stellungen verwendet wird. min taucht auf der SDS-Karte auf in den Kantonen ZH, TG, AP, SG ohne Walenseegebiet. Gleichzeitig trifft min auch die schriftsprachliche Form 'mein'.

Eine Kasus-Differenzierung wird in der modernen Mda beim Possesivpronomen nicht mehr vorgenommen.

Problem: Poss.Pronomen Nom. vor Maskulina 'mein Taschenrechner'

Fig: 46 a

Frage-Inventar Satz:

52

Referenz SDS-Karte:

III 211

Gwp	AE	E	Z
SDS	S	(-)	
29 M'f	k		

Gwp	AE	E	Z
99	S		
01 *		-	
15a	-		
15b	-		
16		-	
26	-		
28	-		
31	-		
33	K		
37		-	
40		-	

Gwp	AE	E	Z
44	-		
47	-		
50			k
51	-		
56	-		
60a	-		
60b	-		
60			-
63	-		

Gwp	AE	E	Z
66		-	
67a	-		
67b	-		
67c	k		

Gwp	AE	E	Z
67a		-	
67b		k	
67c		-	
67d		-	
67e		-	
67f		-	
67g		-	
67h		-	
67i		-	
67k		-	
67a			-
67b			-
67c			k
67d			-

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

S mi Rächner
- min Rächner
- mina Rächner

Problem: Flexion Poss.Pron. 'meinen Bruder'
Akk.

Fig: 46 6

Frage-Inventar Satz: 39

Referenz SDS-Karte: III 211

Gwp	AE	E	Z
SDS			
29 M'f			

99			
01 *			
15a			
15b			
16			
26			
28			
31	!		
33			
37			
40			

Gwp	AE	E	Z
44			
47			
50			
51	!		
56			
60a	!		
60b			
60			!
63	!		

66			
67a	!		
67b			
67c			

Gwp	AE	E	Z
67a			
67b			
67c		!	
67d		!	
67e		!	
67f			
67g		!	
67h		!	
67i			
67k			
67a			—
67b			
67c			!
67d			!

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen
min Bruader

Hauptformen:

— mi Bruader/Brüader etc.
| mina Bruader etc.

Kommentar zu Fig.47 a,b,c,d

Wortstellungen lassen oft noch Unsicherheiten vom romanischen Sprachgefühl durchschimmern. Der SDS hat denn auch für Chur für alle vier Testfälle zwei Möglichkeiten offen gelassen. Heute hingegen hat sich in allen vier Fällen die Satzstellung durchgesetzt, die mit der Schriftsprache übereinstimmt. Bei Fig. 47a gegen den Trend in den meisten Kantonen, da nur BA, BE, z.T. TG und WS und das Churer Rheintal die Wortfolge 'du es' kennen.

Bei 'ihr es' gibt es gesamtschweizerisch eine Nord-Südtrennung, wobei im Norden 'ihr es' bevorzugt wird.

Die Doppelmöglichkeit bei 'gewesen bin' in Chur stellt eine eigentliche Insel dar. Rund um Chur hat sich schon zur Zeit der SDS-Aufnahmen 'gewesen bin' verankert.

Im Falle von 'stehen lassen' befindet sich Chur im Grenzgebiet. Während die Walser und die Westschweizer 'lassen stehen' bevorzugen, treffen wir in der Ostschweiz auf 'stehen lassen'.

Problem: Wortstellung 'du es'

Fig: 47 a

Frage-Inventar Satz: 44

Referenz SDS-Karte: III 259

Gwp	AE	E	Z
SDS	—	!	
29 M'f	—		

99	—		
01 *		!	
15a	—		
15b	—		
16		—	
26	—		
28	—		
31	—		
33	—		
37		—	
40		—	

Gwp	AE	E	Z
44	—		
47	—		
50			—
51	—		
56	—		
60a	—		
60b	—		
60			—
63	—		

66		—	
67a	—		
67b	—		
67c	—		

Gwp	AE	E	Z
67a		—	
67b		—	
67c		—	
67d		—	
67e		—	
67f		!	
67g		—	
67h		—	
67i		—	
67k		—	
67a			—
67b			—
67c			—
67d			—

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

— du es
! es du

Problem: Wortstellung 'ihr es'

Fig: 47 b

Frage-Inventar Satz: 44

Referenz SDS-Karte: III 266

Gwp	AE	E	Z
SDS	—	!	
29 M'f	!		

99	!		
01 *		!	
15a	k		
15b	!		
16		k	
26	!		
28	!		
31	!		
33	—		
37		!	
40		!	

Gwp	AE	E	Z
44	!		
47	!		
50			!
51	—		
56	!		
60a	!		
60b	!		
60			!
63	!		

66		k	
67a	!		
67b	!		
67c	k		

Gwp	AE	E	Z
67a		!	
67b		!	
67c		!	
67d		—	
67e		k	
67f		k	
67g		k	
67h		!	
67i		!	
67k		!	
67a			!
67b			!
67c			k
67d			!

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

— ihr es
! es ihr

Problem: Wortstellung 'gewesen bin'

Fig: 47 c

Frage-Inventar Satz: 45

Referenz SDS-Karte: III 261

Gwp	AE	E	Z
SDS	—	!	
29 M'f	—		

99	—		
01 *		—	
15a	—		
15b	—		
16		—	
26	—		
28	—		
31	—		
33	—		
37		—	
40		—	

Gwp	AE	E	Z
44	—		
47	—		
50			—
51	—		
56	—		
60a	—		
60b	—		
60			—
63	—		

66		—	
67a	—		
67b	—		
67c	—		

Gwp	AE	E	Z
67a		—	
67b		—	
67c		—	
67d		—	
67e		—	
67f		—	
67g		—	
67h		—	
67i		—	
67k		—	
67a			—
67b			—
67c			—
67d			—

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

— gewesen bin
! bin gewesen

Problem: Wortstellung 'stehen lassen'

Fig: 47d

Frage-Inventar Satz: 32

Referenz SDS-Karte: III 262

Gwp	AE	E	Z
SDS	—	!	
29 M'f	—		

99	—		
01 *		—	
15a	—		
15b	—		
16		—	
26	—		
28	—		
31	—		
33	—		
37		—	
40		—	

Gwp	AE	E	Z
44	—		
47	—		
50			—
51	—		
56	—		
60a	—		
60b	—		
60			—
63	—		

66		—	
67a	—		
67b	—		
67c	—		

Gwp	AE	E	Z
67a		—	
67b		—	
67c		—	
67d		—	
67e		—	
67f		—	
67g		—	
67h		—	
67i		—	
67k		—	
67a			—
67b			—
67c			—
67d			—

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

— stehen lassen
! lassen stehen

Kommentar zu Fig.48 und 49

Die Präpositionen uf und z für nhd 'nach' und 'in' sind bereits sehr stark von den schriftsprachlichen Formen verdrängt worden. In der Wendung 'in Luzern' finden wir 16mal z Luzern aber 23mal in Luzern. Ganz ähnlich verhalten sich die Sprecher in der Wendung 'nach Amerika': uff Amerika 8mal und no/ach Amerika 26mal. Während das in bzw. z bei den älteren Gewährspersonen noch in urtümlicher Form angewendet wird, können wir bezüglich uff/nach keine Urtümlichkeit in der Anwendung bei den älteren Gwp feststellen.

Wolfensberger führt in seiner Untersuchung über den Dialekt von Stäfa an, dass sowohl soziolinguistische als auch logische Gründe für einen Präpositionentausch sprechen. Einerseits werde uf offenbar nachgerade als "unfein" empfunden, andererseits sei uf für 'nach' unlogisch, da man ja z.B. nicht auf Zürich hinaufsteige, sondern nach Zürich gehe. (Wolfensberger 1967, 123f)

Problem: Präpositionen 'in Luzern'

Fig: 48

Frage-Inventar Satz: 45

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS		k	
29 M'f	—		

Gwp	AE	E	Z
99	•		
01 *		—	
15a	•		
15b	•		
16		•	
26	—		
28	—		
31	—		
33	•		
37		•	
40		•	

Gwp	AE	E	Z
44	—		
47	—		
50			•
51	•		
56	•		
60a	—		
60b	—		
60			•
63	—		

Gwp	AE	E	Z
66		—	
67a	—		
67b	—		
67c	—		

Gwp	AE	E	Z
67a		—	
67b		—	
67c		—	
67d		—	
67e		—	
67f		•	
67g		—	
67h		•	
67i		•	
67k		•	
67a			•
67b			—
67c			—
67d			—

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

• z Luzern
— in Luzern

Problem: Präposition 'nach'

Fig: 49

Frage-Inventar Satz: 46

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS		k	
29 M'f	K		

99	—		
01 *		—	
15a	—		
15b	—		
16		•	
26	—		
28	—		
31	—		
33	•		
37		•	
40		—	

Gwp	AE	E	Z
44	—		
47	—		
50			k
51	—		
56	•		
60a	•		
60b	—		
60			•
63	—		

66		—	
67a	—		
67b	—		
67c	—		

Gwp	AE	E	Z
67a		—	
67b		—	
67c		—	
67d		•	
67e		•	
67f		—	
67g		—	
67h		K	
67i		—	
67k		—	
67a			K
67b			—
67c			K
67d			—

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

• uff Amerika
— nach/noch Amerika

Fig. 50 fällt aus.

Kommentar zu Fig.51

Infinitiv-Anschlüsse werden im Schweizerdeutsch in der Regel mit substantiviertem Verb wiedergegeben. Es heisst also

' Sie kommen um zu sehen und um gesehen zu werden.':

Si khummand zum Luaga und zum Gsäha kho.

Es mag nun durchaus die Tücke des Objekts, nämlich die schriftsprachliche Vorlage, gewesen sein, die selbst ältere Gwp dazu verführt hat, die schriftsprachliche Wendung 'um zu' anzuwenden. Jedenfalls hat sich gezeigt, dass sowohl die alten als auch die jungen Gwp sich der neuen Form bedient haben; und erwartungsgemäss haben wir bei den Sekundarschülern vermehrten Gebrauch der neuen Form.

Wurde oben das Ergebnis des Testsatzes relativiert, kann doch an diesem Beispiel ausgemacht werden, dass zumindest die Kritiklosigkeit gegenüber schriftsprachlichen Formen in der Mundart bei den Jungen zugenommen hat. Und dies ist sicher ein erster Schritt zur Uebernahme neuer Formen.

Problem: Infinitiv-Anschluss ' um zu sehen'

Fig: 51

Frage-Inventar Satz: 39

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS		k	
29 M'f			

99	—		
01 *			
15a	—		
15b	—		
16		—	
26			
28	—		
31			
33			
37		—	
40			

Gwp	AE	E	Z
44			
47			
50			
51	—		
56	—		
60a			
60b			
60			
63	!		

66			
67a			
67b	—		
67c			

Gwp	AE	E	Z
67a			
67b			
67c		—	
67d			
67e			
67f			
67g			
67h			
67i			
67k			
67a			
67b			—
67c			
67d			

Zeichenerklärung:

- k keine Antwort
 - ! andere Formen
- damit ma gsäch

Hauptformen:

- zum Gsee/Gsäha/Luaga
- | um z gsee etc.

3.4. Wandel im Wortschatz (Fig.52 bis 82)

Manche der hier behandelten Probleme könnten sowohl in diesem als auch in Kapitel 3.1. behandelt werden. Es scheint jedoch angebracht, bei einigen Beispielen von der Ursache des Sprachwandels auszugehen. Oft nämlich sind Veränderungen im Konsonantismus und Vokalismus nicht auf Systemwandel wie Umlautung oder Lautverschiebung zurückzuführen, sondern auf Lexemtausch. Es wird also nicht ein zäha gegen ein zaha und schliesslich gegen ein zeen verschoben, sondern das urtümliche zäha wird auf einen Schlag vom 'zehn' abgelöst. (Vgl. Fig. 59)

Kommentar zu Fig.52 a und b

"Man erkennt den Bürger der rätischen Hauptstadt nicht bloss am romanisch-modifizierten *Gghuuren K-*. Er verrät sich auch durch sein *moora* 'morgen', *gäära* 'gern', *läära* 'letztes Jahr'..." (Zinsli 1970, 176)

Heute müsste es wohl heissen: "Man erkannte den Bürger...", denn, wie wir in Fig.27 aufgezeigt haben, wurde moora bereits durch morn ersetzt. Fig.52 a zeigt, dass auch bei gäära/gern einiges in Bewegung geraten ist. Die alte Form behauptet sich noch, aber die Sekundarschüler haben parallel dazu die neue Form schon angenommen.

Das von Zinsli erwähnte fäära gar scheint für den in Chur aufgewachsenen Sprecher überhaupt nicht mehr zwingend zu sein, sonst hätte wohl mehr als nur eine Gwp dieses Wort angewendet. Man erkennt den Bürger der rätischen Hauptstadt schon noch, aber nicht ausschliesslich an den drei Testwörtern.

Problem: Lexemwechsel 'gern'

Fig: 52 a

Frage-Inventar Satz: 45

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS		K	
29 M'f	—		

99	—		
01 *		—	
15a	—		
15b	—		
16		—	
26	—		
28	—		
31	—		
33	—		
37		—	
40		—	

Gwp	AE	E	Z
44	—		
47	—		
50			—
51	—		
56	—		
60a	—		
60b	—		
60			—
63	—		

66		•	
67a	•		
67b	—		
67c	•		

Gwp	AE	E	Z
67a		—	
67b		—	
67c		•	
67d		—	
67e		—	
67f		—	
67g		—	
67h		—	
67i		•	
67k		•	
67a			•
67b			•
67c			•
67d			•

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

— gäära
• gärn

Problem: Lexemwechsel 'letztes Jahr=fäära'

Fig: 52 b

Frage-Inventar Satz: 46

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS			
29 M'f	S		

99	!		
01 *		!	
15a	!		
15b	!		
16		!	
26	!		
28	!		
31	!		
33	!		
37		!	
40		!	

Gwp	AE	E	Z
44	!		
47	!		
50			!
51	!		
56	!		
60a	!		
60b	!		
60			!
63	!		

66		!	
67a	!		
67b	!		
67c	!		

Gwp	AE	E	Z
67a		!	
67b		!	
67c		!	
67d		!	
67e		!	
67f		!	
67g		!	
67h		!	
67i		!	
67k		!	
67a			k
67b			!
67c			k
67d			!

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

S fäära
! ! ! letscht Joor
! ! ! ds letscht Joor

Kommentar zu Fig.53

Standarddeutsches 'nachher' wird normalerweise auch im Churer Dialekt mit nochär wiedergegeben. In jüngerer Zeit hat sich eine Nebenform breitgemacht, die von drei Sekundarschülern festgehalten wurde: nochana. Ein Vorschlag zur Etymologie: nachanand = nacheinander?

Problem: Lexemwechsel 'nachher'

Fig: 53

Frage-Inventar Satz: 47

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS			
29 M'f	••		

99	••		
01 *		••	
15a	••		
15b	••		
16		••	
26	••		
28	••		
31	••		
33	••		
37		••	
40		••	

Gwp	AE	E	Z
44	••		
47	••		
50			••
51	••		
56	••		
60a	••		
60b	••		
60			••
63	••		

66		••	
67a	••		
67b	—		
67c	•		

Gwp	AE	E	Z
67a		••	
67b		••	
67c		—	
67d		••	
67e		••	
67f		••	
67g		••	
67h		—	
67i		••	
67k		••	
67a			k
67b			••
67c			k
67d			••

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

•• nochhär
— nochana

Kommentar zu Fig. 54 a,b

"Das, was dem Nicht-Churer immer wieder 'kurios' vorkommt, sind ferner die gut-churerischen *as-wär*, *as-was* und *as-wie* 'irgend-wer, -was, -wie'; *as-wär häd g'ruofa. Eim as-was z' Tratz mahha. As-wie goot's gwüss!* Diese Fürwörter stehen dem Mittelhochdeutschen *ëtes-wër*, *ëtes-waz*, *ëtes-wie* noch näher als das gemeinschweizerdeutsche *öppert*, *öppis*, das auch in unserer Stadt zusehend überhandnimmt..." (Zinsli 1970, 181)

Stellen wir Zinslis Aussage das Material aus dem SDS gegenüber, müssen wir feststellen, dass schon zur Zeit der Sprachaufnahmen das mhd anmutende aswas und aswâr arg bedrängt war. *aswâr* ist nämlich im SDS für Chur gar nicht belegt, *aswas* steht neben *öppis*. Und wie sieht es im heutigen Dialekt aus? Weder die eine noch die andere Form werden von den heutigen Churern eingesetzt. Nur Gwp 15 b AE sind die alten Formen geläufig.

Wie Fig.54 c darstellt, ist der Form *aswia* eine längere Lebensdauer beschieden gewesen, wusste sie sich doch geschickt in eine andere Form zu integrieren.

Problem: Indef.Proneomen 'jemand'

Fig: 54 a

Frage-Inventar Satz: 46

Referenz SDS-Karte: III 225

Gwp	AE	E	Z
SDS		.	
29 M'f	S		

99	l		
01 *		.	
15a	.		
15b	S		
16		.	
26	.		
28	.		
31	.		
33	.		
37		.	
40		.	

Gwp	AE	E	Z
44	.		
47	.		
50			!
51	.		
56	.		
60a	.		
60b	.		
60			.
63	.		

66		.	
67a	.		
67b	.		
67c	.		

Gwp	AE	E	Z
67a		.	
67b		l	
67c		.	
67d		.	
67e		.	
67f		.	
67g		.	
67h		.	
67i		.	
67k		.	
67a			k
67b			.
67c			k
67d			.

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen
Eina, wo...

Hauptformen:

S aswär
• öpper(t)
l jemand

Problem: Indef. Pron. 'etwas'

Fig: 54 b

Frage-Inventar Satz: 47

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS	ſ	—	
29 M'f	—		

99	!		
01 *		!	
15a	!		
15b	ſ!		
16		!	
26	!		
28	!		
31	!		
33	!		
37		!	
40		!	

Gwp	AE	E	Z
44	—		
47	—		
50			—
51	—		
56	—		
60a	—		
60b	—		
60			—
63	—		

66		!	
67a	—		
67b	—		
67c	—		

Gwp	AE	E	Z
67a		—	
67b		—	
67c		—	
67d		—	
67e		—	
67f		—	
67g		—	
67h		—	
67i		—	
67k		—	
67a			!
67b			!
67c			!
67d			!

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

ſ aswas
— öppis

Kommentar zu Fig.54 c

Bei Fig.54a und b wurden die Sprecher vor vollendete Tatsachen gestellt: Sie hatten zwei Formen, und eine davon mussten sie auslesen. Bei Fig.54 c war es möglich, eine urtümliche Form mit einer neuen Form zu verbinden. Die damit entstandene Kontaminationsform hat dazu beigetragen, dass das alte Lexem bis heute erhalten ist.

Die alten Gwp setzen für 'irgendwie' aswia, das diese Bedeutung voll abdeckt. Die Sekundarschüler setzen für die gleiche Bedeutung das schon fast schriftsprachliche irgenwia, wobei aswie noch teilweise erhalten ist. Die Mittlere Generation hat die urtümliche Form mit der neuen Form zu irgendaswia verschmolzen. Daneben treten natürlich auch reine Formen auf. Dass die Kontaminationsform pleonastisch ist, spielt offenbar keine Rolle.

Dieses Beispiel zeigt ausserordentlich schön, wie Sprachwandel vollzogen werden kann. Eine alte Form steht in Konkurrenz zu einer neuen Form. Die Wortfamilie der alten Form wird geschwächt, eine übriggebliebene semantisch enleerte Form wird mit der neuen Form verschmolzen. Mit der Zeit wird die Verbindung als nicht mehr motiviert betrachtet; die alte Form geht verloren und die neue Form setzt sich rein durch.

Problem: 'irgendwie'

Fig: 54 c

Frage-Inventar Satz: 47

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS			
29 M'f	S		

99	S		
01 *		S	
15a	S		
15b	S		
16		k	
26	S		
28	! !		
31	! !		
33	S		
37		S	
40		! !	

Gwp	AE	E	Z
44	S		
47	S		
50			S
51	S		
56	S		
60a	! !		
60b	S		
60			S
63	S		

66		!	
67a	S		
67b	! !		
67c	! !		

Gwp	AE	E	Z
67a		S	
67b		! !	
67c		! !	
67d		! !	
67e		! !	
67f		! !	
67g		! !	
67h		! !	
67i		! !	
67k		!	
67a			k
67b			! !
67c			S
67d			S

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

S aswia
Sf irgendaswia
! irgendwia

Kommentar zu Fig.55

Das schriftsprachliche 'damals' wird von den älteren Churern in der Regel als dua wiedergegeben. Parallel dazu existieren in der heutigen Mda die Formen do und domols. Schwierigkeiten mit dem dua sind wohl darauf zurückzuführen, dass das Lexem heute je länger je mehr durch früaner, früa(c)her ersetzt wird. Die Formen do und domols stellen also Dialekt-Formen dar, die aus der Schriftsprache abgeleitet sind.

In diesem Sinne ist Fig.55 zu interpretieren, wenn v.a. bei den Sekundarschülern das dua noch recht gut erhalten ist: "Wenn wir das 'damals' noch brauchen würden, würden wir dua einsetzen!" Der aufmerksame Zuhörer stellt nämlich im Churer Alltag sehr bald fest, dass dua bereits geschwunden ist.

Problem: 'damals'

Fig: 55

Frage-Inventar Satz: 18

Referenz SDS-Karte:

Gwp	AE	E	Z
SDS		k	
29 M'f	^		

99	^		
01 *		^	
15a	^		
15b	^		
16		o	
26	^		
28	^		
31	o		
33	^		
37		^	
40		o	

Gwp	AE	E	Z
44	^		
47	!o		
50			!o
51	^		
56	^		
60a	o		
60b	^		
60			!o
63	k		

66		o	
67a	o		
67b	^		
67c	!o		

Gwp	AE	E	Z
67a		k	
67b		k	
67c		o	
67d		^	
67e		o	
67f		^	
67g		o	
67h		^	
67i		^	
67k		^	
67a			k
67b			^
67c			!o
67d			k

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

^ dua
o do
o domols

Kommentar zu Fig.56

Der mit grösseren sprachgeographischen Zusammenhängen nicht vertraute Laie gerät immer wieder in Verzückerung über die Exklusivität seiner Mda. Wer aber die einzelnen Dialekt-Merkmale in einen grösseren Rahmen stellt, erkennt, dass die meisten Merkmale in mehr als nur einer Ortschaft auftreten. Erst die Kombination aller Merkmale macht die Einmaligkeit einer Mda aus.

Fig.56 soll zeigen, wie sich der Churer-Dialekt mit den Ostschweizer Kantonen in eine Sprachgemeinschaft teilt. Das ganze Churer Rheintal, zum Teil sogar die Walsertäler Schanfigg und Prättigau, der Rheinkanale und die östlichen Teile der Kantone TG, AP und SG sprechen für schriftsprachliches 'ich' ii. (Vgl.Karte!) Ein Blick über die Landesgrenzen¹ bestätigt, dass auch im Vorarlberg und FL die ii-Form angewendet wird. Damit haben wir, wie schon beim anlautenden kh- (Fig.24), den Rheintalkorridor als zusammenhängende Sprachlandschaft ausgemacht.

Es kann nun nicht verwundern, wenn in Chur das endungslose ii für 'ich' nicht gefährdet ist, ist doch diese Form solide in die Sprachlandschaft eingebettet.

¹ Vgl. dazu Deutscher Sprachatlas (DSA), Karten 4, 31, 68

Problem: Personalpronomen 'ich'

Fig: 56

Frage-Inventar Satz: 47

Referenz SDS-Karte: III 195

Gwp	AE	E	Z
SDS		•	
29 M'f	•		

99	•		
01 *		•	
15a	•		
15b	•		
16		•	
26	•		
28	•		
31	•		
33	•		
37		•	
40		•	

Gwp	AE	E	Z
44	•		
47	•		
50			•
51	•		
56	•		
60a	•		
60b	•		
60			•
63	•		

66		•	
67a	•		
67b	•		
67c	•		

Gwp	AE	E	Z
67a		•	
67b		•	
67c		•	
67d		•	
67e		•	
67f		•	
67g		•	
67h		•	
67i		•	
67k		•	
67a			k
67b			•
67c			k
67d			•

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

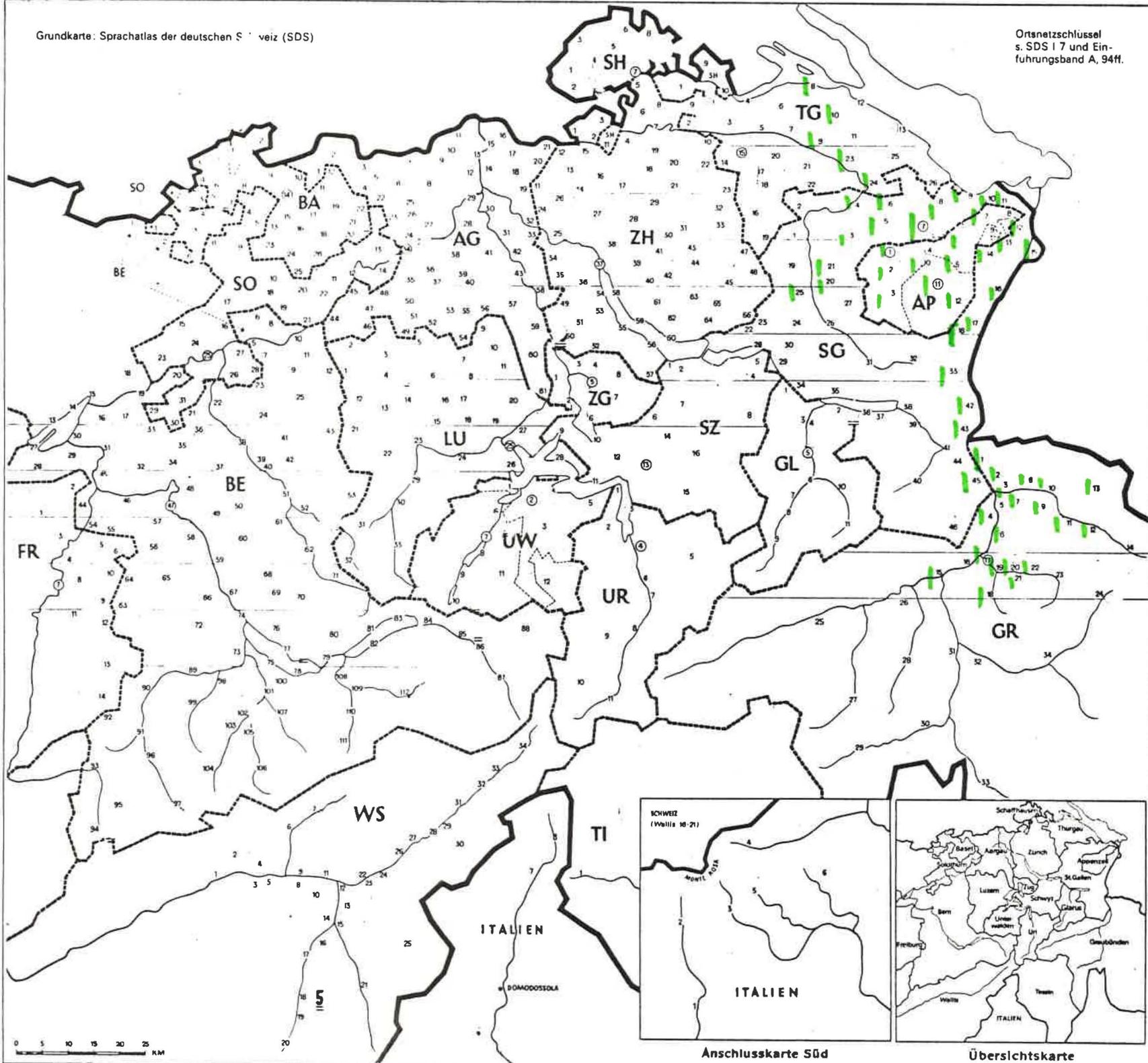
• ii
— ich

'ich' haupttonig
isoliert

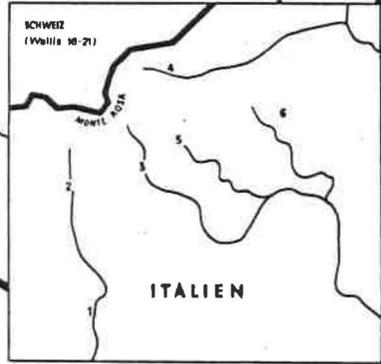
ich

11

ohne Berücksichtigung
der Westschweiz



160



Anschlusskarte Süd



Übersichtskarte

Kommentar zu Fig.57

Wer Eichhoffs Wortatlas der deutschen Umgangssprachen durchblättert kommt im Allgemeinen zum Schluss, dass sich die Churer Mda voll ins Afd integriert. Nur in einer Karte hebt sich der Churer-Dialekt von allen anderen deutschen Mundarten ab: Der Churer sagt für 'Schultasche' Schrifti. (Eichhoff 1978, II 88) Wie Fig.57 zeigt, ist dieses Wort noch durchaus bekannt, auch wenn die Sekundarschüler in Anlehnung an die schriftsprachliche Vorlage mit Schualtäscha übersetzt haben.

Problem: Lexemschwund 'Schultasche'

Fig: 57

Frage-Inventar Satz: 50

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS			
29 M'f	-		

99	o		
01 *		l	
15a	o!		
15b	o		
16		o	
26	+		
28	+		
31	o		
33	o		
37		o	
40		l	

Gwp	AE	E	Z
44	o		
47	o		
50			o
51	o		
56	o		
60a	o		
60b	o		
60			!!
63	o		

66		+	
67a	+		
67b	o		
67c	k		

Gwp	AE	E	Z
67a		o	
67b		+	
67c		+	
67d		+	
67e		o	
67f		+	
67g		l	
67h		o	
67i		+	
67k		+	
67a			+
67b			+
67c			k
67d			+

Zeichenerklärung:

- k keine Antwort
- ! andere Formen
- Schriftsagg
- Schualranza

Hauptformen:

- o Schrifti
- Schualsagg
- + Schualtäscha
- l Tornischer

Problem: Lexemschwund 'Schultasche'

Fig: 57

Frage-Inventar Satz: 50

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS			
29 M'f	-		

Gwp	AE	E	Z
99	o		
01 *		l	
15a	o!		
15b	o		
16		o	
26	+		
28	+		
31	o		
33	o		
37		o	
40		l	

Gwp	AE	E	Z
44	o		
47	o		
50			o
51	o		
56	o		
60a	o		
60b	o		
60			!!
63	o		

Gwp	AE	E	Z
66		+	
67a	+		
67b	o		
67c	k		

Gwp	AE	E	Z
67a		o	
67b		+	
67c		+	
67d		+	
67e		o	
67f		+	
67g		l	
67h		o	
67i		+	
67k		+	
67a			+
67b			+
67c			k
67d			+

Zeichenerklärung:

- k keine Antwort
- ! andere Formen
- Schriftisagg
- Schualranza

Hauptformen:

- o Schrifti
- Schualsagg
- + Schualtäscha
- l Tornischer

Fig.58 fällt aus!

Kommentar zu Fig.59

Nhd. 'drei' ist laut SDS einformig, passt sich somit den Geschlechtern nicht an. Der Diphtong lautet -ei. In wenigen Fällen haben wir im heutigen Churer-Dialekt drai und drüü festgestellt. Die alte Form ist immer noch lebensfähig.

Nhd 'zehn' sollte in der Churer Mda zäha lauten. Ein einziger Churer spricht noch so. Die anderen haben die asd und schriftsprachliche Lautung übernommen. Vergleichen lässt sich diese Entwicklung mit 'sehen' gsäha, das ebenfalls zu einsilbigem gsee verkürzt wurde (Fig.39 a und d).

Nhd 'zwanzig' kann im Churer-Dialekt fakultativ die Endung -zig haben, während -zg die Normalform darstellt. Der Stammvokal allerdings sollte zu e umgelautet sein. Als urtümliche Form ergibt sich somit zwenz(i)g. Im gegenwärtigen Churer-Dialekt finden wir alle vier Lautungen nebeneinander. Dominierend ist zwenzg, die alte Form.

Problem: Numerale

'drei, zehn, zwanzig'

Fig: 59

Frage-Inventar Satz:

49

Referenz SDS-Karte: III 240
 III 242
 III 245

Gwp	AE	E	Z
SDS			
29 M'f			

99			
01 *			
15a			
15b			
16			
26			
28			
31			
33			
37			
40			

Gwp	AE	E	Z
44			
47			
50			
51			
56			
60a			
60b			
60			
63			

66			
67a			
67b			
67c			

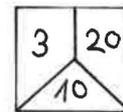
Gwp	AE	E	Z
67a			
67b			
67c			
67d			
67e			
67f			
67g			
67h			
67i			
67k			
67a			
67b			
67c			
67d			

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
 ! andere Formen
drüü

Hauptformen:

drei ● zäha ● zwanzig
 ● drai zeen ● zwanzg
 ● zwenzig
 zwenzg



Kommentar zu Fig.60

Relativ rasch erkennt man in Chur einen Walser daran, dass er die Präposition 'durch' im Gegensatz zu Chur mit Umlaut ausspricht. Fig.60 zeigt, dasss sich in der u-Umlautfrage der Churer äusserst konservativ verhält.

(Vgl. Fig.23)

Problem: 'durch'

Fig: 60

Frage-Inventar Satz: 51

Referenz SDS-Karte: I 60

Gwp	AE	E	Z
SDS		—	
29 M'f	—		

99	—		
01 *		—	
15a	—		
15b	—		
16		—	
26	—		
28	—		
31	—		
33	—		
37		—	
40		—	

Gwp	AE	E	Z
44	—		
47	—		
50			—
51	—		
56	—		
60a	—		
60b	—		
60			—
63	—		

66		—	
67a	—		
67b	—		
67c	K		

Gwp	AE	E	Z
67a		—	
67b		—	
67c		—	
67d		—	
67e		—	
67f		—	
67g		—	
67h		—	
67i		—	
67k		—	
67a			—
67b			—
67c			k
67d			—

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

— dur(ch)
.. dür

Kommentar zu Fig.61

Das alt-churerische Ggudla für 'Lache, Pfütze' ist am Schwinden. Die älteren Gwp kennen und brauchen das Wort. Bei der mittleren Generation ist das Wort unbestritten. Die Sekundarschüler aber brauchen mit grösster Selbstverständlichkeit Pfütza und Ggumpa. Dabei gehört Ggudla wie Schgarnüz (vgl. Fig.63) zu den Prestige-Wörtern, die auch von Zugezogenen gepflegt werden sollten.

Problem: Lexemschwund 'Pfütze'

Fig: 61

Frage-Inventar Satz: 51

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS			
29 M'f	—		

99	—		
01 *		—	
15a	—		
15b	—		
16		—	
26	!		
28	—		
31	!		
33	—		
37		—	
40		—	

Gwp	AE	E	Z
44	—		
47	o		
50			—
51	—		
56	—		
60a	—		
60b	—		
60			o
63	—		

66		!	
67a	—		
67b	—		
67c	k		

Gwp	AE	E	Z
67a		!	
67b		!	
67c		—	
67d		o	
67e		o	
67f		o	
67g		—	
67h		!	
67i		!	
67k		o	
67a			!
67b			!
67c			k
67d			!

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

— Ggudla
! Pfütza
o Ggumpa

Kommentar zu Fig.62

Der Plural von 'Mutter' hat den Gwp offenbar einiges Kopfzerbrechen verursacht. Einerseits haben wir das familiäre Lexem Mamma, andererseits das sachlichere Muater. Der Plural von Muater wird mittels Umlaut gebildet: Müater. Vor allem die Sekundarschüler haben zur besseren Deutlichmachung noch das Pluralmorphem -a angehängt. Dieses Vorgehen lässt vermuten, dass sich die Gwp ihrer Sache nicht ganz sicher waren und/oder dass ihnen das nur umgelautet Müater zu schriftsprachlich erschien.

Bei Mamma, das persönlich und familiär klingt, da für das einzelne Individuum die Mutter etwas Einmaliges ist, ergaben sich drei Pluralformen: das unveränderte Mamma; mit Suffix -a Mammana und als Neuschöpfung Mammass.

Bei den älteren Gwp können wir eine vermehrte Berücksichtigung des italienisch-romanischen Mamma feststellen.

Die Schwierigkeiten bei der Pluralbildung von 'Mutter' hängen sicher auch mit der allgemeinen Tendenz in den schweizerischen Mda zusammen, Abstrakta zu vermeiden. Im Zusammenhang mit Mutter denkt man im Dialekt an die konkrete eigene Mutter, nicht an die Menge der Mütter.

Problem: 'Mutter' P1

Fig: 62

Frage-Inventar Satz: 35

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS			
29 M'f	0		

99	1		
01 *		T	
15a	0		
15b	1		
16		1	
26	1		
28	1		
31	1		
33	1		
37		!	
40		1	

Gwp	AE	E	Z
44	!		
47	T		
50			1
51	1 0 0		
56	0		
60a	!		
60b	0		
60			1
63	1		

66		1	
67a	T		
67b	!		
67c	1		

Gwp	AE	E	Z
67a		0	
67b		1	
67c		T	
67d		T	
67e		T	
67f		1	
67g		1	
67h		T	
67i		1	
67k		T	
67a			T
67b			T
67c			1
67d			1

Zeichenerklärung:

- k keine Antwort
- ! andere Formen

Hauptformen:

- 1 Mäter
- ! Mätara
- ! Mamma
- ! Mammana
- ! Mammass

Kommentar zu Fig. 63 a bis h

Ziel von Fragesatz 53 war, festzustellen wie weit rätoromanische Reliktwörter im Churerdialekt noch bekannt sind, bzw. gebraucht werden. Die Aufschlüsselung nach Alter ergibt erwartungsgemäss, dass die älteren Gwp mit den rätoromanischen Lexemen besser vertraut sind als die jüngeren Gwp.

Uebersicht über Fig.63:

	unbekannt	ich verstehe es	ich brauche es ab und zu	ich brauche es regelmässig
a Tschuff	20	7	9	•
b Ggrutsch	16	9	10	2
c Gganeera	21	5	8	2
d Schpuusa	19	10	7	1
e Spergament	14	6	12	6
f patschifig	5	2	14	15
g Scarnùz	8	8	10	19
h magaari	10	9	11	6

Wort f) erfreut sich bei den Schülern recht grosser Beliebtheit. Es wäre in diesem Zusammenhang abzuklären, ob ein Lehrer dieses Wort regelmässig braucht, oder ob das Wort zur Zeit der Umfrage überhaupt en vogue war. Wort f) fiel auf einem Teil der Umfragebogen einem Tippfehler zum Opfer und wurde zu "Scanùz" verstümmelt. Es spricht für die Bekanntheit des Ausdruckes, dass er doch von den betroffenen Gwp erkannt wurde. Es gilt hier allerdings anzufügen, dass der Scarnùz bei vielen Churern als Testwort angesehen wird, mit welchem staunenden "Unterländern" das Churer-Romanisch nahegebracht wird.

Eine umfassende Darstellung der romanischen Reliktwörter
im Schweizerdeutschen bietet:

Jud, Jakob: Zur Geschichte der romanischen Reliktwörter
in den Alpenmundarten der deutschen
Schweiz. Vox Romanica 8 (1945/46), S. 34-109

Problem: Romanische Reliktwörter 'Tschuff' (ein Bündel)

Fig: 63 a

Frage-Inventar Satz: 53

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS			
29 M'f	○		

99			
01 *		+	
15a	+		
15b	○		
16			
26	!		
28			
31	!		
33	+		
37		+	
40			

Gwp	AE	E	Z
44	!		
47	!		
50			+
51			
56	+		
60a			
60b	+		
60			
63			

66			
67a			
67b	+		
67c	K		

Gwp	AE	E	Z
67a			
67b			
67c			
67d		!	
67e			
67f			
67g			
67h		+	
67i			
67k			
67a			
67b			!
67c			
67d			!

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

unbekannt
! ich verstehe es
+ ich brauche es ab und zu
○ ich brauche es regelmässig

Problem: Romanische Reliktwörter 'Ggrutsch' (schlechtes Gefährt)

Fig: 63 b

Frage-Inventar Satz: 55

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS			
29 M'f			

	AE	E	Z
99			
01 *		!	
15a			
15b	O		
16		O	
26	+		
28	+		
31			
33			
37			
40		+	

Gwp	AE	E	Z
44	+		
47	+		
50			+
51			
56	+		
60a			
60b			
60			
63			

	AE	E	Z
66			
67a			
67b	+		
67c	k		

Gwp	AE	E	Z
67a		+	
67b			
67c			
67d			
67e			
67f			
67g			
67h		+	
67i			
67k			
67a			
67b			
67c			
67d			

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

unbekannt
| ich verstehe es
+ ich brauche es ab und zu
O ich brauche es regelmässig

Problem: Romanische Reliktwörter 'Ganeera' (lautes Gebahren)

Fig: 63 c

Frage-Inventar Satz: 55

Referenz SDS-Karte: —

Gwp	AE	E	Z
SDS			
29 M'f	+		

99	!		
01 *		+	
15a	+		
15b	0		
16		0	
26	!		
28	+		
31			
33	+		
37		+	
40			

Gwp	AE	E	Z
44	!		
47	+		
50			+
51			
56			
60a			
60b			
60			
63			

66			
67a			
67b	+		
67c	k		

Gwp	AE	E	Z
67a			
67b			
67c			
67d		k	
67e			
67f			
67g			
67h		!	
67i			
67k			
67a			
67b			
67c			!
67d			

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

unbekannt
! ich kenne es
+ ich brauche es ab und zu
0 ich brauche es regelmässig

Problem: Romanische Reliktwörter 'Schpuusa' (Braut)

Fig: 63 d

Frage-Inventar Satz: 55

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS			
29 M'f			

99			
01 *		+	
15a	+		
15b			
16		o	
26			
28			
31			
33			
37			
40		+	

Gwp	AE	E	Z
44	+		
47			
50			+
51			
56			
60a			
60b			
60			
63			

66			
67a			
67b			
67c	k		

Gwp	AE	E	Z
67a			
67b			
67c			
67d			
67e			
67f			
67g		+	
67h			
67i			
67k			
67a			
67b			
67c			+
67d			

Zeichenerklärung:

- k keine Antwort
- ! andere Formen

Hauptformen:

- unbekannt
- | ich verstehe es
- +
- ich brauche es ab und zu
- o
- ich brauche es regelmässig

Problem: Romanische Reliktwörter 'Schpergamenten' (Umtriebe)

Fig: 63 e

Frage-Inventar Satz: 55

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS			
29 M'f	+		

Gwp	AE	E	Z
99	o		
01 *		o	
15a	+		
15b	+		
16		o	
26	+		
28	+		
31			
33	+		
37		+	
40		D	

Gwp	AE	E	Z
44	o		
47	+		
50			o
51	+		
56	+		
60a			
60b			
60			+
63	+		

Gwp	AE	E	Z
66			
67a			
67b			
67c			

Gwp	AE	E	Z
67a			
67b			
67c			
67d			
67e		+	
67f			
67g			
67h			
67i			
67k			
67a			
67b			
67c			
67d			

Zeichenerklärung:

- k keine Antwort
- ! andere Formen

Hauptformen:

- unbekannt
- | ich verstehe es
- +
- o ich brauche es regelmässig

Problem: Romanische Reliktwörter 'patschifig' (gemütlich, phlegmatisch)

Fig: 63 f

Frage-Inventar Satz: 55

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS			
29 M'f	+		

99	o		
01 *		o	
15a	+		
15b	+		
16		o	
26	o		
28	+		
31	+		
33	+		
37		o	
40		o	

Gwp	AE	E	Z
44	o		
47	+		
50			o
51	o		
56	+		
60a	+		
60b	+		
60			+
63	+		

66			
67a	o		
67b	o		
67c	k		

Gwp	AE	E	Z
67a			
67b		+	
67c		o	
67d		k	
67e		o	
67f		+	
67g		+	
67h		o	
67i		o	
67k		!	
67a			
67b			
67c			
67d			!

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

Unbekannt
! ich verstehe es
+ ich brauche es ab und zu
o ich brauche es regelmässig

Problem: Romanische Reliktwörter 'Schgarnüz' ((Papier)-Tasche)

Fig: 63 g

Frage-Inventar Satz: 55

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS			
29 M'f	+		

99	o		
01 *		o	
15a	o		
15b	o		
16		!	
26	o		
28	+		
31	+		
33	o		
37		o	
40		+	

Gwp	AE	E	Z
44	o		
47	o		
50			o
51	+		
56	+		
60a	!		
60b	!		
60			+
63	!		

66			
67a			
67b	+		
67c	k		

Gwp	AE	E	Z
67a		!	
67b		+	
67c			
67d		k	
67e			
67f		!	
67g		+	
67h		!	
67i		!	
67k			
67a			
67b			
67c			
67d			+

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

unbekannt
! ich verstehe es
+ ich brauche es ab und zu
o ich brauche es regelmässig

Problem: Romanische Reliktwörter 'magaari' (vielleicht)

Fig: 63 h

Frage-Inventar Satz: 55

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS			
29 M'f	!		

Gwp	AE	E	Z
99	o		
01 *		o	
15a	+		
15b	!		
16			
26	o		
28	!		
31	+		
33	+		
37		!	
40		+	

Gwp	AE	E	Z
44	o		
47	+		
50			+
51	+		
56	+		
60a	!		
60b	!		
60			!
63			

Gwp	AE	E	Z
66		!	
67a			
67b	o		
67c	k		

Gwp	AE	E	Z
67a			
67b		!	
67c		+	
67d		k	
67e		+	
67f			
67g		+	
67h		o	
67i			
67k			
67a			
67b			!
67c			
67d			

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

unbekannt
! ich verstehe es
+ ich brauche es ab und zu
o ich brauche es regelmässig

Kommentar zu Fig. 64, 65, 66, 67

Fig.64: Nhd. 'Sommersprossen' hat sich in Chur mit den Formen Su/ommersprossa, Märzaflägga, Märzatüpfli und Laubflägga verbreitet. Die Form Laubflägga ist walserisch und westschweizerisch. Das Märzaflägga finden wir auch im Kanton ZH. Eine ähnliche Form, nämlich Märzadrägg, ist in der Ostschweiz verbreitet.

Betrachten wir das Resultat aus unserer Umfrage, stellen wir fest, dass sich alle Formen nebeneinander behaupten konnten. Laubflägga allerdings dürfte sich auf die Dauer nicht halten können.

Fig.65: Für 'Mumps' belegt der SDS eindutig sowohl für die Stadt- als auch die Landaufnahmen Tölpel. Gerade diese Form aber ist nur noch bei den älteren Gwp. bekannt. Bei den jungen und jüngsten hat sich Mumpf durchgesetzt. Oft wollten die Gwp sogar wissen, was für eine Form Mumps sei, da offenbar Mumpf für die asd und hochdeutsche Form gehalten wurde. Mumpf ist laut SDS im Raum Zürichsee und verstreut bis in die Ostschweiz hinein anzutreffen.

Fig.66: Unter dem Stichwort 'Schnupfen' finden wir im SDS für Chur die Wörter Schnuppa und Stru(c)ha, wobei Struha gegenüber Schnuppa einen 3:1 Vorsprung aufweist. Stru(c)a/e ist laut SDS verbreitet im ganzen Kanton Graubünden, im Seetal, im Rheintalkorridor, zum Teil im Kanton Appenzell und im östlichsten Zipfel von St.Gallen. Trotz dieser soliden Verankerung ist das alte Wort bei der mittleren Generation dem Schnuppa gewichen; dieses Wort gar ist heute dem schriftsprachlichen Verkheltig unterlegen.

Fig.67: 'Schluckauf' heisst auf Alt-churerisch Höscher. Leider hat sich bei dieser Form im Fragebogen ein Fehler eingeschlichen, indem nämlich statt der richtigen Form Höschgr eingesetzt wurde. Antworten zu Höschgr sind also dem Höscher zuzuordnen. Was bei Fig.67 deutlich zum Ausdruck kommt: Die alte Form ist der asd Form Hitzgi gewichen.

Problem: 'Sommerprossen'

Fig: 64

Frage-Inventar Satz: 20

Referenz SDS-Karte: IV 44

Gwp	AE	E	Z
SDS	-	..	S
29 M'f	..		

99	!		
01 *		..	
15a	S		
15b	..		
16		..	
26	..		
28	S		
31	S		
33	..		
37		k	
40		..	

Gwp	AE	E	Z
44	..		
47	..		
50			..
51	S		
56	!		
60a	S		
60b	!		
60			..
63	S		

66		S	
67a	S		
67b	..		
67c	S		

Gwp	AE	E	Z
67a		!	
67b		S	
67c		!S	
67d		..	
67e		..	
67f		..	
67g		S	
67h		..	
67i		S	
67k		S	
67a			S
67b			S
67c			..S
67d			S

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

— Laubflägga
.. Märzafflägga
! Märzatüpfli
S Sommerprossa

Problem: 'Mumps'

Fig: 65

Frage-Inventar Satz: 21

Referenz SDS-Karte: IV 56

Gwp	AE	E	Z
SDS		○	
29 M'f	○		

99	○-		
01 *		○	
15a	○		
15b	○		
16		-	
26	○		
28			
31			
33	○-		
37		○	
40		-	

Gwp	AE	E	Z
44	○		
47	-		
50			-
51	-		
56	-		
60a	-		
60b	-		
60			-
63	-		

66		-	
67a			
67b	-		
67c	-		

Gwp	AE	E	Z
67a		-	
67b		-	
67c			
67d			
67e			
67f			
67g			
67h			
67i			
67k			
67a			
67b			x
67c			
67d			

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

○ Tölpel
- Mumpf
| Mumps

Problem: 'Schnupfen'

Fig: 66

Frage-Inventar Satz: 22

Referenz SDS-Karte: IV 64

Gwp	AE	E	Z
SDS	1x -		3x O
29 M'f	O		

99	O!		
01 *		-O	
15a	-		
15b	O		
16		-I	
26	O		
28	I		
31	-		
33	-		
37		-	
40		-	

Gwp	AE	E	Z
44	I		
47	I		
50			-I
51	-		
56	-		
60a	I		
60b	I O		
60			I
63	-		

66		-	
67a	-		
67b	I		
67c	-		

Gwp	AE	E	Z
67a		I	
67b		I	
67c		I	
67d		I	
67e		k	
67f		I	
67g		-	
67h		I	
67i		-	
67k		-I	
67a			I ₂
67b			k
67c			-
67d			-

Zeichenerklärung:

- k keine Antwort
- ! andere Formen
- ^ Pfnüsel
- ≃ Schnupfa

Hauptformen:

- Schnuppa
- I Verkheilig
- O Stru(c)ha

Problem: 'Schluckauf'

Fig: 67

Frage-Inventar Satz: 23

Referenz SDS-Karte: IV 72

Gwp	AE	E	Z
SDS		○	
29.M'f	○		

99	—		
01 *		⊖	
15a	⊖		
15b	○		
16		—	
26	—		
28	—		
31	—		
33	⊖		
37		—	
40		—	

Gwp	AE	E	Z
44	—		
47	—		
50			—
51	—		
56	—		
60a	—		
60b	—		
60			—
63	—		

66		—	
67a	—		
67b	—		
67c	—		

Gwp	AE	E	Z
67a		—	
67b		—	
67c		—	
67d		—	
67e		k	
67f		—	
67g		—	
67h		—	
67i		—	
67k		—	
67a			—
67b			k
67c			—
67d			—

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

— Hitzgi
⊖ Höschgr
○ Höscher

Kommentar zu Fig.68

Der SDS unterscheidet für das Lexem 'gähnen' drei Grundtypen:

- a) Ahd $\text{r}^{\text{ginen,ginon}}$ ergibt den i-Typus mit Formen wie gine/ giine. Dieser Typus tritt auf in den Kantonen BS, SO und BE.
- b) Ahd r^{geinon} ergibt den ei-Typus mit diphthongischen oder gedehnten Formen wie geyne, geene, gaina, gaane etc.
- c) Nhd $\text{r}^{\text{gähnen}}$ führt zu gääne, gääna.

In Chur ist ursprünglich der ei-Typus mit gaina vertreten. Im heutigen Dialekt aber hat sich bei den jüngeren Gwp klar die schriftsprachliche Form durchgesetzt, und dies obwohl die ganze Zentralschweiz inklusiv ZH diphthongiert.

Problem: Diphthong/Monophthong 'gähnen'

Fig: 68

Frage-Inventar Satz: 24

Referenz SDS-Karte: IV 76

Gwp	AE	E	Z
SDS			
29 M'f			

Gwp	AE	E	Z
99			
01 *		-	
15a	-		
15b	-		
16			
26	-		
28			
31	-		
33	-		
37		-	
40		-	

Gwp	AE	E	Z
44	-		
47	-		
50			-
51	-		
56	-		
60a	-		
60b	-		
60			-
63	-		

Gwp	AE	E	Z
66		-	
67a			
67b	-		
67c	-		

Gwp	AE	E	Z
67a		-	
67b		-	
67c		-	
67d		-	
67e		k	
67f		-	
67g		-	
67h		-	
67i		-	
67k		-	
67a			-
67b			k
67c			-
67d			-

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

- gääna
| gaina

Kommentar zu Fig.69

Der SDS führt für 'weinen' für Chur die folgenden Wörter an: brüela, hüüla, rägga, waina. Die Gwp hatten im Multiple-Choice-Verfahren jene Formen anzukreuzen, die sie selber noch benutzen. hüüla wurde in der Frage nicht berücksichtigt, da es heute mehr oder weniger die Bedeutung von Standard-Deutsch 'heulen' angenommen hat.

Als Resultat dieser Frage könne wir festhalten, dass die alten Gwp vorwiegend räägga und räägga/brüala benutzen. Die mittlere und jüngere Generation hingegen verlässt sich auf das in der ganzen Schweiz verbreitet brüela. waina, das im SDS als alte Form angegeben ist, tritt erst wieder bei den Sekundarschülern auf, vermutlich als "dialektierte" Form.

Problem: nhd 'weinen'

Fig: 69

Frage-Inventar Satz: 25

Referenz SDS-Karte: IV 97

Gwp	AE	E	Z
SDS		I	•
29 M'f	T		

99	T		
01 *		T	
15a	T		
15b	T		
16		•	
26	T		
28	T		
31	T		
33	T		
37		T	
40		T	

Gwp	AE	E	Z
44	•		
47	T		
50			•
51	•		
56	•		
60a	•		
60b	•		
60			•
63	•		

66		•	
67a	•		
67b	•		
67c	•		

Gwp	AE	E	Z
67a		•	
67b		•	
67c		I	
67d		•	
67e		K	
67f		•	
67g		•	
67h		•	
67i		•	
67k		•	
67a			•
67b			K
67c			I
67d			•

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

• brüala
T rägga
T waina

Kommentar zu Fig.70

Ueberdurchschnittlich gut hat sich das romanische Relikt-
paar Naana und Neeni gehalten. Als Verwandtschaftsbezeichnung
konnte es der allgemeinen Germanisierung trotzen.

Dabei stellen wir aber doch fest, dass die AE und älteren
Gwp eine stärkere Bindung an das Wortpaar haben. Bei
den jüngeren Gwp zeichnet sich eine Entweder-Oder-Situation
ab: Entweder wird die alte Bezeichnung noch benützt, oder
man hat, wahrscheinlich familienweise, ein anderes Begriffs-
paar, das die romanische Form ablöst.

Problem: Romanische Reliktwörter 'Nana, Neni' (Grossmutter, -Vater)

Fig: 70

Frage-Inventar Satz: 57

Referenz SDS-Karte: IV 125/126

Gwp	AE	E	Z
SDS		○	
29 M'f	○!		

99	○		
01 *		○	
15a	○		
15b	○		
16		○	
26	○		
28	+		
31	+		
33	○		
37		○	
40		○	

Gwp	AE	E	Z
44	○		
47	○		
50			○
51	!		
56	!		
60a	+		
60b	○		
60			+
63	○		

66		!	
67a	+		
67b	+		
67c	+		

Gwp	AE	E	Z
67a		+	
67b		+	
67c		+	
67d		○	
67e		○	
67f		!	
67g		!	
67h		○	
67i		!	
67k		!	
67a			+
67b			!
67c			○
67d			+

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Neni = Eui

Hauptformen:

unbekannt
! ich verstehe es
+ ich brauche es ab und zu
○ ich brauche es regelmässig

Kommentar zu Fig.71, 72, 73

Die folgenden drei Formen haben gemeinsam, dass sie eine sehr ähnlich lautende schriftsprachliche Form als Konkurrenz haben. Im Einzelnen wird zu begründen sein, warum welche Form welchen Weg eingeschlagen hat.

Fig.71: Dem gesamtostschweizerischen gäär steht sowohl in der Schriftsprache als auch in den anderen schweizerischen Mda das nicht umgelautete gar gegenüber. Erwartungsgemäss haben die jungen Gwp die alte Form zugunsten der zweimal gestützten neuen Form vertauscht.

Fig.72: Für 'gelb' sind in Chur zwei Möglichkeiten belegt: gääl und gelb. gääl ist an sich im Churer Rheintal verbreiteter als gelb, und es ist die Form der Kantone AG, ZH, TG, SH, AP, SG (ohne Raum Walensee) und BA. Alpinmundartlich ist gelb, im WS zum Teil gelw. Im heutigen Churerdeutsch überwiegt bei den alten Gwp gelb, so wie gelb mit 25 Belegen überhaupt dominiert. Das asd gääl kann nur 16 Belege für sich buchen.

Fig.73: Das Adjektiv 'klein' wird heute in Chur von allen Gwp als klii gesprochen. Im SDS hingegen sind von vierzehn Belegen immerhin sechs als klai angeführt. Die asd Form hat den Durchbruch für sich entscheiden können.¹

¹Vgl dazu auch: Hotzenköcherle, Rudolf: Alemannisch klin/klein. Die Geschichte einer Regression. Stuttgart 1963

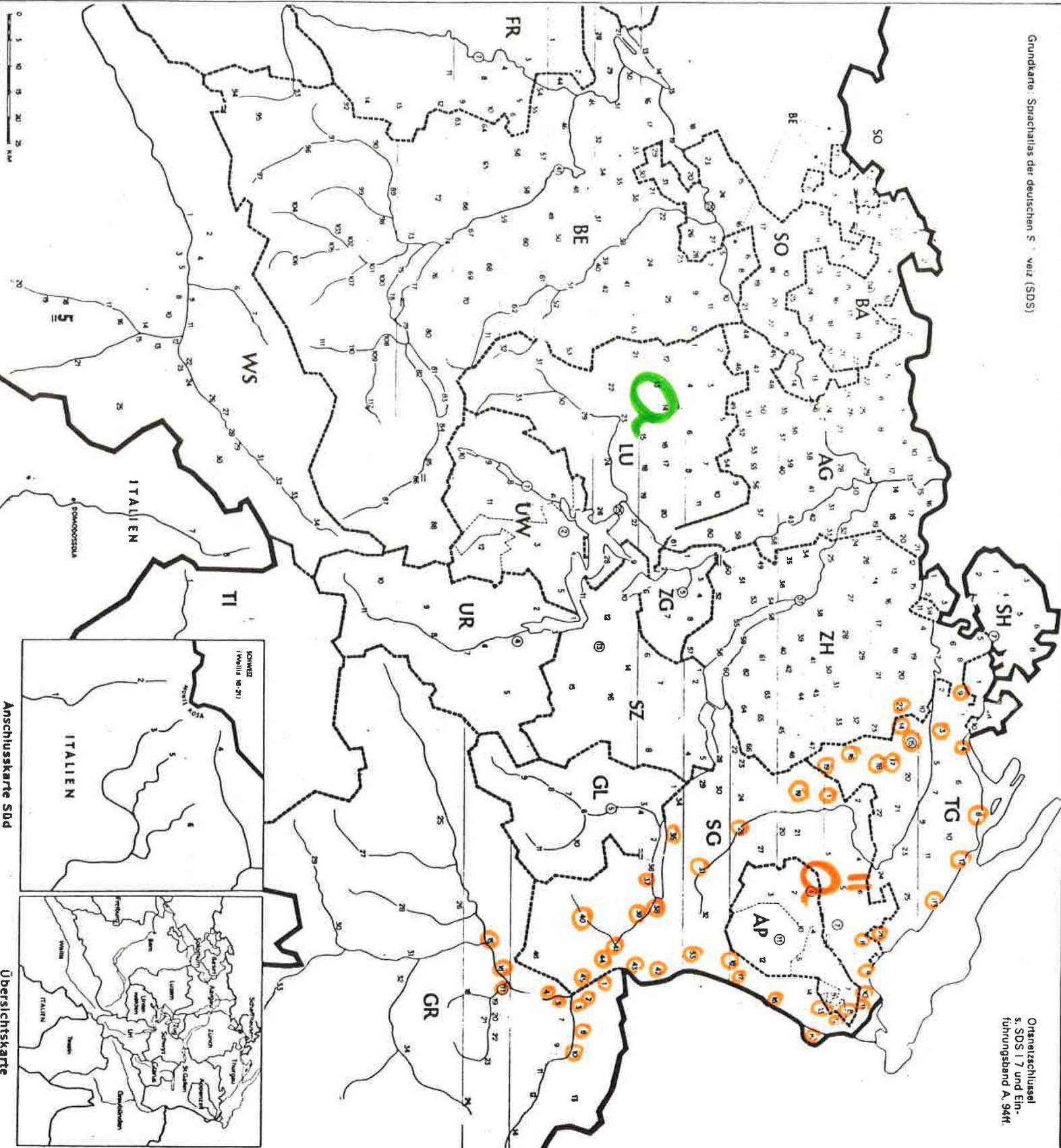
IV 159

'gar' (Adv)

gar / ger
(ē, ē, ē, ē)

Grundkarte Sprachraus der deutschen S. weiz (SDS)

Ortsnetzschlussel
s. SDS I 7 und Ein-
führungsband A. 94ff



Problem: 'gar'

Fig: 71

Frage-Inventar Satz: 26

Referenz SDS-Karte: IV 159

Gwp	AE	E	Z
SDS		..	
29 M'f	..		

99	..		
01 *		..	
15a	..		
15b	..		
16		..	
26	..		
28	!:		
31	!:		
33	..		
37		—	
40		—	

Gwp	AE	E	Z
44	—		
47	..		
50			!:
51	—		
56	..		
60a	—		
60b	—		
60			..
63	—		

66		—	
67a	—		
67b	..		
67c	—		

Gwp	AE	E	Z
67a		..	
67b		!:	
67c		!:	
67d		—	
67e		k	
67f		!:	
67g		—	
67h		—	
67i		—	
67k		!:	
67a			—
67b			k
67c			!:
67d			!:

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

.. gäär
— gaar

Problem: 'gelb'

Fig: 72

Frage-Inventar Satz: 27

Referenz SDS-Karte: IV 160

Gwp	AE	E	Z
SDS	—	•	
29 M'f	—		

99	•		
01 *		•	
15a	•		
15b	—		
16		•	
26	—		
28	•		
31	—		
33	—		
37		•	
40		—	

Gwp	AE	E	Z
44	—		
47	•		
50			•
51	•		
56	—		
60a	•		
60b	—		
60			—
63	•		

66		—	
67a	•		
67b	•		
67c	•		

Gwp	AE	E	Z
67a		•	
67b		•	
67c		!	
67d		•	
67e		k	
67f		—	
67g		—	
67h		•	
67i		•	
67k		!	
67a			•
67b			k
67c			!
67d			—

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

— gäl
• gälb

Problem: Adjektiv 'klein'

Fig: 73

Frage-Inventar Satz: 28

Referenz SDS-Karte: IV 163

Gwp	AE	E	Z
SDS	st <u>6x</u> 3x L 5x		
29 M'f	•		

99	•		
01 *		•	
15a	•		
15b	•		
16		•	
26	•		
28	•		
31	•		
33	•		
37		•	
40		•	

Gwp	AE	E	Z
44	•		
47	•		
50			•
51	•		
56	•		
60a	•		
60b	•		
60			•
63	•		

66		•	
67a	•		
67b	•		
67c	•		

Gwp	AE	E	Z
67a		•	
67b		•	
67c		•	
67d		•	
67e		K	
67f		•	
67g		•	
67h		•	
67i		•	
67k		•	
67a			•
67b			k
67c			•
67d			•

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

• klii
— klai

Kommentar zu Fig.74

"Das heute offenbar verbreitete, die Negation verstärkende *nitta* statt *nit* galt ebenso als unfein wie seltsamerweise auch die Aussprache *dahai*, was angeblich nur die 'Moser' anstatt gut-chrerisch *dahaim* brauchten." (Zinsli 1970,176)

Wie Fig.74 darstellt, hat sich in Chur die "feinere" Form von 'nicht' durchgesetzt. Kein einziges Mitglied der Sekundarschulklasse betrachtet nämlich ausschliesslich nitta als richtig.

Vielmehr ist es so, dass v.a. ältere Gwp nitta neben nit voll gelten lassen. In der praktischen Anwendung aber sind sich ältere und jüngere Gwp einig: alle verzichten auf das längere nitta und setzen einfach nit.

Was noch abzuklären wäre: wie weit nitta die Funktion von 'nicht wahr?' übernommen hat.

Problem: 'nicht'

Fig: 74

Frage-Inventar Satz: 29/32

Referenz SDS-Karte: IV 165

Gwp	AE	E	Z
SDS	7x • 2x —		
29 M'f	• / k		

99	• / •		
01 *		• / •	
15a	• / •		
15b	• / •		
16		• / •	
26	• / •		
28	• / k		
31	• / •		
33	• / •		
37		• / •	
40		• / •	

Gwp	AE	E	Z
44	• / •		
47	• / •		
50			• / •
51	• / •		
56	• / •		
60a	• / •		
60b	• / •		
60			• / •
63	• / •		

66		• / •	
67a	• / •		
67b	• / •		
67c	• / •		

Gwp	AE	E	Z
67a		• / •	
67b		• / •	
67c		• / •	
67d		• / •	
67e		• / k	
67f		• / •	
67g		• / •	
67h		• / •	
67i		• / •	
67k		• / •	
67a			• / •
67b			• / k
67c			• / •
67d			• / •

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

• nit
— nitta

Anmerkung: Die Antworten oben links wurden aus der Multiple-Choice-Frage 29 erschlossen und geben somit wieder, was die Gwp für richtig halten. Unten rechts hingegen sind die Resultate aus der Anwendung im Uebersetzungssatz 32 notiert.

Kommentar zu Fig.75

Der SDS konnte feststellen, dass das Wort 'noch' im Churer-Dialekt den Auslautkonsonanten bewahrt hat, sei es als noh oder noch. Während die Form noh inzwischen verdrängt wurde, hat sich noch bis heute behaupten können. 15mal tritt die Form mit bewahrtem Reibelaut auf, 14mal stossen wir auf die verkürzte Form no.

Der bewahrte Auslautkonsonant ist ein alpin-mundartliches Merkmal und tritt somit v.a. in den Kantonen GL, VS, GR, z.Teil SG und im Norden von BE auf.

Problem: Bewahrter Reibelaut 'noch'

Fig: 75

Frage-Inventar Satz:

48

Referenz SDS-Karte:

IV 172

Gwp	AE	E	Z
SDS	—	—	
29' m'f	.		

99	—		
01 *		k	
15a	k		
15b	—		
16		—	
26	—		
28	—		
31	.		
33	.		
37		.	
40		.	

Gwp	AE	E	Z
44	—		
47	—		
50			—
51	.		
56	.		
60a	—		
60b	.		
60			—
63	—		

66		.	
67a	.		
67b	—		
67c	.		

Gwp	AE	E	Z
67a		—	
67b		S	
67c		—	
67d		k!	
67e		k!	
67f		k!	
67g		.	
67h		—	
67i		.	
67k		k	
67a			k
67b			.
67c			k
67d			.

Zeichenerklärung:

- k keine Antwort
- ! andere Formen
- Im Moment
- momentan
- Bis jetzt

Hauptformen:


 noh
 noch
 no

Kommentar zu Fig.76

"Und unser churerisches sus 'sonst' hat mich stets an die Sprache der Minnesänger gegenüber dem allgemein gebräuchlichen susch (mittelhochdeutsch sus'so, sonst') erinnert." (Zinsli 1970, 181)

So wohl Zinsli dieses mhd sus auch geklungen haben mag, bereits zur Zeit der SDS-Sprachaufnahmen finden wir in Chur zwei Formen: sus und sunsch. Es kann nicht verwundern, wenn mit der Kontaminationsform sunsch der Boden für das in den Kantonen ZH, ZG, SZ und Uri verbreitete susch geebnet wurde. Im heutigen Churer-Dialekt jedenfalls finden wir noch sus und susch, sunsch ist verdrängt worden.

Das Wort sus wurde im Fragebogen doppelt erfasst: Einerseits sollte mit Multiple-Choice geprüft werden, welche Form die Gwp für die richtige halten. Andererseits hatten die Gwp in einer Uebersetzungsaufgabe zu bestätigen, dass sie auch in der Praxis die gleiche Form anwenden.

Gliederung nach Alter der Gwp:

	Gwp 99-40		Gwp 44-63		Gwp 66-67	
	theor.	prakti.	theor.	prakt.	theor.	prakt.
sus	6	7	6	4	5	4
susch	3	4	2	5	10	10
beide	2		1		2	
andere					2	

Die Tabelle demonstriert eine Klare Tendenz zum susch, sowohl in der Theorie als auch in der Praxis. Das Verhältnis 2:1 verschiebt sich zu 1:2 zugunsten von susch.

Problem: mhd sus 'sonst'

Fig: 76

Frage-Inventar Satz: 19 / 47

Referenz SDS-Karte: IV 181

Gwp	AE	E	Z
SDS		• ●	
29 M'f	• /	• /	• /

99	• /	• /	• /
01 *	• /	• /	• /
15a	• /	• /	• /
15b	• /	• /	• /
16	• /	• /	• /
26	• /	• /	• /
28	• /	• /	• /
31	• /	• /	• /
33	• /	• /	• /
37	• /	• /	• /
40	• /	• /	• /

Gwp	AE	E	Z
44	• /	• /	• /
47	• /	• /	• /
50	• /	• /	• /
51	• /	• /	• /
56	• /	• /	• /
60a	• /	• /	• /
60b	• /	• /	• /
60	• /	• /	• /
63	• /	• /	• /

66	• /	• /	• /
67a	• /	• /	• /
67b	• /	• /	• /
67c	• /	• /	• /

Gwp	AE	E	Z
67a	• /	• /	• /
67b	• /	• /	• /
67c	• /	• /	• /
67d	• /	• /	• /
67e	• /	• /	• /
67f	• /	• /	• /
67g	• /	• /	• /
67h	• /	• /	• /
67i	• /	• /	• /
67k	• /	• /	• /
67a	• /	• /	• / k
67b	• /	• /	• / k
67c	• /	• /	• / k
67d	• /	• /	• / !

Zeichenerklärung:

- k keine Antwort
- ! andere Formen
 - süsch 67cAE
 - süss 67dZ

Hauptformen:

- sus
- susch
- sunscht

Kommentar zu Fig.77

Für nhd 'Zehe' finden wir im Sprachatlas für den Kanton Graubünden vorwiegend Zeeba. Asd hingegen lautet die Form Zeche. Wie Fig.77 darstellt, konnte sich die urtümliche Form bestätigen, während nur einzelne Formen aus dem Unterland sich breitzumachen verstanden.

Problem: 'Zehen'

Fig: 77

Frage-Inventar Satz: 30

Referenz SDS-Karte: IV 36

Gwp	AE	E	Z
SDS		—	
29 M'f	—		

99	∪		
01 *		—	
15a	k		
15b	—		
16		—	
26	—		
28	—		
31	—		
33	—		
37		—	
40		—	

Gwp	AE	E	Z
44	—		
47	—		
50			—
51	—		
56	—		
60a	—		
60b	—		
60			—
63	—		

66		•	
67a	—		
67b	—		
67c	—		

Gwp	AE	E	Z
67a		—	
67b		—	
67c		—	
67d		—	
67e		k	
67f		—	
67g		—	
67h		—	
67i		—	
67k		—	
67a			—
67b			k
67c			•
67d			∪

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

— Zeba
• Zecha
∪ Zeha

Kommentar zu Fig.78 und 79

Fig.78: Getrocknetes Fleisch heisst im Kanton Graubünden in der Regel Bindaflaisch. Erst die Verbreitung dieser Spezialität im Unterland und die Vermarktung durch Werbegesellschaften machte es nötig, in die Produktebezeichnung die Herkunft einzubauen. So entstand das Wort 'Bündnerflaisch'. Analog dazu heisst in Chur ein Kirschenlikör Röteli, auch wenn auf der Flasche 'Churer Röteli' angeschrieben ist.

Betrachten wir Fig.78, stellen wir fest, dass die älteren Gwp für 'getrocknetes Fleisch' s. des Wortes Bindaflaisch oder einfach Binda bedienen. Die Jüngeren hingegen, vorwiegend aber die Sekundarschüler, haben das "Unterländer" Wort in ihren Wortschatz aufgenommen.

Fig.79: 'Die Tasche' heisst in Churer Mundart Täscha. Analog dazu sollten Wörter wie 'Taschenrechner, Taschenbuch' zu Täscharechner und Täschabuach umgelautet werden. Fig.79 stellt dar, dass dies keineswegs der Fall ist. Der Dialekt hat das nhd neue Wort bezüglich Umlautung nicht integriert. Allerdings stellen wir doch Formen der Eingliederung fest: Eine Gwp setzt Rechnigsmaschinali ein, eine andere Sagg-rächner (mit Fragezeichen versehen), und eine dritte gar schlägt Spasses halber Schgarnüz-Rächner ein. V.a. aber bei den Schülern, für welche ein Taschenrechner ja eine Selbstverständlichkeit darstellt, finden wir die Verkürzung Rächner. Auch dies ist eine Möglichkeit, fremden Lautungen auszuweichen.

Problem: 'getrocknetes Fleisch'

Fig: 78

Frage-Inventar Satz: 31

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS		k	
29 M'f			

99			
01 *			
15a			
15b			
16		!k	
26	k		
28	k		
31	k		
33	k		
37		~	
40		k	

Gwp	AE	E	Z
44	~		
47			
50			k
51	k		
56	~		
60a			
60b			
60			!k
63	k		

66		~	
67a			
67b	k		
67c	~		

Gwp	AE	E	Z
67a		k	
67b			
67c			
67d			
67e		~k	
67f		~	
67g		~	
67h		~	
67i		~	
67k		!k	
67a			~
67b			~k
67c			~k
67d			~

Zeichenerklärung:

- k keine Antwort
- ! andere Formen

Hauptformen:

- ~ Binda
- | Bindaflaisch
- ~ Püntnerflaisch

Problem: 'Taschenrechner'

Fig: 79

Frage-Inventar Satz: 52

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS			
29 M'f	k		

99	-		
01 *		-	
15a	.		
15b	o!		
16		-	
26	-		
28	-		
31	-		
33	k		
37		-	
40		-	

Gwp	AE	E	Z
44	-		
47	-		
50			T
51	-		
56	-		
60a	-		
60b	.		
60			o!
63	.		

66		-	
67a	-		
67b	.		
67c	k		

Gwp	AE	E	Z
67a		/	
67b		/	
67c		/	
67d		.	
67e		/	
67f		.	
67g		.	
67h		.	
67i		/	
67k		/	
67a			/
67b			/
67c			/
67d			/

Zeichenerklärung:

- k keine Antwort
- ! andere Formen
- Antwort mit Fragezeichen versehen
- Taschenrechner
- Scarnützrechner als Vorschlag für Neologismus

Hauptformen:

- Taschenrechner
- . Rechner
- T Rechnigsmaschinali
- o Saggrächner
- ø Schgarnützrechner

Kommentar zu Fig. 80 a und b

Der unbestimmte Artikel vor männlichem Substantiv mit anlautendem Konsonant lautet in der Churer Mda a. Die Walser-Mda kennen vor b,d und g die Form an. Die Zürcher und die Nordostschweizer brauchen die Form en. Fig.80a zeigt, dass vereinzelt sowohl walserische als auch asd Merkmale eingedrungen sind. Von Substanzverlust kann aber noch nicht gesprochen werden.

Fig. 80 b stellt das gleiche Problem vor Neutra zur Diskussion. Für diesen Fall finden wir im SDS die Formen a und as, wobei as weniger als ein Drittel der Belege ausmacht. Im heutigen Dialekt stellen wir aber fest, dass die Sekundarschüler bereits ein 5:4 Verhältnis zugunsten von as hergestellt haben. Eine Tendenz in Richtung analytischer Sprachbetrachtung ist auszumachen.

Problem: Indef. Art . Akk. Sg . 'einen' Baum
vor Kons. + Maskulina

Fig: 80 a

Frage-Inventar Satz: 36

Referenz SDS-Karte: III 145

Gwp	AE	E	Z
SDS		•	
29 M'f	—		

99	•		
01 *		•	
15a	•		
15b	•		
16		•	
26	•		
28	•		
31	!		
33	•		
37		•	
40		•	

Gwp	AE	E	Z
44	•		
47	•		
50			•
51	•		
56	•		
60a	•		
60b	•		
60			•
63	•		

66		•	
67a	—		
67b	•		
67c	•		

Gwp	AE	E	Z
67a		•	
67b		•	
67c		•	
67d		•	
67e		•	
67f		•	
67g		•	
67h		!	
67i		!	
67k		—	
67a			•
67b			•
67c			•
67d			•

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

• a Baum
! an Baum
— en Baum

Problem: Indef. Art. Nom. Sg.
vor Kons. + Neutra

'ein Haus'

Fig: 80 b

Frage-Inventar Satz: 37

Referenz SDS-Karte: III 142

Gwp	AE	E	Z
SDS	•	weniger als 1/3	—
29 M'f	•		

Gwp	AE	E	Z
99	•		
01 *		•	
15a	•		
15b	•		
16		•	
26	•		
28	•		
31	—		
33	•		
37		•	
40		•	

Gwp	AE	E	Z
44	•		
47	•		
50			—
51	•		
56	•		
60a	•		
60b	—		
60			—
63	—		

Gwp	AE	E	Z
66		—	
67a	—		
67b	•		
67c	•		

Gwp	AE	E	Z
67a		•	
67b		•	
67c		—	
67d		•	
67e		•	
67f		—	
67g		—	
67h		—	
67i		—	
67k		—	
67a			•
67b			—
67c			•
67d			—

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

— as Huus
• a Huus

Kommentar zu Fig.81

Verschiedene Betonungen von gleichen Wörtern sind oft auf verschiedene Quellen des Wortes zurückzuführen. Prominentestes Beispiel dazu ist das bernische Màschine, das vom Französischen übernommen wurde, und sich vom deutschen Maschiîna, also etwa im Churer Dialekt, abhebt. Ein ganz ähnliches Beispiel kann auch für Chur festgehalten werden: Tabak.

Die alten Churer benutzen die Form Tabàk, während die jungen Churer die germanische Erstsilbenbetonung Tàbak übernommen haben. Während bei den alten Churern die Verhältnisse klar sind, finden wir bei den jungen schwankenden Gebrauch.

Problem: Betonung von 'Tabak'

Fig: 81

Frage-Inventar Satz: 11

Referenz SDS-Karte: --

Gwp	AE	E	Z
SDS		k	
29 M'f	—		

99	—		
01 *		—	
15a	—		
15b	—		
16		—	
26	—		
28	—		
31	—		
33	—		
37		—	
40		—	

Gwp	AE	E	Z
44	—		
47	—		
50			—
51	—		
56	l		
60a	—		
60b	l		
60			l
63	l		

66		—	
67a	l		
67b	l		
67c	l		

Gwp	AE	E	Z
67a		—	
67b		l	
67c		l	
67d		l	
67e		—	
67f		—	
67g		l	
67h		l	
67i		l	
67k		—	
67a			—
67b			—
67c			—
67d			l

Zeichenerklärung:

k keine Antwort
! andere Formen

Hauptformen:

— Tabàk
l Tàbak

Kommentar zu Fig.82

Bei Verba pura stossen wir in den Schweizer Mundarten in der Regel auf einen Uebergangslaut. Keinen Uebergangslaut finden wir im Kanton Zürich sowie im anliegenden Grenzgebiet. Für Chur sind im SDS Formen mit und ohne Uebergangslaut verzeichnet. Fig.82 zeigt, dass sich bei den Beispielen 'mähen' und 'Wähe' die Lage stabilisiert hat bei der Form ohne Uebergangslaut. Diese Form liegt erst noch nahe bei der schriftsprachlichen Lautung.

Problem: Uebergangslaut bei Verba pura 'mähen'
und analog bei Substantiven 'Wähe'

Fig: 82

Frage-Inventar Satz: 53

Referenz SDS-Karte: II 161

Gwp	AE	E	Z
SDS	—	!	
29 M'f	!		

Gwp	AE	E	Z
99	—		
01 *		!	
15a	!		
15b	!		
16		!	
26	—		
28	—		
31	—		
33	!		
37		!	
40		!	

Gwp	AE	E	Z
44	—		
47	!		
50			—
51	—		
56	!		
60a	—		
60b	—		
60			—
63	—		

Gwp	AE	E	Z
66		!	
67a	—		
67b	—		
67c	k		

Gwp	AE	E	Z
67a		—	
67b		!	
67c		!	
67d		—	
67e		—	
67f		!	
67g		!	
67h		!	
67i		!	
67k		!	
67a			—
67b			!
67c			k
67d			!

Zeichenerklärung:

- k keine Antwort
- ! andere Formen

Hauptformen:

- mäa, Wäa
- ! mäja, Wäja
- andere Formen für Wähe,
z.B. Kuchen, Torte etc.

4. Interpretation des Hauptteils

4.1. Allgemeine Tendenzen

Im Verlaufe unserer Untersuchung konnten wir feststellen, dass sich von rund 80 begutachteten Sprachformen 65 verändert haben oder sich im Augenblick in einer Veränderungsphase befinden. Wie die Uebersicht auf der folgenden Seite zeigt, erfolgt dieser Sprachwandel nicht richtungslos. Vielmehr können wir folgende Tendenzen ausmachen:

- Tendenz zum Asd:	21x
- Tendenz zur Schriftsprache:	21x
- Tendenz zu Schriftsprache und Asd:	20x
- Unveränderte Formen:	15x

Dieses Resultat mag erschrecken oder auch bloss verblüffen. Dabei darf man allerdings nicht vergessen, dass es ja Ziel dieser Untersuchung ist, Sprachveränderungen aufzuzeigen. Von dieser Auflage ausgehend wurden natürlich (mit einigen Ausnahmen) v.a. Formen in den Fragekatalog aufgenommen, die eine gewisse Erkenntnis für unsere Untersuchung versprochen.

Die angeführten Tendenzen zeigen den Hang der Churer Mda, sich in ein übergeordnetes Sprachsystem einzugliedern. Als richtungsweisende übergeordnete Sprachen finden wir einerseits das Asd. Andererseits treffen wir auf die Schriftsprache, die vor allem durch die Förderung in der Schule und durch die Präsenz in den Medien einen grossen Stellenwert einnimmt.

Die Churer Mundart, von diesen zwei Seiten bedrängt, wählt nach den Grundsätzen der Sprachökonomie aus (Vgl. Kap. 4.3.). Und so werden jene urtümlichen Formen am schnellsten vertauscht, die gleich von zwei Seiten bedrängt werden, d.h. dass die beiden bedrängenden Formen identisch sind. Beispielsweise hat das churerische Hoorä gegen schriftsprachliches und asd Horn keine Chance. Wo die schriftsprachliche Form mit der asd nicht übereinstimmt, haben beide Konkurrenten eine Möglichkeit durchzudringen. Allerdings dürften in diesem Falle neben den sprachökonomischen Aspekten auch sozio-linguistische und individualpsychologische Momente zum Zuge kommen.

Uebersicht: Richtung des Mundartwandels

Fig	asd	hd	hd asd	unv
1	x			
2	x			
3			x	
4				x
5			x	
6			x	
7	x			
8		x		
9				x
10		x		
11	_____			
12		x		
13	x			
14	x			
15			x	
16				x
17			x	
18	_____			
19	x			
20				x
21			x	
22				x
23				x
24				x
25			x	
26		x		
27			x	
28			x	
29				x
30			x	
31			x	
32		x		
33		x		x
34		x		
35		x		
36			x	
37	x			
38	x			
39	x			
40	x			
41	x			
42				x
43	x			
44	_____			
45		x		
46			x	
47		x		
48		x		
49		x		
50		x		
51		x		
52			x	
53				?
54	x			
55		x		
56				x
57		x		
58	_____			
59	x			
60				x
61			x	
62			x	
63			x	
64			x	
65	x			
66			x	
67	x			
68		x		
69	x			
70				x
71			x	
72		x		
73	x			
74				x
75	x			
76	x			
77				x
78	x			
79		x		
80		x		
81		x		
82				
	21	21	20	15

Legende: asd - Tendenz in Richtung Asd
hd - Tendenz in Richtung Schriftsprache
unv - Die alte Form behauptet sich

In der heutigen Mda finden wir parallel verschiedene Sprachschichten. Wir wollen uns hier auf die Differenzierung zwischen älteren und jüngeren Schichten beschränken und z.B. den soziolinguistischen Aspekt vernachlässigen. Aber auch bei dieser Gliederung müssen wir feststellen, dass die Churer Mundart, wie sie im SDS dargestellt wird, nicht mehr besteht. Keine einzige der Gwp hat in allen Fällen die gleichen Formen wie der SDS in ihrer Sprache. Die Churer Mda von heute hat mit jener des SDS nur noch einige Hauptmerkmale gemeinsam. Die Détails stimmen mit abnehmendem Alter der Gwp immer weniger mit jenen des SDS überein.

4.2. Die Bedrohung der Hauptmerkmale

Wir haben in dieser Arbeit noch keine eigentliche Charakterisierung der Churer Mundart gegeben. Dies ganz bewusst, denn fast alle typischen Merkmale einer Mda weisen in der Regel eine grössere Verbreitung auf als nur den betreffenden Ort. Erst die Kombination der einzelnen Merkmale führt zur Einmaligkeit einer Mda. Implizit ist der Churer Dialekt in dieser Arbeit aber doch charakterisiert worden, indem viele Einzelmerkmale angeführt wurden.

Wenn wir in diesem Abschnitt aufzeigen wollen, ob die Churer Mundart in ihrer Substanz gefährdet ist, oder ob nur kleine Retouches vorgenommen wurden, kommen wir nicht darum herum, ein paar handfeste Anhaltspunkte zu geben, was Churer Mda überhaupt sei. Wir verzichten allerdings darauf, die Zugehörigkeit des Churer Dialekts zu den hochalemannischen Mda zu beweisen, setzen dies aber voraus.

Eine vereinfachte Charakterisierung der Churer Mda ergibt sich aus den folgenden Merkmalen:

- | | |
|--|------------|
| o geschlossene ä-Qualität | -- Fig.2 |
| o Vokaldehnung | -- Fig.19 |
| o Volltonsuffix -a | -- Fig.20 |
| o Anlautend aspiriertes kh- | -- Fig.24 |
| o Inlautend -hh- statt -ch- | -- Fig.25 |
| o Steigerung mit uu- | -- Fig.29 |
| o Alpinmundartliches <u>gäära, moora</u> | -- Fig.52 |
| o Indefinitpronomen <u>aswär und aswas</u> | -- Fig. 54 |

Zu diesen Merkmalen rufen wir nochmals kurz die Kommentare

zu den einzelnen Figuren in Erinnerung:

- o Fig. 2: Geschlossene ä-Qualität in 'Montag' usw. ist bei den jüngsten Churern fast vollständig durch offenes ä abgelöst.
- o Fig.19: V.a. bei den Jüngsten ist an Stelle der Vokaldehnung die verbreitetere Kürze getreten.
- o Fig.20: Das Volltonsuffix -a ist noch erhalten.
- o Fig.24: Aspiriertes kh- konnte sich behaupten.
- o Fig.25: Inlautendes -hh- ist bis auf wenige Ausnahmen geschwunden und wurde durch -ch- ersetzt.
- o Fig.29: Steigerung mit uu- wird noch aktiv in allen Schichten gebraucht.
- o Fig.52: gäära und moora werden langsam aber sicher durch gern und morn ersetzt.
- o Fig.54: Aswär ist in der jüngeren Sprachschicht vollständig geschwunden. Aswas konnte sich etwas besser halten, ist aber stark bedroht.

Diese Bilanz zeigt, dass nicht nur Détails stark zu Gunsten anderer Formen gewichen sind. Auch äusserst markante Mundart-Charakteristika sind nur noch bei den älteren Gwp erhalten. Die jungen Churer unterscheiden sich, überspitzt formuliert, nur noch durch aspiriertes kh- und Volltonsuffix -a vom Asd. Diese Aussage muss natürlich relativiert werden. Etwa in 'denken' ist in Chur die Form tengga die einzig mögliche. tängga oder tängge, wie es analog zu Meentig → Määntig heissen müsste, ist unvorstellbar. Die oben angeführten Charakteristika sind somit wohl in den Testfragen verflacht, halten aber in anderen Formen ihre starke Position inne.

4.3. Ursachen des Sprachwandels

4.3.1. Prädisposition

Die Churer Mda gehört zu den jüngeren Schweizer Mundarten. Zinsli führt aus, dass die churerdeutsche Mundart erst "zu einer eigenartigen und gefestigten Ausdrucksform" finden konnte, "als das Deutsche zur Alltagsrede einer grösseren Gemeinschaft innerhalb der rätoromanischen Stadt geworden war. Man hat das Ereignis des verheerenden Stadtbrandes von 1464 dafür verantwortlich gemacht, dass diese Wende in der Sprachgeschichte Churs eintrat. Denn zum Neuaufbau sind damals viele nur des

Deutschen kundige fremde Handwerker herbeigewandert und sind mit den bereits heimisch gewordenen Zuzüglern und manchen auch schon deutsch redenden Bürgern rätoromanischer Zunge eben zu jener Gemeinschaft zusammengewachsen, in der sich die verschiedenen Elemente aufs neue mischten und in der sich schliesslich die gemischte gepriesene deutsche Stadtmundart Churs ausgestaltete." (Zinsli 1970,173) Weiter führt Zinsli aus:"Sie (die Rätoromanen) haben unserer Mundart aber auch gleich den Schriftsprachcharakter mit in die Wiege gelegt. Denn sie lernten ihr Deutsch zum grössten Teil über Schulgrammatik und Bücher und erwarben sich deshalb eine 'bessere' Aussprache und einen gepflegteren Ausdruck gegenüber den ganz in der Alltagsrede Aufgewachsenen. Ihre eigene Artikulationsweise hat sich dann in der jungen Stadtmundart weitgehend durchgesetzt, so dass der Churer noch heute eine stark von der des Deutschschweizers anderer Landschaften abweichende, eben noch romanische Sprecherbereitschaftsstellung innehat und weiter 'vererbt'." (Zinsli 1970, 174f) Wenn wir diese Angaben ohne weiter Ueberprüfung übernehmen, können wir damit sicher eine gewisse Disposition des Churers für Sprachwandel feststellen. Einerseits haben wir eine noch nicht verwurzelte, relativ junge Mda. Andererseits haben wir viele schriftsprachliche Elemente in der Churer Mda und die erhöhte Bereitschaft, die Schriftsprache zu anerkennen.

4.3.2. Die geographische Lage

Chur befindet sich seit jeher auf einer Transitachse. Vom sprachwissenschaftlichen Standpunkt aus heisst das, dass in Chur eine rege sprachliche Beeinflussung durch andere Sprachen möglich gewesen ist und zumindest teilweise auch stattgefunden hat. Betrachten wir die wichtigsten Wege von Norden nach Chur, stossen wir auf drei Sprachräume, die die Churer Mda beeinflussen könnten. Einmal haben wir die Achse Zürich-Walensee-Seeztal- Churer Rheintal, die den Raum Zürich und das Mittelland mit Chur verbindet. Zum zweiten stossen wir auf die Achse Bodensee - St.Galler Rheintal - Chur, die nicht nur die Ostschweizer Mda, sondern auch die schwäbischen Dialekte sowie das Vorarlberger und Liechtensteiner Alemannisch nach Chur brachte. Die dritte Achse verbindet die Bündner Walser- und Täler miteinander: Prättigau-Schanfigg, Prättigau/Schanfigg - Bündner Oberland. Und umgekehrt verzeichnen wir den Zuzug von

italienischen und rätoromanischen Elementen vom Bündner Oberland her. Nicht zu vergessen ist in diesem Zusammenhang, dass in der Stadt Chur ursprünglich romanisch gesprochen wurde.

Insgesamt erwarten wir somit Einflüsse von den Zürcher-, Walser-, Ostschweizer-, Voralberger-, Liechtensteiner- und Südschwäbischen Mundarten auf rätoromanischem Grund. In seiner Abhandlung "Die Sprache der Rheintal-Allemanden (sic) und die Walser" legt Christian Erni tatsächlich dar, dass die vermuteten Einflüsse in der Churer Mundart nachgewiesen werden können.

Damit haben wir die wichtigsten Mundarten aufgezeigt, die traditionellerweise die Churer Rede gestaltet und beeinflusst haben. Wie wir bereits darstellten, sind auch in der heutigen Mda Einflüsse aus dem Raum Zürich und teilweise aus der Ostschweiz erkennbar. Berücksichtigen wir die historische Entwicklung (Eingliederung des Grauen Bundes in die Eidgenossenschaft) und die gegenwärtige Wirtschaftslage der Schweiz, kann es nicht verwundern, wenn sich auch die Churer Sprache nach dem Raum Zürich/Mittelland ausrichtet und die anderen Achsen somit an Bedeutung verloren haben.

4.3.3. Bevölkerungswachstum und -bewegung

Erkundigungen bei der Einwohnerkontrolle der Stadt Chur haben ergeben, dass keine Statistik darüber geführt wird, wer wann wohin gezogen ist. Es ist somit ohne eigene Erhebungen nicht möglich aufzuzeigen, wie weit in Chur eine Sprachvermischung durch Zuzüger stattgefunden hat. Dass aber eine starke Vermischung vorhanden ist, bleibt unbestritten. Es war z.B. für diese Arbeit gar nicht so einfach im Bekanntenkreis erwachsene Personen zu finden, die in Chur aufgewachsen sind. Christian Erni bestätigt: "Von einem Dutzend näherer Bekannter ist keiner mit einer Frau aus unserer Gegend verheiratet." (Erni 1979,20) Da wir also kein Zahlenmaterial über die Wanderbewegung und -richtung haben, beschränken wir uns auf die Bevölkerungs-Statistik. Diese zeigt für Chur folgendes Wachstum:

1880 - 8 753	1930 - 15 574	1960 - 24 825
1910 - 14 639	1941 - 17 060	1970 - 31 193
1920 - 15 600	1950 - 19 382	1980 - 32 037

(Statistisches Jahrbuch 1982,19)

Diese Tabelle deckt den ganzen Zeitraum unserer Untersuchung ab. Dabei stellen wir fest, dass sich die Bevölkerung seit 1880 fast vervierfacht hat. Diese Zahl spricht für sich. Schlüsseln wir die Bevölkerung von Chur noch nach Muttersprache auf, erkennen wir einen hohen Teil nicht deutschsprachiger Einwohner. Könnten wir von den deutsch Sprechenden noch jene ausscheiden, die nicht in Chur aufgewachsen sind, bliebe wohl nur ein kleiner Teil übrig:

Wohnbevölkerung nach Muttersprache 1980

deutsch	24 249
französisch	184
italienisch	2 529
rätoromanisch	3 572
andere	1 503

(Statistisches Jahrbuch 1982,32)

Der Ausländeranteil betrug am 1.1.82 gemäss Auskunft der Churer Einwohnerkontrolle bei 31 928 Einwohnern 4 063 Personen.

Auch wenn die wünschenswerten Daten nicht darbeboten wurden, ist mit diesen Zahlen wohl klar belegt, dass viele dialektfremde Personen nach Chur gezogen sein müssen, was natürlich zu einer Sprachvermischung geführt hat.

4.3.4. Der Faktor Sprachökonomie

Sprachliche Oekonomie ist "das Streben bewusster und unbewusster und teilbewusster Art,

1.1 sprachliche Mittel einzusparen und dadurch bei der sprachlichen Betätigung den physischen und geistigen Kraftaufwand zu verringern,

1.2 diesen auch beim Ausbau der sprachlichen Mittel möglichst klein zu halten,

2. die Leistungsfähigkeit, die Effizienz der sprachlichen Mittel zu erhöhen,

3. die regionalen und sozialen Normverschiedenheiten auszugleichen und damit den Kommunikationsbedürfnissen besser gerecht zu werden."¹

Besonders der dritte Punkt des zitierten Zitates scheint im Zusammenhang mit unserer Untersuchung wesentlich zu sein. Braun ver-

1 Das Zitat stammt aus dem Buch von Braun 1979,30. Braun seinerseits zitiert damit H.Moser 1971,92. Dieses Werk ist in der Bibliographie Brauns aber nicht angeführt.

weist zu Recht darauf, dass der Faktor Sprachökonomie in der Wissenschaft kaum Beachtung findet und "erst recht nicht den Platz, der ihm aufgrund der Wichtigkeit für die Sprechfähigkeit und für die allgemeine Sprachentwicklung zukommen müsste." (Braun 1979,28) So führt zum Beispiel nicht einmal Wolfensberger in seiner Untersuchung über die Mundart von Stäfa diese Begründung für Sprachwandel an. Und im Verlauf der Rezeption der Sekundärliteratur ist uns ebenfalls kein weiteres Beispiel vorgekommen, das diesem Phänomen den gebührenden Raum beigemessen hätte. Dabei sprechen die von uns gewonnenen Erkenntnisse für sich: Als Tendenzen haben wir eine Näherung an die Schriftsprache und an eine Ausgleichsmundart festgestellt. Wenn wir uns nun die Frage stellen, ob dies dem Ökonomiegedanken entspricht, müssen wir voll beipflichten. Eine grosse Formenvielfalt wird reduziert auf jene Formen, die

1. bereits eine grosse Verbreitung haben,
2. überall verstanden werden, und die
3. keine zusätzliche Gedankenarbeit erfordern bei der Uebertragung von der fremden Mundart und der Schriftsprache in die eigene Mundart.

Dies trifft sowohl für phonetische, morphologisch-syntaktische und lexikalische Veränderungen in der Churer Mundart zu. Natürlich liessen sich bei genauerer Untersuchung auch Ausnahmen ausmachen, die diesem Funktionalitätsprinzip zuwider laufen. Dabei dürften aber v.a. individualpsychologische Faktoren mitspielen, die im Umgang mit Sprache ja keinesfalls vernachlässigt werden dürfen.

4.4. Vergleich mit anderen Untersuchungen über Sprachwandel

Ziel dieses Kapitels ist, den Sprachwandel in Chur in einen grösseren Zusammenhang zu stellen. Dazu vergleichen wir unsere Ergebnisse mit jenen anderer Untersuchungen. Für Chur haben wir eine Näherung an die Schriftsprache und an eine Ausgleichsmundart festgestellt. Dieser Sprachwandel erfolgte vornehmlich in diesem Jahrhundert, so dass wir gegenwärtig von einer eigentlichen Umbruchsituation sprechen können.

Wolfensberger erwähnt ebenfalls die "ausgeprägte Umbruchs-Situation

des heutigen Sd. (Schweizerdeutsch)" (Wolfensberger 1967,214)
Weiter fasst er zusammen:"Als Hauptursachen des Wandels sind die gesteigerte Mobilität des Schweizers von heute und die verstärkte Wirksamkeit der modernen Massenmedien zu nennen. Dadurch ergibt sich zum einen ein Zug zur 'Gross-Mda.', zum andern ein solcher nach der Schriftsprache hin." (Wolfensberger 1967,214)

Gleichfalls einen Trend zur Grossmundart hat Weiss bereits 1946 ausgemacht: "Die vielbeklagte 'Verflachung' der Mundarten geht durchaus parallel mit der Nivellierung oder Standardisierung der Volkskultur überhaupt. Der Vorgang ist aufzufassen als ein Aufgehen der kleinräumigen Lokalgemeinschaften in den Gemeinschaftsbereichen grösseren Umfanges, in deren Mittelpunkt meistens städtische Zentren stehen, welche der zunehmenden Verkehrserleichterung wegen ihren Wirkungsbereich immer mehr ausdehnen." ¹

Erni spekuliert in seinem kurzen Beitrag im "Terra Grischuna" folgendermassen: "Das Resultat all dieser Veränderungen wird sein, dass sich auch bei uns grössere Mundartregionen bilden werden, innerhalb derer einzelne Besonderheiten nur noch einige Zeit überleben können. In Graubünden kompliziert sich dieser Vorgang noch dadurch, dass auch Romanen sich unserer Mundart bedienen, vorwiegend der Rheintalmundart, dass Romanen auch einen Grossteil der Zuwanderer im Rheintal bilden und in den letzten 100 Jahren sich ganze Dörfer und Talschaften dem neuen Mundartgebiet angeschlossen haben (zum Beispiel Flims, Ilanz, Domleschg, Bonaduz)." (Erni 1979,299)

In seiner "dialektologischen Skizze" zur Aarauger Mundart zeigt Lüssy schon in den Kapitelüberschriften, dass dieselben Tendenzen wie in der Churer Mda ausgemacht werden konnten:

- " 2. Die Gefährdung des alten Bestandes durch über-regionalen Ausgleich.
 - a) Der Einfluss Zürichs
 - b) Der Einfluss der Schriftsprache " (Lüssy 1979,45f)

Und unter Abschnitt b) bestätigt Lüssy unsere Erkenntnisse: "Besonders stark mag die Gefährdung der bodenständigen Mundart in jenen Fällen sein, wo die schriftsprachlichen Formen gleich-

¹ Weiss, Richard: Volkskunde der Schweiz. Grundriss. Erlenbach-Zürich 1946, S.256. Rezipiert nach Schwarzenbach 1969,91. 224

zeitig die zürcherischen Formen sind, das heisst die Formen der gegenwärtigen Zürcher Stadtmundart." (Lüssy 1979,46f)

Und ebenfalls in diese Kerben schläft Schwarzenbach in der grossen Arbeit über die Stellung der Mda in der Schweiz:" Die Entwicklung führt stufenweise von den Lokalmundarten zunächst zu den einzelnen R e g i o n a l d i a l e k t e n (...) und dann weiter zu den G r o s s m u n d a r t e n . (...)" (Schwarzenbach 1969,92)

Es liessen sich noch weitere Untersuchungen anfügen. Aber alle kommen in etwa zum Schluss, dass sich die schweizerdeutschen Mundarten in einer Umbruchsituation befinden. Als wichtigste Tendenzen haben alle Forschungen einen Trend zur Grossmundart (bei uns Asd) herauskristallisiert. Die Churer Mundart befindet sich somit in bester Gesellschaft.

4.5. Schlusskommentar

Man mag den Wandel der Churer Mundart als Verflachung empfinden. Man mag diese Entwicklung als Zeichen einer allgemeinen Dekadenz werten. Eines steht fest: Dieser Vorgang ist irreversibel. Deshalb hat es keinen grossen Wert, lange zu lamentieren. Vielmehr gilt es zu berücksichtigen, dass Sprachwandel, wie er in dieser Arbeit aufgezeigt worden ist, zum einen eine Notwendigkeit darstellt; und zum andern trägt er nicht nur zu einer Erhöhung der Funktionalität unserer Mundart bei, sondern er garantiert damit auch ihr Fortbestehen. Auch sollte uns die unbewusst angepeilte Integration in ein Ganzes wichtiger sein als Separatismus und Extravaganz. Bei allem Verständnis für Sprachpflege und Spracherhaltung, gewisse Kommunikationsbedürfnisse wollen gestillt sein. Und Sprachpflege im Sinne einer "reinen" Mundart ist nicht nur anachronistisch, sondern allein schon von der veränderten Objektwelt her unmöglich.

Da Sprache aber auch etwas Persönliches ist, wollen wir doch zu einem gewissen Sprachbewusstsein aufrufen: Hässliches meiden und Wohlklingendes bevorzugen! Nicht Purismus ist proklamiert, nur ein offenes Ohr für den Reichtum und Wohlklang unserer Mundarten, in denen wir immer noch fühlen und denken.

5. Anhang

5.1. Verzeichnis der Aufnahmeorte des SDS

Aufnahmeorte

Orte mit zusätzlichen Aufnahmen (wie BA 13 a, ZH 6 F, TG 25 W; s. Einführungsband A: Aufbau des Ortsnetzes und Übersichtstabellen) und ergänzende Angaben wie „am Rhein“ (z. B. SH 10 Stein a Rh.) sind 1 allg. hier weggelassen. Kt. = Kanton

BA Kt. Basel 1 Basel 2 Bettingen 3 Schönenbuch 4 Benken 5 Eitingen 6 Therwil 7 Aesch 8 Arlesheim 9 Pratteln 10 Arisdorf 11 Wintersingen 12 Maisprach 13 Ziefen 14 Liestal 15 Bubendorf 16 Halstein 17 Zunzgen 18 Buchten	19 Gelterkinden 20 Zeglingen 21 Wenslingen 22 Rothenthurn 23 Reigoldswil 24 Waldenburg 25 Langenbruck 26 Eptingen SO Kt. Solothurn 1 Kleinlützel 2 Rodersdorf 3 Hofstetten 4 Hodwald 5 Seewen 6 Barschwil 7 Erschwil 8 Breitenbach 9 Nunningen 10 Mumliswil	11 Rickenbach 12 Olten 13 Stüsslingen 14 Daniken 15 Gansbrunnen 16 Günsberg 17 Herbetswil 18 Bälshal 19 Oensingen 20 Egerkingen 21 Wolfwil 22 Gunzgen 23 Bettlach 24 Oberdorf 25 Solothurn 26 Kriegstetten 27 Deitingen 28 Aeschi 29 Schnottwil 30 Messen 31 Muhledorf AG Kt. Aargau 1 Magden 2 Mohlin 3 Oberrumpf 4 Wagenstetten 5 Schupfart 6 Frick	7 Kaisen 8 Eltingen 9 Gansingen 10 Wül 11 Leisibach 12 Villigen 13 Böttstein 14 Würenlingen 15 Grosseölingen 16 Zurzach 17 Baldingen 18 Unterlengnau 19 Oberehrendingen 20 Siglistorf 21 Kaiserstuhl + Fisisbach 22 Wittnau 23 Oberhof 24 Kuttigen 25 Herznach 26 Densburen 27 Thalheim 28 Lupfig 29 Brugg 30 Birmenstorf 31 Niederrohrdorf 32 Würenlos 33 Spreitenbach 34 Aarau	35 Mühlen 36 Granichen 37 Teufenthal 38 Lenzburg 39 Eglistwil 40 Seengen 41 Hägglingen 42 Künlen 43 Bremgarten + Widn + Zolikon 44 Riken 45 Aarburg 46 Brittnau 47 Zofingen 48 Safenwil 49 Reitnau 50 Schöhländ 51 Kirchleerau 52 Schmiedrued 53 Zelzwil 54 Menziken 55 Birwil 56 Fahrwangen 57 Böswil 58 Unterlunkhofen 59 Merenschwand 60 Auw 61 Dietwil	ZH Kt. Zürich 1 Wasterkingen 2 Eglistau 3 Rafz 4 Flaach 5 Uhwiesen 6 Marthalen 7 Kleinandelfingen 8 Trüllikon 9 Unterstammheim 10 Ellikon 11 Niederweningen 12 Weiach 13 Stadel 14 Niederglatt 15 Glattfelden 16 Bulach 17 Embrach 18 Veltenbach 19 Henggart 20 Seuzach 21 Winterthur 22 Gundetswil + Stegen 23 Elgg 24 Otelfingen 25 Weiningen 26 Regensberg 27 Rümlang	28 Bassersdorf 29 Brütten 30 Unterillnau 31 Weisslingen 32 Schlatt 33 Turbenthal 34 Urdorf 35 Birmensdorf 36 Stallikon 37 Zürich 38 Zürich-Schwamendingen 39 Fallanden 40 Maur 41 Volketswil 42 Uster + Nanikon 43 Russikon 44 Pfaffikon + Irjenhausen 45 Bareswil 46 Bauma + Saland 47 Sternenberg 48 Steg 49 Hedingen 50 Mettmensletten 51 Aeugst 52 Kappel 53 Langnau 54 Kilchberg	55 Morgon 56 Wädenswil 57 Hutten 58 Küssnacht 59 Meilen 60 Stafa 61 Egg + Esslingen 62 Oetwil 63 Grüt 64 Bubikon 65 Hinwil 66 Wald SH Kt. Schaffhausen 1 Hallau 2 Wilchingen 3 Schleithelm 4 Siblingen 5 Hemmental 6 Merisshausen 7 Schaffhausen 8 Lohn 9 Ramsen 10 Stein 11 Rudlingen	4 Mammern 5 Pflun 6 Hornburg 7 Wigoltingen 8 Ermatingen 9 Weinfelden 10 Neuwil 11 Birwinken 12 Bottighofen 13 Kesswil 14 Gachnang 15 Frauenfeld 16 Balterswil 17 Stettfurt 18 Wangi 19 Fischingen 20 Lustdorf 21 Märwil 22 Braunau 23 Sulgen 24 Sitterdorf 25 Amriswil 26 Roggwil SG Kt. St. Gallen 1 Kirchberg 2 Wil 3 Flawil 4 Niederbüren	5 Andwil 6 Waldkirch 7 St. Gallen 8 Mörschwil 9 Rorschach + Rorschacherberg 10 Thal 11 Rheineck 12 Berneck 13 Rebesten 14 Alistätten 15 Diepoldsau 16 Oberriet 17 Sennwald 18 Frumens 19 Mosnang 20 Brunnadern 21 Mogensberg 22 Eschenbach 23 Goldingen 24 Ricken 25 Krautwil 26 Ebnat + Kappel 27 Hemberg 28 Schmerikon 29 Benken 30 Gommiswald 31 Stein	32 Wildhaus 33 Grabs 34 Schanis 35 Amden 36 Murg 37 Oberterzen 38 Tschlerlach 39 Flums 40 Weissstannen 41 Mels 42 Sevelen 43 Azmoos 44 Vilters 45 Pfäfers 46 Valtis AP Kt. Appenzell 1 Herisau 2 Waldstatt 3 Urnasch 4 Teufen 5 Gais 6 Trogen 7 Hohen 8 Walzenhausen 9 Oberegg 10 Herisau 11 Appenzell 12 Brülisau
---	--	---	---	--	--	---	--	--	---	--

FR Kt. Freiburg 1 Murten 2 Herzers 3 Gurmels 4 Didingen 5 Wunnwil 6 Ueberstorf 7 Freiburg 8 Talers 9 Wengliswil 10 Heitenried 11 Giffers 12 Plaffeien 13 (Schwarzseeal) 14 Taun	9 Bleienbach 10 Aarwangen 11 Langenthal 12 Melchnau 13 Ligerz 14 Tuscherz 15 Biel 16 Jens 17 Busswil 18 Pielerien 19 Buren 20 Leuzigen 21 Limpach 22 Utzenstorf 23 Seeberg	33 Wengi 34 Munchenbuchsee 35 Zuzwil 36 Grafenried 37 Krauchthal 38 Burgdorf 39 Ruegsau 40 Lutzelhof 41 Alloltern 42 Sumiswald 43 Eriswil 44 Ferenbalm 45 Dettligen 46 Frauenkappelen 47 Bern 48 Habstetten 49 Worb 50 Walkringen 51 Lauperswil 52 Langnau 53 Fankhaus 54 Laupen 55 Neuenegg 56 Oberbalm	57 Koniz 58 Belp 59 Niederwichtach 60 Konolfingen 61 Signau 62 Eggwil 63 Guggisberg 64 Schwarzenburg 65 Rüeggisberg 66 Selligen 67 Heimberg 68 Heimenschwand 69 Schwarzenegg 70 Eriz 71 Schangnau 72 Blumenstein 73 Reutigen 74 Thun 75 Faulensee 76 Schwanden 77 Merligen 78 Leissigen 79 Unterseren 80 Habkern	81 Oberried am Brienzensee 82 Iseltwald 83 Brienz 84 Brienzwiler 85 Meiringen 86 Innerkirchen 87 Guttannen 88 Gadmern 89 Nidfloh 90 Bolligen 91 Zuweisimmen 92 Ablandschen 93 Saanen + Gstaad 94 Gsteig 95 Lauenen 96 St. Stephan 97 Oberried 98 (vorderes Diemtigtal) 99 (hinteres Diemtigtal) 100 Aeschried 101 Reichenbach im Handertal 102 Frutigen	103 Ried 104 Adelboden 105 Nandergrund 106 Nandersteg 107 Kiental 108 Gsteigwiler 109 Gundlischwand 110 Lauterbrunnen 111 Gimmelwald 112 Grindelwald LU Kt. Luzern 1 Altbüron 2 Pfaffnau 3 Dagmersellen 4 Schützli 5 Triengen 6 Sursee 7 Beromünster + Gunzwil 8 Neudorf 9 Aesch 10 Hiltzbach 11 Kleinwangen 12 Zell	13 Willisau 14 Grosswangen 15 Ruswil 16 Nottwil 17 Sempach 18 Neuenkirch 19 Rothenburg 20 Eschenbach 21 Hofstätt 22 Menzberg 23 Wolhusen 24 Malters 25 Luzern 26 Horw 27 Ebikon 28 Weggis 29 Entlebuch 30 Schüpfheim 31 Escholzmatt 32 Marbach 33 Flüeli UW Kt. Unterwalden 1 Hergiswil 2 Stans + Oberdorf	3 Wolfenschiessen 4 Buods 5 Emmetten 6 Alpnach 7 Sarnen + Kägiswil 8 Sachseln 9 Giswil 10 Lungern 11 Melchtal 12 Engelberg ZG Kt. Zug 1 Münenberg 2 Risch 3 Steinhausen 4 Baar 5 Zug 6 Walchwil 7 Oberägeri 8 Menzigen SZ Kt. Schwyz 1 Wollerau + Freienbach 2 Fausisberg 3 Galgenen 4 Schübelbach	5 Tuggen 6 Rothenthurm 7 Einsiedeln 8 Innerthal 9 Küssnacht 10 Arth 11 Gersau 12 Lauerz 13 Schwyz 14 Alpthal 15 Muotathal 16 Oberiberg UR Kt. Uri 1 Seelisberg 2 Isenthal 3 Sisikon 4 Altdorf 5 Unterschächen 6 Erstfeld 7 Silenen 8 Gurtnellen 9 Meien-Dörfl 10 Göschenalp 11 Hospental	GL Kt. Glarus 1 Bülten 2 Obstalden 3 Näfels 4 Mollis 5 Glarus 6 Schwanden 7 Luohsingen 8 Ruti 9 Auen 10 Engi 11 Elm GR Kt. Graubünden 1 Fiäsch 2 Jenins 3 Malans 4 Untervaz 5 Igis 6 Trimmis 7 Valzeina 8 Seewis 9 Furna 10 Schiers 11 Fideris	12 Conters 13 St. Antonien 14 Klosters 15 Tamins 16 Felsberg 17 Chur + Masans 18 Churwalden 19 Maladers 20 Luen 21 Tschiersdalen 22 St. Peter 23 Langwies 24 Davos - Frauenkirch 25 Obersaxen 26 Brun 27 Vals 28 Safien 29 Hinterrhein 30 Siders 31 Thusis 32 Muttlen 33 Avers 34 Schmitten
--	--	---	---	--	---	--	---	--	---	---

WS Kt. Wallis 1 Salyesd. 2 Iuden 3 Ayarn 4 Feschel	5 Turmann 6 Ferden 7 Platten 8 Eschol 9 Niedergerstein	10 Bürchen 11 Ausserberg 12 Visp 13 Visperterminen 14 Töbel	15 Staldenried 16 Grächen 17 St. Niklaus 18 Randa 19 Täsch	20 Zermatt 21 Saas-Grund 22 Mund 23 Gamsen 24 Brig + Ried	25 Simplon Dorf 26 Mors 27 Betten 28 Lax 29 Ermen	30 Binn 31 Niederwald 32 Reckingen 33 Lieschinnen 34 Oberwald	TI Kt. Tessin 1 Bosco Gurin IT Italien 1 Issime 2 Gressoney	3 Alagna 4 Macugnaga 5 Rima 6 Rimella 7 Saly (it. Salecchio)	8 Pomai (it. Formazza)
---	--	---	--	---	---	---	---	--	------------------------

5.2. Verzeichnis der Abkürzungen

In der Grammatik übliche Abkürzungen sind hier nicht angeführt.

AE	: alteingesessen, Alteingessene(r)
Asd, asd	: Allgemein-Schweizerdeutsch. Gemeint ist eine Ausgleichsmundart mit Elementen der verbreitetsten Schweizer Mundarten.
BMS	: Beiträge zur schweizerdeutschen Mundartforschung
DSA	: Deutscher Sprachatlas (Vgl. Bibliographie)
E	: eingesessen, Eingesessene(r)
Fig.	: Figur
GV	: Grad der Verwurzelung
Gwp	: Gewährsperson(en)
IV	: Identifikationsvariable
Mda	: Mundart(en)
mhd	: mittelhochdeutsch
nhd	: neuhochdeutsch (in der Regel: gegenwartsdeutsch)
SDS	: Sprachatlas der deutschen Schweiz (Vgl. Bibliogr.)
Z	: zugezogen, Zugezogene(r)

5.3. Bibliographie

5.3.1. Werke, aus welchen zitiert wurde

- Braun, Peter: Tendenzen in der deutschen Gegenwarts-
sprache. Stuttgart u.a. 1979
- Eichhoff, Jürgen: Wortaltas der deutschen Umgangs-
sprache. Band I 1977, Band II 1978,
Bern
- Erni, Christian: Die Sprache der Rheintal-Allemanden und
die Walser. Separatdruck aus dem Jahres-
bericht der Walservereinigung Graubünden
1979. Chur o.J.
- Erni, Christian: Unsere Mundart in Gefahr. In: Terra Gri-
schuna, Nr.5 1979. S.298-299
Chur 1979
- Hotzenköcherle, Rudolf: Einführung in den Sprachatlas der
deutschen Schweiz. 2 Bände.
A. Zur Methodologie der Kleinraumatlanten
B. Fragebuch, Transkriptionsschlüssel,
Aufnahmeprotokolle.
Bern 1962
- Hotzenköcherle, Rudolf: Hg. des SDS (siehe unten)
- Lüssy, Heinrich: Bestand und Veränderungen in der Mundart
der Stadt Aarau. Eine dialektologische
Skizze. In: Aarauer Neujahrsblätter 1979,
S.42-54
- Schwarzenbach, Rudolf: Die Stellung der Mundart in der deutsch-
sprachigen Schweiz. Studien zum Sprachge-
brauch der Gegenwart. Frauenfeld 1969
(=BSM 17)
- Sprachatlas der deutschen Schweiz (SDS): Hg. von Rudolf
Hotzenköcherle. 4 Bände. Bern 1962 ff
- Statistisches Jahrbuch der Schweiz. Annuaire statistique
de la Suisse. 1982. Hg. vom Bundesamt
für Statistik. Basel 1982
- Wolfensberger, Heinz: Mundartwandel im 20. Jahrhundert. Dar-
gestellt an Ausschnitten aus dem Sprach-
leben der Gemeinde Stäfa. Frauenfeld 1967
(=BSM 14)

Zinsli, Paul: Churerdeutsch und Churerart. In: Chur. Sammlung
"Städte und Landschaften der Schweiz". Hg. von
Laederer, Benjamin. Genf 1970, S.171-184

5.3.2. Werke, die Anregungen vermittelten; weiterführende
Literatur

- Amstein, Johan Rudolf: Bündnerdeutsches Wörterbuch. Hg. von
Zinsli, Paul. In: Rätia, Bündner Zeitschrift
für Kultur, Band IV, o.O. 1940/41
- Bigler, Niklaus: Mundartwandel im mittleren Aargau. Eine
Untersuchung zu den Sprachverhältnissen im
Spannungsfeld zwischen Ost- und Westschweizer-
deutsch. Bern u.a. 1979 (= Europäische Hoch-
schulschriften Reihe I/264)
- Erni, Christian: Zur Sprachgeschichte von Chur. Vermutungen,
Nachweise, Exkurse. In: Bündner Monatsblatt,
Nr. 11/12. 1976, S.281-318
- Hotzenköcherle, Rudolf: Alemannisch klein/klein. Die Geschichte
einer Regression. Separatdruck aus: Die
Wissenschaft von deutscher Sprache und
Dichtung, S.118-137. Stuttgart 1963
- Hotzenköcherle, Rudolf: Bündnerische Verbalformengeographie.
(Ein Beitrag zur Kenntnis der Struktur der
deutschbündnerischen Sprachlandschaft.)
Separatdruck aus: Sache, Ort und Wort.
Festschrift für Jakob Jud, S.486-543
Zürich u.a. 1943
- Jörimann, Felix: Sprachliches und Volkskundliches aus Tamins.
Tamins 1982
- Sonderegger, Stefan: Die schweizerdeutsche Mundartforschung
1800 - 1959. Bibliographisches Handbuch mit
Inhaltsangaben. Frauenfeld 1962 (=BSM 12)

5.3.3. Bibliographische Nachträge

Deutscher Sprachatlas (DSA), auf Grund des von Georg
Wenker begründeten Sprachatlas des
deutschen Reichs, begonnen von F. Wrede,
fortgesetzt von W. Mitzka und B. Martin,
Marburg 1926 ff

Fischer, Hermann: Geographie der schwäbischen Mundart,
Tübingen 1895

Maurer, Friedrich: Oberrheiner, Schwaben, Südelemannen.
Strassburg 1942